

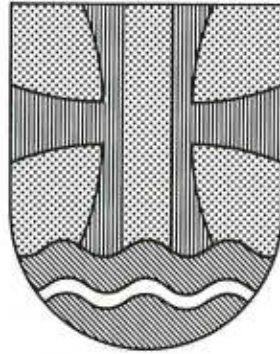
1000 Jahre KrenzlBach



TLAN



985
—
1985



festschrift
zur tausend-jahr-feier
und zur verleihung
des gemeindewappens



Anläßlich der 1000-Jahr-Feier Ihrer Gemeinde möchte ich Ihnen zu diesem historisch bedeutenden Jubiläum auf's herzlichste gratulieren. Die Gemeinde Krenglbach kann seit ihren Anfängen auf eine bewegte Vergangenheit zurückblicken. Schon in den Wirren der Reformation und Gegenreformation hat sich die Pfarre Krenglbach erfolgreich gegen jegliche Stürme der Zeit behaupten können. Heute muß die Gemeinde im Einzugsgebiet der Stadt Wels eine starke Siedlungstätigkeit verkraften. Besonders unterstreichen möchte ich an dieser Stelle die Arbeit der hiesigen Gemeindeväter; sie sind unermüdlich bemüht, den Ansprüchen ihrer ständig wachsenden Bürgerschaft gerecht zu werden. Mit gutem Grund darf ich also sagen, daß Krenglbach nicht nur auf eine reiche Vergangenheit zurückblicken, sondern auch zuversichtlich in die Zukunft schauen kann. Die Gemeinde hat nun in diesem Jahr keine Mühe gescheut, um ihr 1000-Jahr-Jubiläum würdig zu begehen. Als Landeshauptmann danke ich allen, die an der Vorbereitung und Gestaltung der Festivitäten mitgewirkt und diese tatkräftig unterstützt haben und wünsche Ihnen viel Erfolg und recht gutes Gelingen für Ihre Feier.

Dr. Josef Ratzenböck
Landeshauptmann



Als Gemeindereferent der OÖ. Landesregierung möchte ich der Gemeinde Krenglbach und ihren Bewohnern zum 1000-jährigen Bestandsjubiläum meine herzlichsten Glückwünsche entbieten. Es seien mir im Zusammenhang mit der Jubiläumsfeier aber auch einige Bemerkungen über die Bedeutung und Aufgabenstellung der Gemeinden gestattet:

Die Gemeinden haben als erste politische Körperschaft in Österreich durch ein hohes Maß an Selbstbestimmung der Gemeindebürger die

demokratische Staatsordnung schon im 19. Jahrhundert eingeleitet. Im provisorischen Gemeindegesetz von 1849 kam dies in dem programmatischen Satz zum Ausdruck: »Die Grundfeste des freien Staates ist die freie Gemeinde.« Die heutige österreichische – in Europa einzigartig dastehende – Gemeindeautonomie hat aber erst mit der Gemeindeverfassungsnovelle 1962 ihren Abschluß und Höhepunkt gefunden. Auf dem Boden dieser verfassungsrechtlichen Grundsätze hat im Jahre 1965 der OÖ. Landtag eine neue Gemeindeordnung verabschiedet und am 21. März 1979 diese Gemeindeordnung novelliert. Eine weitere kleine Novellierung wird noch in dieser Gesetzgebungsperiode 1985 beschlossen werden.

Mit diesen Novellierungen konnte eine weitere Verstärkung der Demokratisierung in unseren Gemeinden erreicht werden, wobei vor allem mehr direkte Mitbestimmung der Gemeindebürger an den Problemen und Aufgaben in den Gemeinden und mehr Information der Gemeindebürger von seiten der Gemeindefunktionäre als besonderer Fortschritt hervorzuheben ist.

In diesem Sinne gebe ich abschließend meiner Hoffnung Ausdruck, daß sich die Gemeinde Krenglbach auch weiterhin durch eine gute Zusammenarbeit der Gemeindevertreter gedeihlich weiterentwickeln möge.

Dr. Karl Grünner
Landeshauptmann-Stellvertreter



Als unmittelbarer Nachbar der Statutarstadt Wels war auch die Gemeinde Krenglbach in den letzten Jahrzehnten von der dynamischen Entwicklung des oö. Zentralraumes in wirtschaftlicher und bevölkerungsmäßiger Hinsicht betroffen. Wie für viele andere vorwiegend agrarische Gemeinden stellte sich hiebei auch für Krenglbach das Problem, die rasant fortschreitende Bau- und Siedlungstätigkeit und die zahlreichen Betriebsneugründungen in geordnete Bahnen zu lenken. Daß hiebei in der Vergangenheit manchmal alte dörfliche Strukturen zerstört wurden, ist begreiflich, wenn man bedenkt, wie begehrt die Grundflächen in der Gemeinde wegen ihrer Stadtnähe und der ausgezeichneten Verkehrslage für die Errichtung von Eigenheimen und Wochenendhäusern sowie für Betriebsniederlassungen sind.

Durch eine sachliche und zielstrebige Kommunalpolitik, die vom Zusammenwirken aller politischen Kräfte in der Gemeindevertretung getragen war, konnten die Probleme dieser stürmischen Entwicklung gemeistert werden. Die besonderen Anstrengungen der Gemeinde galten hierbei der Schaffung und Verbesserung infrastruktureller Einrichtungen. Mit eigener Finanzkraft sowie mit Hilfe des Landes Oberösterreich konnten hiebei in den letzten Jahren bedeutende Vorhaben verwirklicht werden. Ein Erweiterungsbau zur Volksschule wurde errichtet, der Ausbau des Gemeindestraßennetzes verstärkt vorangetrieben und die Gemeindegewässerversorgung systematisch ausgebaut. Darüber hinaus wurden seit dem Jahre 1975 für den Ausbau der Ortskanalisation über 19 Millionen Schilling aufgewendet. Neben der Fertigstellung der Feuerwehrgaststätte Haiding erfolgte auch bereits der Grundankauf für den geplanten Neubau des Gemeindeamtes. Alle diese Einrichtungen zusammen mit neuen Sport- und Freizeitanlagen haben den Wohnwert in der Gemeinde für den Bürger noch beträchtlich erhöht. Besonders hervorzuhebende private Initiativen, wie die Gründung des Kulturforums »Schloß Haiding« und die Eröffnung des einzigartigen Vogelparkes in Schmiding haben den Namen der Gemeinde weit über den Bezirk hinaus bekannt gemacht und tragen wesentlich zur kulturellen und wirtschaftlichen Belebung der Region bei.

Tausend Jahre nach der erstmaligen urkundlichen Erwähnung stellt sich die Gemeinde Krenglbach als ein Gemeinwesen dar, das seinen Bewohnern eine hohe Lebensqualität bietet. Daß trotz des vermehrten Zuzuges von außen das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Gemeindebürger sehr stark ist, haben die vielfältigen kulturellen und gesellschaftlichen Veranstaltungen in der Gemeinde anlässlich des Jubiläumsjahres eindrucksvoll gezeigt.

Aus Anlaß der 1000-Jahr-Feier möchte ich der Gemeinde Krenglbach für das bisher Erreichte Dank und Anerkennung aussprechen und gleichzeitig damit den Wunsch verbinden, daß die fruchtbare Zusammenarbeit in der Gemeinde im Interesse und zum Wohle der Bevölkerung fortgesetzt werden und auch in Zukunft viel Erfolg bringen möge.

Dr. Schwarz
Bezirkshauptmann



Krenglbach kann heuer auf eine 1000-jährige Geschichte zurückblicken. Mit Bewunderung und Stolz erfüllt uns alle der Gedanke, daß dieses Gebiet, in dem wir heute wohnen, Siedlungsgebiet seit mehr als 1000 Jahren ist.

Wechselvoll wie die Geschichte war auch das Schicksal des Ortes und seiner Bewohner. Sie wird in dieser Festschrift eingehend dargestellt. Den Gestaltern der Festschrift darf ich auf diesem Wege herzlich danken.

Seit dem Ende des 2. Weltkrieges stieg die Einwohnerzahl der Gemeinde ständig an. Waren es zuerst die Volksdeutschen aus dem Donauraum und dem Südosten Europas, die hier sesshaft wurden, so nahm in der Folge die Siedlungstätigkeit stark zu.

Für die Gemeinde entstanden dadurch viele Probleme, die aber vom Gemeinderat in guter Zusammenarbeit gelöst wurden.

Die Bevölkerung nimmt heute alle Verbesserungen der Infrastruktur, seien es Straßen, die Wasserleitung, Abwasserbeseitigung und sonstige öffentliche Einrichtungen, als gegeben hin. Es hatte jedoch vieler Opfer und des Einsatzes aller Kräfte bedurft, um dies alles zu bewerkstelligen. In gemeinsamer Arbeit konnten diese, für die Bevölkerung heute selbstverständlichen, Voraussetzungen für ein schöneres Leben geschaffen werden.

Mich freut es ganz besonders, daß ich zu diesem Jubiläum als Bürgermeister der Gemeinde vorstehe und möchte ich allen Gemeindegürgern und der Gemeinde alles Gute für die Zukunft wünschen.

Josef Silberhuber
Bürgermeister

DER LANDESHAUPTMANN VON OBERÖSTERREICH
BEURKUNDET

daß die oberösterreichische Landesregierung in ihrer Sitzung am 3. Dezember 1984 im
Grunde des § 4 Abf. 1 der O.ö. Gemeindeordnung 1979 (LGBL. Nr. 119) der Gemeinde

KRENGLUBACH

im politischen Bezirk Wels-Land das Recht zur Führung des nachstehend beschriebenen
Gemeindevappens verliehen hat:

In Gold auf grünem
dreimal gewelltem Schildfuß
darin eine silberne Wellenleiste
ein rotes anstoßendes
durch einen Pfahl gespaltenes
Tatzenkreuz.



Die oberösterreichische
Landesregierung hat mit
Beschluss vom 3. Dezember 1984
die vom Gemeinderat
der Gemeinde Krenglbach
in der Sitzung

am 17. September 1984 festgesetzten Gemeindefarben »Grün-Weiß-Grün«
gemäß § 4 Abf. 5 der O.ö. Gemeindeordnung 1979 genehmigt.

Der Landeshauptmann von Oberösterreich Linz am 3. Dezember 1984



Wappenverleihung:
7. Juli 1985

Die OÖ. Landesregierung hat am 3. Dezember 1984 beschlossen, der Gemeinde Krenglbach das Recht zur Führung eines Gemeindewappens zu verleihen.

Gemeindefarben: Grün – Weiß – Grün

Das Wappen:

Beschreibung:

In Gold auf grünem, dreimal gewelltem Schildfuß, darin eine silberne Wellenleiste, ein rotes anstoßendes, durch einen Pfahl gespaltenes Tatzenkreuz.

Die drei grünen Hügel zeigen die Lage der Gemeinde im Hügelland an. Mit dem darunter angedeuteten Bach wird auch auf den Ortsnamen verwiesen. Der Goldgrund symbolisiert die Fruchtbarkeit des Bodens.

Das gespaltenes Tatzenkreuz weist auf die Zugehörigkeit der Pfarre zum Stift St. Florian hin, aber auch auf das Vorhandensein von zwei Konfessionen.



Fast ein Vierteljahrhundert Bürgermeister

Bürgermeister Josef Silberhuber wurde als drittes Kind der Landwirtheheleute Josef und Juliane Silberhuber am 12. März 1919 am Straßergut in Krenglbach, Wieshof 9 geboren, besuchte die Volksschule in Krenglbach und anschließend vier Jahre die sogenannte Bürgerschule (Hauptschule) in Wels.

Nach der Schulentlassung war er in der elterlichen Landwirtschaft tätig, die er 1952 übernahm. Am 25. 8. 1952 schloß er die Ehe mit Theresia Staudinger; Sohn Josef wurde am 14. 12. 1962 geboren.

Den 2. Weltkrieg machte Herr Silberhuber von 1940 an mit und wurde an der Ostfront dreimal verwundet. Die dritte Verwundung war so schwer, daß er 1944 in die Heimat entlassen wurde.

Im öffentlichen Leben begann er seine Tätigkeit als Mitglied des Gemeinderates und Obmann des Straßenausschusses im Jahre 1955.

Zum Bürgermeister der Gemeinde Krenglbach wurde er am 16. 10. 1961 gewählt und er übt dieses Amt seit nunmehr 24 Jahren aus.

Die Zeit seines Wirkens als Bürgermeister ist verbunden mit einem gewaltigen Aufstieg der Gemeinde. So wurden während seiner Amtszeit die Leichenhalle, zwei LAWOG-Wohnhäuser (Kindergarten bzw. Ordination eines Arztes), die Feuerwehrzeugstätte mit Musikheim und eine Zeugstätte mit dem Standort in Haiding, die Sportanlage und der Volksschülerweiterungsbau mit der Turnhalle errichtet. Die Wasserleitung erschließt das gesamte Gemeindegebiet, der Aus- und Neubau des Straßennetzes mit neuen Brücken und teilweiser Straßenbeleuchtung ist größtenteils fertig und die Kanalisation ist im östlichen Teil der Gemeinde abgeschlossen.



die gemeinde stellt sich vor



Die Gemeinde Krenglbach in Zahlen

Einwohner (Stand 1984):	2212
Häuser	611
Haushalte	690
Gemeindefläche	15,3444 km ²

Katastralgemeinden

Haiding	2 km ² 47 ha 17 a
Katzbach	2 km ² 97 ha 38 a
Schmiding	9 km ² 89 ha 89 a
Seehöhe	315 m (interpolierte Höhe)

Traufenpflaster vor dem Gemeindeamt	309,5 m
Haiding – Bahnhof	321 m

Göding	298 m
Edlgasse	300 m
Forst	340 m
Geigen	350 m
Elmischhub	360 m
Wundersberg	410 m
Wundersberg »Baumgartner«	445 m

Geographische Koordination

Geographische Breite:	
nördlichster Punkt	48° 13' 20"
südlichster Punkt	48° 10' 50"
Geographische Länge:	
westlichster Punkt	13° 55' 40"
östlichster Punkt	13° 59' 50"
Der Hauptort	
liegt auf	48° 12' 20" bzw. 13° 57' 20"

Aufgliederung der Wohnbevölkerung 1981

Volkszählung 1981	2093 (= 100%)
Staatszugehörigkeit in %	Ausländer 2,1
Altersgruppen in %	
0 bis unter 5 Jahren	24,4
5 bis unter 60 Jahren	62,5
60 und mehr	13,0

Lebenunterhalt

	in %
Berufstätige Erwerbsquote	46,0
Rentner und Pensionisten	12,3
Haushaltsführende	12,4
Kinder, Schüler, Studenten	28,9

Art des Wohngebäudes

	in %
Bauernhaus	14,2
1- bis 2-Familienhaus	72,2
sonstige Gebäude	13,6
Substandardwohnung	4,4

Bevölkerungs-	1869	1208
entwicklung	1880	1237
laut	1890	1306
Volkszählungs-	1900	1272
ergebnissen:	1910	1327
	1923	1289
	1934	1324
	1939	1207
	1951	1403
	1961	1539
	1971	1775
	1981	2093

Steigerung der Bevölkerung seit 1869 73,3%!

HH-Jahr	OH-Einnahmen	OH-Ausgaben	AOH-Einnahmen	AOH-Ausgaben
1950	338.852,58	265.362,97	—,—	—,—
1955	553.595,51	532.045,29	—,—	—,—
1960	806.997,97	795.341,81	—,—	—,—
1965	1.534.515,44	1.531.884,30	3.779.395,38	4.250.165,40
1970	2.521.269,42	2.553.691,39	1.717.915,—	2.590.770,84
1975	7.067.491,33	7.276.263,07	6.653.876,68	8.457.836,93
1980	9.943.385,—	10.564.075,69	4.311.052,—	6.174.737,35

HH-Jahr	Gesamt-Einnahmen	Gesamt-Ausgaben	Gemeinde-Steueraufkommen
1950	338.852,58	265.362,97	146.552,41
1955	553.595,51	532.045,29	—,—
1960	806.997,97	795.341,81	250.511,43
1965	5.313.910,82	5.782.049,70	—,—
1970	4.239.184,42	5.144.462,23	801.080,38
1975	13.721.368,01	15.734.100,—	—,—
1980	14.254.437,—	16.738.813,04	3.271.958,37

Gemeinderatswahlen

	Gültige Stimmen				Mandate			
	ÖVP	SPÖ	FPÖ (VdU)	KPÖ	insg.	ÖVP	SPÖ	FPÖ (VdU)
1945	382	222	—	9 ¹⁾	12	8	4	—
1949	307	205	173	—	18	8	5	5
1955	376	302	114	1	18	9	7	2
1961	313	341	265	—	18	6	7	5
1967	165	320	459	—	19	3	6	10
1973	142	219	646	—	19	2	4	13
1979	199	372	642	—	19	3	6	10

¹⁾Für die Konstituierung der Gemeindevertretungen wurden 1945 die Ergebnisse der Landtagswahlen vom 25. 11. 1945 herangezogen.

Gemeinde Krenglbach

Ortsgemeinde, Pol. Bezirk Wels-Land
Gerichtsbezirk Wels
Kreisgericht – Arbeitsgericht – Finanzamt –
Vermessungsbezirk, Wels
Wahlkreis 3 (Hausruckviertel)
Postamt 4631 Krenglbach
Anna Ploberger, FOI
Bürgermeister Josef Silberhuber, Landwirt i. P.
(seit 1961, FPÖ)
Gemeinderat: 10 FPÖ, 6 SPÖ, 3 ÖVP
Gemeindesekretär:
Hubert Weinbergmair, Amtsrat
Volksschule: Dorothea Lechner, VD, SR

Ärzte:

Dr. med. Heinz König, Krenglbach
Dr. med. Bercht Angerhofer, Buchkirchen
Dr. med. Georg Schmotzer, Pichl bei Wels
Gendarmerieposten: Pichl bei Wels
Feuerwehren: FF Krenglbach, FF Haiding
Kindergarten (Gemeinde) Erika Prammer,
Leiterin

Ortschaften:

Achleiten, Alkrucken, Au, Elmischhub, Forst,
Geigen, Gfereth, Gölding, Haiding, Holz-
häuser, Hungerberg, Kalteneck, Katzbach,
Krenglbach, Naderberg, Oberham, Öhlgra-
ben, Radgattern, Schmiding, Unrading, Wies-
hof, Wundersberg.

Die Gemeindegrenzen decken sich nicht mit
den Pfarrgrenzen.

Gemeinderatsmitglieder der Gemeinde Krenglbach auf Grund der GR-Wahlen vom 7. 10. 1979

Bürgermeister

Josef Silberhuber, 4631 Krenglbach, Wieshof 9

Vizebürgermeister

1. Gustav Hochmeier, Krenglbach, Unrading 1
2. Heinrich Kollmann, Gölding 19

Gemeindevorstände

Ing. Gerhard Wiesinger, Krenglbach 15
Hubert Lechner, Krenglbach 9

Gemeinderäte

Karl Goldnagl, Haiding 20
Josef Hochmayr, Haiding 17
Walter Kreilmair, Gfereth 50
Manfred Renhart, Krenglbach 20
Franz Roitner, Gölding 9
Franz Rothböck, Gölding 14
Heimo Lindorfer, Gölding 6
Friedrich Heinzinger, Geigen 4
Wolfgang Ehrenguber, Krenglbach 23
Egon Maurerberger, Gölding 37
Herbert Pichler, Haiding 49
Wilhelm Steinbacher, Schmiding 16
Ing. Walter Kopecny, Haiding 37
Hermann Schloßgangl, Öhlgraben 1

R. Sch.



1. Reihe von links nach rechts: *Karl Goldnagl, FPÖ; Wolfgang Ehrengruber, SPÖ; Vorstand Mitgl. Hubert Lehner, ÖVP; Vizebgm. Heinrich Kollmann, SPÖ; Bürgermeister Josef Silberhuber, FPÖ; Vizebgm. Gustav Hochmeier, FPÖ; Vorstand Mitgl. Ing. Gerhard Wiesinger, FPÖ; Egon Maurerberger, SPÖ;*
 2. Reihe von links nach rechts: *Wilhelm Steinbacher, SPÖ; Franz Rothböck, FPÖ; Friedrich Heinzinger, SPÖ; Walter Kreilmair, FPÖ; Manfred Renhardt, FPÖ; Josef Hochmayr, FPÖ; Franz Roitner, FPÖ; Herbert Pichler, SPÖ; Heimo Lindorfer, FPÖ; Ing. Walter Kopečný, ÖVP; Hermann Schloßgangl, ÖVP;*

Bürgermeister und Gemeindevorsteher

vor 1919 keine Aufzeichnungen mehr vorhanden

aber 1888: Gemeindevorsteher
 Peter Silberhuber, Hofner in der Au 3

Bürgermeister:

bis Juni 1919:
 Peter Kraxberger, Gattermair, Krenglbach 3
 Juni 1919 – 14. 2. 1922:
 Josef Berger, Ebner, Oberham 7
 11. 3. 1922 – 30. 12. 1934:
 Josef Silberhuber, Strasser, Wieshof 9

8. 1. 1935 – 12. 3. 1938:

Ferdinand Lichtenwagner,
 Prummer in Schmiding 17

März 1938 – September 1938:

Alois Holl, Weiß, Katzbach 4

Oktober 1938 – 8. 5. 1945:

Josef Auinger, Schlögl, Naderberg 5

3. 7. 1946 – Oktober 1949:

Ferdinand Lichtenwagner, Schmiding 17,

als Bürgermeister bestellt, nicht gewählt

1949 – 1961:

Johann Kraxberger, Bauernhansl, Alkrucken 2
 seit 1961:
 Josef Silberhuber, Strasser, Wieshof 9

Ehrenbürger:

- 1919: Gemeindevorsteher
Peter Kraxberger, Krenglbach 3
1922: Bürgermeister Josef Berger, Oberham 7
1923: Pfarrer Anton Riedl, Krenglbach
1924: Bürgermeister Josef Silberhuber,
Wieshof 9
1928: Pfarrer Sigmund Hirsch, Krenglbach
1929: Gemeindevorsteher Josef Augeneder
1946: General Marc W. Clark
1950: Bürgermeister Ferdinand Lichtenwagner
1959: Landeshauptmann-Stellvertreter
Ludwig Bernaschek, Linz
Hofrat Dr. Heinrich Pichler, Linz
Hofrat Bezirkshauptmann
Dr. Edmund Merl, Wels
1961: Bürgermeister Johann Kraxberger,
Alkrucken
Gemeindevorsteher Johann Plank,
Krenglbach
Werkmeister Michael Wiesinger,
Haiding 21



Ehrenringträger der Gemeinde:

- Johann Kraxberger, Krenglbach 3
Johann Korntner, Schmiding 13
Ernst Fuchs, Oberham 5
Dr. Johannes Teufl, Med.-Rat, St. Wolfgang
Bürgermeister Josef Silberhuber, Wieshof 9
Dr. Romed Recheis, Buchkirchen
Kons. Friedrich Achleitner, Haiding 29
GR Pfarrer Anton Hochreiter, Krenglbach
Josef Angerer, Krenglbach 17

Gemeindevorsteher und Amtsleiter:

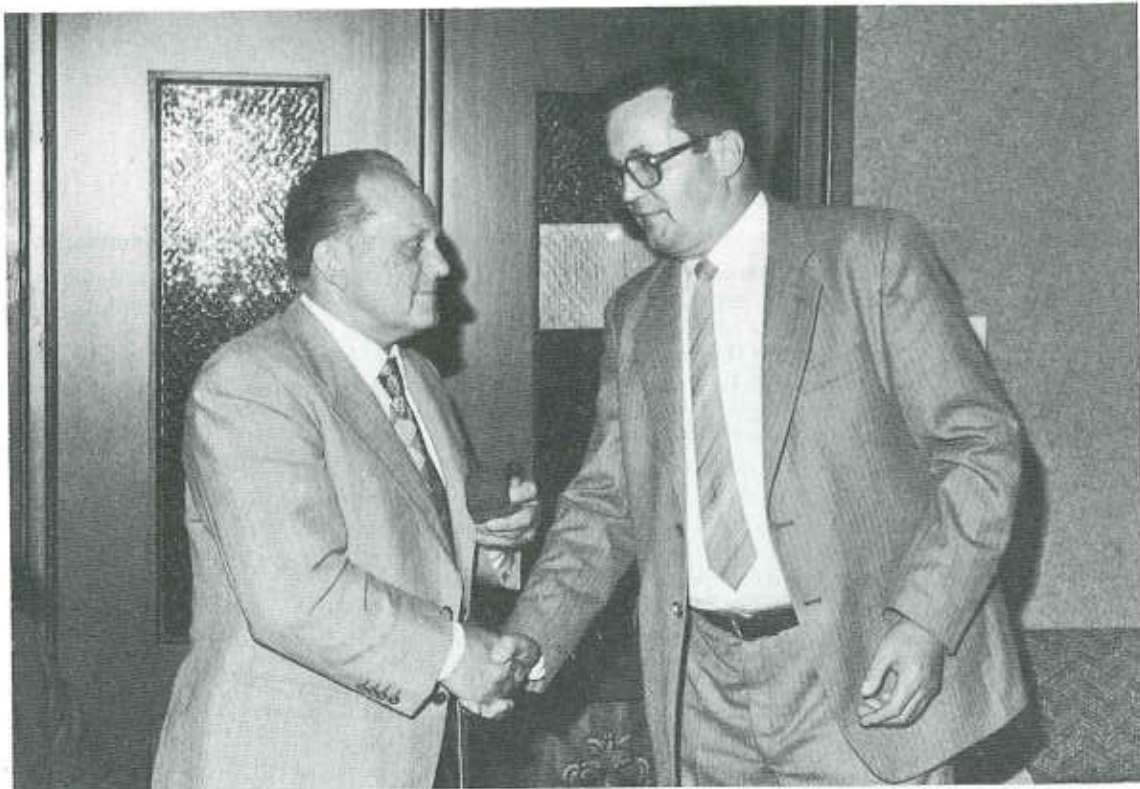
- bis 1919 Josef Augeneder
1919 – 1934 Franz Augeneder
1934 – 1960 Johann Plank
ab 1960 Amtsrat Hubert Weinbergmair,
seit 1973 Amtsleiter

Das Gemeindeamt, welches im Jahre 1945 3 Bedienstete beschäftigte, hat heute trotz der gewaltig angewachsenen Bürokratie – tatsächlich kamen viele neue Agenden dazu – 5 Bedienstete, u.z.:

- Amtsrat Hubert Weinbergmair, bedienstet seit 1941 – mit Unterbrechungen – Amtsleiter
Fachinspektor Horst Gärtner, bedienstet seit 1. 7. 1967
VB. Johanna Oberndorfer-Wagner, bedienstet seit 1. 2. 1971
VB. Walter Gegenleitner, bedienstet seit 1. 8. 1979
VB. Gerlinde Hochmeier, bedienstet seit 1. 8. 1982

Das Bild zeigt von links nach rechts:

1. Reihe sitzend: Gerlinde Hochmeier und Johanna Oberndorfer-Wagner
2. Reihe stehend: Horst Gärtner, Amtsleiter Hubert Weinbergmair, Walter Gegenleitner



FPÖ-Krenglbach

Wie in vielen Gemeinden Oberösterreichs entstand auch in Krenglbach im Jahre 1949 der Verband der Unabhängigen (V.d.U.), aus dem im Jahre 1955 die Ortsgruppe der FPÖ Krenglbach hervorging. Die Gründungsversammlung fand unter der Patronanz des ersten, gewählten FP-Landesparteiobmannes Friedrich Peter statt.

Die Gründungsmitglieder waren:
Fritz Achleitner, Hans Achleitner, Johann Kraxberger sen. vulgo Gattermair, Ferdinand Mayr, Karl Wirt.

Erster, langjähriger Ortsgruppen-Obmann wurde Gustav Hochmeier.

1949

Bei der ersten Gemeinderatswahl nach dem Krieg, am 16. Oktober 1949, waren 18 Ge-

meinderäte zu wählen, von denen 5 vom V.d.U. gestellt wurden. Es waren dies: Johann Hofstätter, Johann Kraxberger (Gattermair), Ferdinand Mayr, Josef Prummer (Mair zu Achleiten), Adolf Taubinger.

Ferdinand Mayr war Obmann des Bauausschusses. Während seiner Amtstätigkeit wurde 1952/53 das Amtsgebäude errichtet.

1955

Die Gemeinderatswahl am 23. Oktober 1955 brachte der Freiheitlichen Partei, die damals als Freiheitliche Wahlgemeinschaft kandidierte, 2 Mandate (14,4%), die von Hermann Kapsamer und Johann Kraxberger ausgeübt wurden.

1961

Am 22. Oktober 1961 errang die FPÖ bei der Gemeinderatswahl wieder 5 Mandate (mit 26,4%) und stellte als Gemeinderäte:

Leopold Auinger, Gustav Hochmeier, Hermann Kapsamer, Johann Kraxberger, Josef Silberhuber.

Bei der am 16. November 1961 stattfindenden Wahl des Bürgermeisters erhielt der freiheitliche Kandidat Josef Silberhuber 11 der 17 gültigen Stimmen. Mit diesem Tag begann die nunmehr 24 Jahre dauernde, ununterbrochene Amtszeit unseres Bürgermeisters, der sich in unermüdlicher Arbeit stets für das Wohl seiner Gemeindebürger einsetzte.

Ein Mandat der FPÖ nahm der Bürgermeister als Vorstandsmitglied wahr, dem Straßenausschuß stand Johann Kraxberger als Obmann vor.

1967

Bürgermeister Josef Silberhuber wurde mit Stimmenmehrheit nach der Gemeinderatswahl vom 22. Oktober 1967 in seinem Amt bestätigt. Von den nun 19 möglichen Mandaten errang die FPÖ 10 (48,6%). In den Gemeinderat kamen folgende Männer: Leopold Auinger, Gustav Hochmeier, Johann Hofstätter, Hermann Kapsamer, Johann Kraxberger, Michael Thoma, Max Wachholbinger, Ing. Gerhard Wiesinger, Karl Wirth.

3 der 4 Gemeindevorstandsmandate waren von der FPÖ zu besetzen. Neben dem Bürgermeister wurden Johann Hofstätter und Johann Kraxberger nominiert. Mit Johann Kraxberger wurde erstmals auch der Bürgermeister-Stellvertreter von der FPÖ gestellt. Bis heute wird diese Fraktion von Mandataren unserer Fraktion bekleidet. Dem Straßenausschuß stand wieder Johann Kraxberger vor, dem Prüfungsausschuß Gustav Hochmeier.

1973

Mit 13 von 19 möglichen Mandaten anerkannte die Bevölkerung im nächsten Wahlgang am 21. Oktober 1973 die Bemühungen des Bürgermeisters und der FPÖ-Gemeinderäte um das Wohl

der Bürger (64,1%). Für die 6-jährige Amtsperiode wurden folgende Gemeinderäte ernannt:

Ernst Franzmeier, Karl Goldnagl, Gustav Hochmeier, Josef Hochmayr, Franz Keinberger, Johann Kraxberger, Walter Kreilmair, Franz Roithner, Franz Rothböck, Max Wachholbinger, Ing. Gerhard Wiesinger, Karl Wirth. Wieder wurden 3 der 4 Vorstandsmitglieder von der FPÖ gestellt. Es waren dies: Bürgermeister Josef Silberhuber, Gustav Hochmeier und Johann Kraxberger.

Die Stelle des Bürgermeisterstellvertreters bekleidete wieder Johann Kraxberger. Ausschußobmänner waren: Karl Goldnagl (Prüfungsausschuß), Gustav Hochmeier (Straßenausschuß), Ing. Gerhard Wiesinger (Finanz- und Bauausschuß).

1979

Nach der Wahl am 7. Oktober 1979 wurde Bürgermeister Josef Silberhuber von allen Fraktionen einstimmig dazu berufen, die Geschicke der Gemeinde in bewährter Weise wieder zu lenken. Weitere 9 Gemeinderäte konnten von der FPÖ entsandt werden. Es waren dies:

Karl Goldnagl, Josef Hochmayr, Gustav Hochmeier, Walter Kreilmair, Heimo Lindorfer, Manfred Renhardt, Franz Roithner, Franz Rothböck, Ing. Gerhard Wiesinger.

Von den nun 5 Vorstandsmandaten fielen 3 der FPÖ zu. Bürgermeister Josef Silberhuber, Vizebürgermeister Gustav Hochmeier und Ing. Gerhard Wiesinger sind mit ihrer Ausübung beauftragt. Ing. Gerhard Wiesinger wurde wieder Obmann des Bauausschusses, als Kulturausschußobmann wurde Heimo Lindorfer bestellt. Die Funktion des ersten Vizebürgermeisters wurde Gustav Hochmeier übertragen.

Das Amt des Ortsparteiobmannes wurde 1976 dem Gemeinderat Karl Goldnagl übertragen, der es bis heute innehat.



SPÖ Krenglbach

Im Jahre 1919 gründete die SDAP (Sozialdemokratische Arbeiterpartei) Wels in Haiding eine Parteisektion, die zunächst der Stadtorganisation Wels unterstand. Eine Handvoll engagierter Krenglbacher begann mit dem Aufbau einer sozialdemokratischen Organisation in Krenglbach. Initiator war ein Fahrdienstleiter des Bahnhofes Haiding namens Franz Kobilka. Die Funktionäre dieser neu gegründeten SDAP – Sektion Haiding waren Eisenbahner, die in

Haiding beschäftigt waren und Ziegeleiarbeiter der beiden Ringöfen (Ziegelwerk) in Haiding. Infolge der guten Anfangserfolge und des großen Interesses der arbeitenden Bevölkerung entschloß man sich, eine eigene selbständige Lokalorganisation zu gründen. Dies geschah dann auch im Jahre 1920. Das Gründungskomitee setzte sich aus 8 Männern zusammen. Es waren dies die Herren: Johann Angermayr, Gregor Blümel, Franz Kobilka, Karl Marehard, Alois Maurerberger, Johann Meier, Franz Moser und Johann Wiesinger. Die Gründungsversammlung fand im überfüllten Saal des Gasthauses »Haindlwirt« (Besitzer Josef und Maria Weinbergmair) statt. Zum ersten Obmann wurde bei dieser Versammlung Franz Kobilka gewählt. Der Name der neuen Organisation lautete: Sozialdemokratische Lokalorganisation Haiding – Krenglbach. Erste, geradezu klassisch sozialdemokratische Aktivität war die Weiterbildung der Arbeiter. Einmal im Monat wurde im Gasthaus »Bahnwirt« in Haiding ein Lichtbildervortrag vorgeführt. Jeder Besucher erhielt dabei ein kleines, selbsthergestelltes »Arbeitsbüchl«, in dem das Vortragsthema zusätzlich schriftlich ausgearbeitet worden war. Auch mit der Bienenzucht wurde begonnen. Bei ihrem ersten Auftreten als wahlwerbende Partei bei den Gemeindewahlen im Jahre 1923 erreichten die Sozialdemokraten auf Antrieb zwei Mandate. In den Gemeinderat wurden Franz Kobilka und Gregor Blümel entsandt – ein Eisenbahner und ein Ziegeleiarbeiter. Schon bei der nächsten Wahl im Jahre 1929 wurde der Mandatsstand von zwei auf vier verdoppelt; von den 677 abgegebenen Stimmen entfielen auf die Sozialdemokratische Partei 152.

Nach der Übersiedlung Kobilkas von Haiding nach Antiesenhofen wurde Herr Johann Angermayr zum Obmann gewählt, der er bis 1932 blieb. Ihm folgte in diesem Jahr Herr

Mathias Hödl. Bis zum Verbot und der Zwangsauflösung der Sozialdemokratischen Partei in Österreich blieb er Obmann.

Während der Zeit der faschistischen Diktaturen gab es immer wieder geheime Zusammenkünfte im Gasthaus Morgenstern.

Im Jahre 1941 wurde dort auch eine Widerstandsgruppe gegründet, die vorwiegend aus Frauen bestand. Nach dem 2. Weltkrieg und der Neugründung der SPÖ-Krenglbach begann im Jahre 1945 der Wiederaufbau. Zum Obmann wurde Herr Ferdinand Lindlbauer gewählt. Ihm

folgte als Obmann Herr Alois Leitner, der im Jahre 1958 von Herrn Johann Guttenberger abgelöst wurde. Bei der Gemeinderatswahl 1961 wurde die SPÖ-Krenglbach zum erstenmal stimmen- und mandatsstärkste Partei in der Gemeinde: Von den 889 abgegebenen gültigen Stimmen entfielen auf die SPÖ 341 Stimmen und 7 von 18 Mandaten.

Im Jahre 1972 übernahm Herr Heinrich Kollmann die Stelle des Obmannes. Mit großem Erfolg übte er diese Funktion bis 1982 aus. In diesem Jahr wurde Herr Egon Maurerberger zum neuen Obmann gewählt.





Das Wirken der ÖVP-Krenglbach

Im Schicksalsjahr 1945 übernahmen um das Wohl der – vom Krieg und seinen schrecklichen Folgen zerrütteten Heimat – bemühte Männer unter der Führung des Landwirtes Ferdinand Lichtenwagner die Geschicke unseres Ortes. Dieser Kreis verantwortungsbewußter Männer bildete den Grundstock der ÖVP-Krenglbach. Die Wurzeln dieser neuen politischen Vereinigung bildete die christlich-soziale Partei der Zwischenkriegszeit. Aus deren Reihen kamen

der langjährige Bürgermeister Josef Silberhuber, sowie der in den unmittelbaren Jahren nach dem 1. Weltkrieg amtierende Bürgermeister Josef Berger.

Gerade die Jahre 1945 – 1949 brachten für viele unserer Bürger große wirtschaftliche Notzeiten. Die Währungsreform 1947 machte viele völlig mittellos.

Umso größer ist der Verdienst des damaligen Bürgermeisters Ferdinand Lichtenwagner zu zählen, der in Zeiten allgemeiner Not Mittel und Wege fand, um bereits 1948 die ersten

Schulumbauten durchführen zu lassen. Sein menschliches Handeln erleichterte es vielen Heimatvertriebenen und Heimkehrern, in Krenglbach eine neue oder alte Heimat zu finden und so zu angemessenem Wohlstand und familiärem Frieden zu gelangen.

Aus den Gemeinderatswahlen 1949 ging die ÖVP mit relativer Mehrheit als Sieger hervor. Der neue Bürgermeister, Johann Kraxberger vulgo »Baunhansl«, allseits geachtet und beliebt, stand durch die folgenden 12 Jahre an der Spitze der Gemeinde.

In seiner Amtszeit wurde die Schule neuerlich umgebaut und wesentlich erweitert, 1953 wurde auch der Bau des Amtsgebäudes vollendet. Die Gesamtkosten von S 775.000,- bedeuteten eine große finanzielle Belastung, zeigten jedoch auch den Weitblick der damaligen Gemeindeführung.

1958 wurde, auf Anregung des damaligen VL, Hr. Rainer Ignaz, mit dem Bau der Gedächtniskapelle allen Gefallenen und Vermißten beider Weltkriege ein ehrendes und zugleich mahnendes Denkmal gesetzt.

Trotz der bescheidenen Zahl der ÖVP-Gemeinderäte nach den Wahlen des Jahres 1961 konnte vieles vom demokratischen und den Wünschen der Bevölkerung gegenüber aufgeschlossenen Gedankengut der Partei verwirklicht werden. Der Wille zur Zusammenarbeit mit allen förderlichen Kräften in der Gemeinde ist schon in der bündischen Struktur der ÖVP begründet.

Derzeit setzt sich die Volkspartei in Krenglbach aus dem Bauernbund, dem Senioren- und Wirtschaftsbund, sowie dem Arbeiter- und Angestelltenbund zusammen. Als Obmänner fungierten – in zeitlicher Folge – Herr Albert Herrmüller sen., Herr Josef Hiegelsberger, Herr Richard Lichtenwagner, Herr Johann Kraxberger vulgo »Baunhansl« und nunmehr seit 1979 Hr. Johann Kraxberger vulgo »Gattermair«.

An der Spitze des *Bauernbundes* standen seit 1945 unter anderem Herr Josef Mitterlehner, Herr Johann Minihuber, Herr Richard Lichtenwagner, Herr Karl Mayr, Herr Johann Kraxberger vulgo »Gattermair« und seit 1984 Herr Josef Kraxberger vulgo »Wimmer in Katzbach«.

Der *Seniorenbund* wurde 1962 unter Herrn Josef Putz gegründet. Ihm folgte durch lange Jahre seine Gattin Frau Aloisia Putz, die sich große Verdienste erwarb. Gleiches erwirbt sich die derzeitige Obfrau, Frau Mathilde Oberndorfer, bei der Betreuung der älteren Mitbürger.

Dem *Wirtschaftsbund* standen die Herrn Josef Penninger, Karl Schifflhuber, Albert Herrmüller und Georg Geidl vor. Seit 1979 liegt dessen Leitung in Händen des dynamischen Unternehmers Herrn Ing. Walter Kopecny.

Der *Arbeiter- und Angestelltenbund* wurde von den Herrn Josef Schifflhuber, Karl Oberndorfer und OSR Dir. Ignaz Rainer geführt. Seit 1984 hat Herr VL Herbert Klepp die Obmannstelle inne.

Im derzeitigen Gemeinderat ist die Volkspartei durch drei Mandatare vertreten. Seit nunmehr 18 Jahren leistet das Vorstandsmitglied Herr Hubert Lehner vulgo »Kirchmair« seinen Beitrag zum Wohle Krenglbachs. Ihm zur Seite stehen seit der letzten Funktionsperiode Herr Hermann Schlossgangl und Herr Ing. Walter Kopecny.

So wie jedes Leben durch Höhen und Tiefen erst zu einem erfüllten Leben wird, so haben derartige Erfahrungen auch diese politische Vereinigung geprägt. Der Geist der Zusammenarbeit und des Entgegenkommens war aber allezeit das Leitmotiv der Mitarbeiter.

In die kommende Gemeinderatswahl 1985 – und damit in die Zukunft – wird die Volkspartei von ihrem Spitzenkandidaten Herrn Dr. Walter Aichinger geführt.

Flächenwidmungsplan Nr. 03 der Gemeinde Krenglbach

GR-Beschluß 24. 5. 1982

Genehmigt vom Amt der öö. Landesregierung
am 10. 11. 1982

Seit Rechtskraft abgeändert mit 8 Änderungen.
Dzt. 40 Bebauungspläne über stattgefundene
Parzellierungen mit Rücksicht auf die Flächen-
widmungen.

Straßenwesen:

9 Gemeindestraßen

6 Güterwege

51 km öffentliche Straßen und Ortschaftswege
sowie Siedlungsstraßen, die sich in der Erhal-
tung und Verwaltung der Gemeinde befinden.
Davon 30 km staubfrei!

Wasserversorgungsanlage:

1963

Beginn der Errichtung einer gemeindeeigenen,
öffentlichen Ortswasserversorgung mit den
ersten Probebohrungen für die Erschließung
der Quelle in der Erlenweide und Errichtung
eines Schachtbrunnens.

1964

Inbetriebnahme des Brunnens »Erlenweide«
und eines Teiles des Ortswasserleitungsnetzes
(Ringleitung).

1965

Abschluß des 1. Bauabschnittes der Ortswas-
serversorgungsanlage, sowie Errichtung der
Hochbehälter Kalteneck und Wundersberg mit
der Drucksteigerungsanlage Oberham.

1975

Errichtung und Inbetriebnahme des Brunnens
»Lindenfeld«.
Es folgten zwei weitere Drucksteigerungsan-
lagen für Forst und Radgattern und in den Bau-

abschnitten 2 und 3 der fast lückenlose Ausbau
des Ortswasserleitungsnetzes im gesamten Ge-
meindegebiet.

Länge des gesamten Wasserleitungsnetzes ca.
50 km.

Wasserjahresverbrauch dzt. 110.000 m³

Kanalisation:

1966

Beginn des Ausbaues der Kanalisation in der
Gemeinde.

In zwei Bauabschnitten mit 7 Baulosen wurden
die Ortschaften Gölding, Haiding, Katzbach,
Kalteneck und große Teile von Forst an die
Kanalisation angeschlossen.

1975

Beitritt der Gemeinde Krenglbach zum Rein-
haltungsverband »Trattnachtal« für die Einlei-
tung der Abwässer aus der gemeindeeigenen
Kanalisation in die Verbandskläranlage.

Müllabfuhr:

Mit Verordnung des GR vom 26. 9. 1969 wurde
ab Mai 1970 die Müllabfuhr mit Festsetzung des
Pflichtbereiches in der Gemeinde eingeführt.

Bis auf ganz kleine Teile von Ortschaften und
einige Landwirtschaften ist das Gemeindege-
biet an die öffentliche Müllabfuhr, die von der
Fa. Gradinger aus Grieskirchen durchgeführt
wird, angeschlossen.

1985 sind im gesamten Gemeindegebiet 595
Mülltonnen für die Einbringung und Abfuhr
des Hausmülls in den Häusern aufgestellt.

Kindergarten:

Der Kindergarten wurde als Gemeindecinder-
garten im Jahre 1965 mit einer Gruppe er-
öffnet. Derzeit umfaßt er 2 Gruppen und ist im
LAWOG-Wohnhaus und im Schulgebäude
untergebracht. Rund 60 Kinder besuchen den
Kindergarten.

Seit dem Jahre 1968 ist die Leiterin des Kindergartens Frau Erika Prammer.

Im Jahre 1984 betrug der
Gesamtaufwand S 1.978.290,-
wovon durch das Land
ersetzt wurden S 373.109,-
und die Einnahmen aus
Beiträgen betragen S 257.034,-

Gemeinde Krenglbach nach 1945

von Hubert Weinbergmair

Als am 4. Mai 1945 nachmittags die amerikanischen Truppen – von Bad Schallerbach kommend – in den Ort einrückten, war für Krenglbach der II. Weltkrieg zu Ende. Vom Kirchturm herab wehte bereits die weiße Fahne, als der erste Jeep, eine MG-Salve in die Luft feuernd, am Platz vor der Kirche eintraf. Es kam zu keinerlei Ausschreitungen und Plünderungen. Die Amerikaner kamen in die Häuser und durchsuchten die Räume. Uhren, Silbermünzen und sonstige Wertgegenstände wurden eine Beute der Sieger. Beruhigend wirkte, daß sich die kriegsgefangenen Franzosen, die als Landarbeiter eingesetzt und im Lager beim Haidlwirt untergebracht waren, dankbar für die gute Behandlung während ihrer Gefangenschaft zeigten. Gegen Abend zog die amerikanische Kampftruppe nach Wels weiter.

Krenglbach blieb eine Besatzung erspart. Der Krieg hatte keine Schäden und materiellen Opfer gefordert, doch die menschlichen Opfer waren sehr hoch. 93 Krenglbacher kehrten nicht aus dem Krieg zurück und ruhen nun als Kriegstote in allen Teilen Europas. Unter den Gefallenen befanden sich 10 Familienväter.

Der Neubeginn 1945 stellte die Gemeinde und die ganze Bevölkerung vor fast unlösbare Schwierigkeiten. In den letzten Kriegsmonaten waren fast vierhundert Heimatvertriebene aus dem Südosten Europas nach Krenglbach gekommen. Sie mußten alle untergebracht und gepflegt werden. Als Durchgangslager diente die Volksschule und später konnten die Flüchtlinge und Vertriebenen hauptsächlich in Bauernhäusern, aber auch in Privathäusern, untergebracht werden. Viele von ihnen blieben in Krenglbach und fanden hier eine neue Heimat. Sie haben einen wertvollen Beitrag zum Wiederaufstieg der Gemeinde geleistet, begannen schon 1951 mit dem Bau von eigenen Wohnhäusern, deren Zahl ca. 30 erreicht hat.

Jene Kriegsteilnehmer, die in Heimatnähe waren, oder die noch eine Fluchtmöglichkeit vor Kriegsende hatten, wurden in das amerikanische Entlassungslager nach Stadl-Paura beordert und dort rasch aus der Kriegsgefangenschaft entlassen. Die Gefangenen aus Rußland und Jugoslawien kehrten erst in den Jahren 1947 bis 1949 in die Heimat zurück.



Gemeindeamt 1953

Die erste Zeit nach dem Krieg diente der Sicherung der Ernährung, wobei die Heimatvertriebenen als Arbeitskräfte in der Landwirtschaft Entscheidendes beitrugen.

Der wirtschaftliche Aufstieg ging langsam voran und in den Jahren 1945 bis 1947 gehören noch Baustoffzuteilungen zu den Aufgaben des Gemeinderates. Auch wird 1947 eine Holzselbstschlägerung in der Grünau organisiert und damit Brennholz für den Winter 1947/48 herangeschafft.

Ab dem Jahre 1949 beginnt die Periode der politischen Konsolidierung und des wirtschaftlichen Aufstieges.

Politische Entwicklung:

Im Jahre 1946 wurde der Gemeinderat nicht gewählt, sondern gemäß den Nationalratsmandaten bestellt. Ferdinand Lichtenwagner wurde provisorisch mit der Führung der Geschäfte des Bürgermeisters beauftragt. In der am 3. Juli 1946 abgehaltenen ersten Sitzung des bestellten Gemeinderates wurde sodann Ferdinand Lichtenwagner mit 5 Stimmen gegen 2 Stimmen für Johann Kraxberger und 5 Leerstimmen zum Bürgermeister gewählt. Der Gemeinderat umfaßte damals 12 Mitglieder, von denen 8 der ÖVP und 4 der SPÖ angehörten. Im Jahre 1949 endete die Periode des ersten bestellten Nachkriegs-Gemeinderates.

Im Oktober 1949 fanden erstmals wieder freie Gemeinderatswahlen statt. Gewählt wurden 18 Mitglieder in den Gemeinderat und es entfielen:

- auf die ÖVP 8 Mitglieder
- auf die SPÖ 5 Mitglieder
- auf den VdU 5 Mitglieder

Zum Bürgermeister wird Johann Kraxberger, Bauernhansl in Alkrucken 2, gewählt.

Bei den Gemeinderatswahlen am 23. Oktober 1955 wurden ebenfalls 18 Gemeinderäte gewählt. Es entfielen

- auf die ÖVP 9 Mitglieder
- auf die SPÖ 7 Mitglieder
- auf die Freiheitliche Wahlgemeinschaft 2 Mitglieder

Bürgermeister blieb Johann Kraxberger, Bauernhansl in Alkrucken 2.

Bei den Gemeinderatswahlen am 22. Oktober 1961 kandidierte erstmals die FPÖ als neue Partei. Es waren wieder 18 Gemeinderäte zu wählen. Es entfielen:

auf die ÖVP 6 Mitglieder
auf die SPÖ 7 Mitglieder
auf die FPÖ 5 Mitglieder

Zum Bürgermeister wurde Josef Silberhuber mit den Stimmen der FPÖ- und der SPÖ-Fraktion gewählt.

Seit diesem Zeitpunkt ist Josef Silberhuber, Wieshof 9, Bürgermeister der Gemeinde.

Wirtschaftliche Entwicklung:

Die wirtschaftlichen Veränderungen nach dem Kriege machten Krenglbach von einer reinen Landgemeinde zu einer Pendlergemeinde. Die Mechanisierung in der Landwirtschaft führte dazu, daß es heute keine Pferde mehr gibt, die Milchwirtschaft sehr zurückgegangen ist und fast nur mehr Ackerbau betrieben wird. Da in der Gemeinde größere Betriebe fehlen, muß ein Großteil der Erwerbstätigen nach Wels und Linz auspendeln.

Erst in der letzten Zeit kam es in Krenglbach zu Betriebserweiterungen und Neugründungen. Dadurch konnten für rund 200 Personen Arbeitsplätze geschaffen werden.

Der im Jahre 1982 eröffnete »Vogelpark Schmidig« hat sich zu einer Fremdenverkehrsattraktion ersten Ranges entwickelt. Er ist einmalig in Österreich.

Verbunden mit dem wirtschaftlichen Aufstieg war auch eine rege Bautätigkeit. Im Jahre 1949 konnte für den Wohnhausneubau von Josef Berger in Schmidig die erste Baubewilligung nach dem Kriege erteilt werden. Seither wurden viele Wohnhäuser neu errichtet und große Siedlungsgebiete sind entstanden. Begünstigt durch die zentrale Lage und die Stadtnähe haben viele Siedler Krenglbach als neuen Wohnsitz gewählt.

Öffentliche Einrichtungen und Verkehrswesen:

Die starke Bautätigkeit und das rasche Anwachsen der Bevölkerungsanzahl erforderten den Ausbau von öffentlichen Einrichtungen, wie Ver- und Entsorgungsanlagen. Im Jahre 1964 wurde mit dem Bau der Ortswasserleitung begonnen, nachdem ein Jahr vorher erste Probebohrungen in der Erlenweide die Erschließung einer Quelle ermöglichten. Der weitere Ausbau des Wasserleitungsnetzes machte die Erschließung eines weiteren Brunnens notwendig. Dieser wurde im Lindenfeld in Wieshof errichtet. Aus dem öffentlichen Wasserleitungsnetz wird heute beinahe die ganze Gemeinde versorgt. Nur die Ortschaften Au und Hungerberg sind an das Wasserleitungsnetz der Marktgemeinde Bad Schallerbach angeschlossen. Andererseits werden aus dem eigenen Netz teilweise die Ortschaften Breitwiesen, Weghof und Holz der Marktgemeinde Wallern an der Trattnach versorgt. Das Leitungsnetz umfaßt eine Länge von rund 50 km und der jährliche Wasserverbrauch beträgt ca. 110.000 m³.

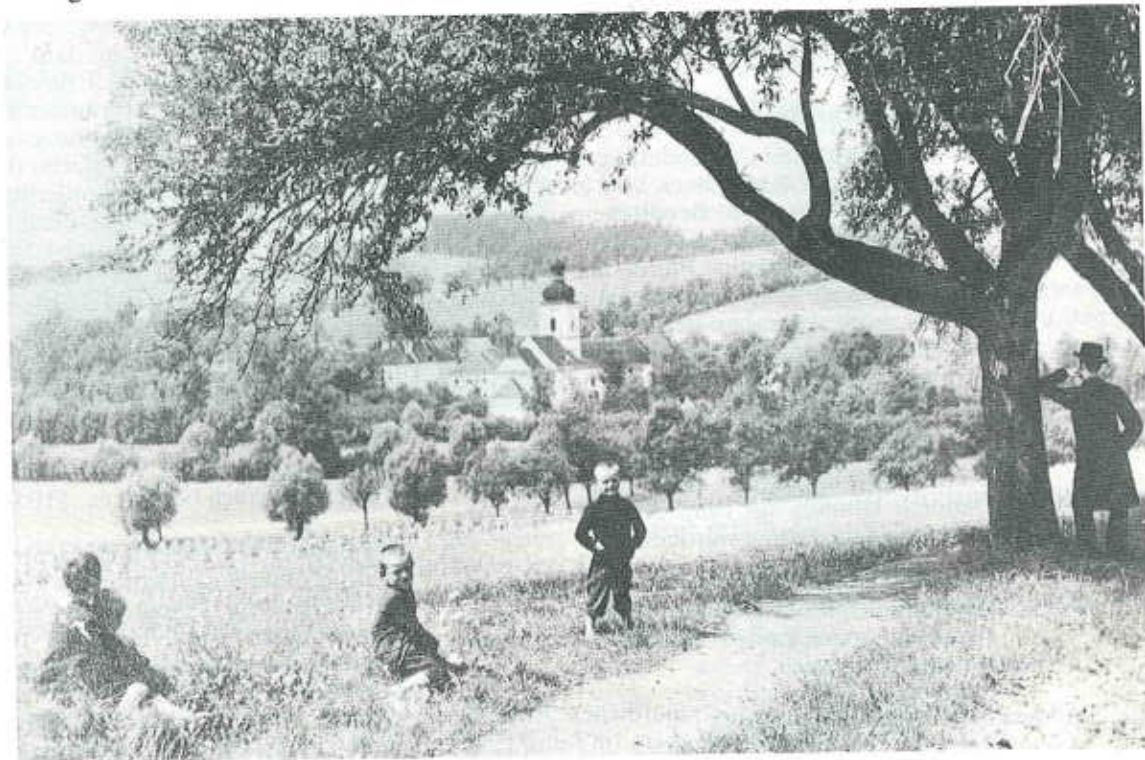
Der Bau der Wasserleitung machte auch die Errichtung einer Kanalisation notwendig. Nach kleineren Kanalteilstücken in Gölding, Schmidig und Haiding wurde 1969 mit dem Bau der Gesamtkanalisation begonnen. Derzeit ist das östliche Gemeindegebiet mit den Ortschaften Forst, Kalteneck, Katzbach, Gölding und Haiding voll an das Kanalnetz angeschlossen. Die Abwässer werden in die Regionalkläranlage des Reinhaltungsverbandes Trattnachtal eingeleitet.

Die Bauarbeiten für das Teilstück Wieshof bis Krenglbach befinden sich im Gange. Der Bauabschnitt Krenglbach bis Oberham ist im Planungsstadium.

Zur Entsorgung des anfallenden Hausmülls besteht seit 1970 eine öffentliche Müllabfuhr, die beinahe das ganze Gemeindegebiet einschließt. Die Müllabfuhr wird von der Firma Gradinger aus Grieskirchen durchgeführt und wird der Müll zu einer Großdeponie nach Ort im Innkreis gefahren.

neuen Amtsgebäudes in den Jahren 1952 – 1953 konnte der gesamte Ort Krenglbach staubfrei gemacht werden. Wenig später wurde auch die Straßentrasse von Schmiding nach Krenglbach so umgestaltet, daß sie ihr heutiges Gesicht bekam.

Heute verwaltet die Gemeinde ein öffentliches



Ortsansicht um 1900

Seit dem Jahre 1952 wurde größtes Augenmerk auf die Sanierung und den Ausbau des Straßennetzes gelegt. Bis dahin führte durch den Ort Krenglbach noch eine Schotterstraße und Straßengräben stellten die Abgrenzung zu den Baulichkeiten dar. Im Zuge der Errichtung des

Straßennetz von rund 50 km Länge, wobei die Hauptverkehrswege in einer Länge von rund 30 km staubfrei sind.

Die Verkehrsaufschließung kann als sehr gut bezeichnet werden. Sowohl die Bahnlinien

Wels – Passau und Wels – Aschach mit dem Bahnhof Haiding, als auch die Autobuslinien ermöglichen einen reibungslosen und schnellen Verkehr zu und von den Arbeitsstätten und in die nahegelegene Stadt Wels.

Sonstige Einrichtungen:

In den Jahren 1952 – 1953 wurde das neue Amtsgebäude erbaut. Da es den heutigen Anforderungen nicht mehr voll entspricht, hat der Gemeinderat bereits den Plan für einen Erweiterungsbau beschlossen.

Die Volksschule mußte wegen der steigenden Schülerzahl zweimal erweitert werden. Im Jahre 1977 wurde der Turnsaal errichtet. Mit dem Rückgang der Kinderzahlen wurde von der Errichtung einer eigenen Hauptschule Abstand genommen. Derzeit besuchen 140 Schüler die Volksschule Krenglbach.

151 Hauptschüler besuchen die Hauptschulen in Buchkirchen und Pichl bei Wels. 56 Schüler besuchen in Wels Allgemeinbildende Höhere Schulen.

Der Kindergarten wird von der Gemeinde in zwei Gruppen geführt. Wegen Platzmangel ist im Kindergarten im LAWOG-Wohnhaus die Gruppe der älteren Kinder untergebracht, während sich die Gruppe der jüngeren Kinder vorläufig im Volksschulgebäude befindet. Gegenwärtig sind rund 60 Kinder im Kindergarten aufgenommen. Die Anmeldungszahl für das kommende Kindergartenjahr ist auf über 80 Kinder angestiegen.

Für die Sportveranstaltungen wurde in den Jahren 1971 – 1972 eine Sportanlage errichtet, die allen Anforderungen entspricht. Diese Anlage dient auch der Volksschule für die Ausübung des Schulsportes.

Die beiden in der Gemeinde bestehenden Feuerwehren Krenglbach und Haiding wurden modern ausgerüstet und besitzen neue Zeugstätten. In der Zeugstätte der F.F. Krenglbach in der Nähe des Amtsgebäudes, sind im 1. Stock auch die Räumlichkeiten für die Musikkapelle eingerichtet. Der Neubau der Zeugstätte der F.F. Haiding wird am 15. August eingeweiht.

Da die Gemeinde Krenglbach keine eigene Sanitätsgemeinde ist, sondern zu den Sanitätsgemeinden Buchkirchen und Pichl bei Wels gehört, bedurfte es vieler Bemühungen, um eine Arztpraxis nach Krenglbach zu bekommen. Seit 6. Jänner 1981 ordiniert Dr. Heinz König als praktischer Arzt in Krenglbach.

Die Vereine von Krenglbach, die teilweise auf eine sehr reichhaltige Tradition zurückblicken können, stellen sich in dieser Festschrift einzeln vor.

100 Jahre Postamt Krenglbach

Das Postamt Krenglbach wurde laut Verordnungsblatt 1/1886 am 31. Dezember 1885 als Postamt mit Postsparkassendienst errichtet.

In der Folge wurden

am 1. Oktober 1924 der Rundfunkdienst und am 3. September 1930 der Fernsprechdienst mit Telegrammannahme am Fernsprecher eingeführt.

Automatisiert wurde der Fernsprechdienst am 17. 5. 1962. Seither haben sich die Anschlüsse von 20 auf ca. 600 erhöht.

1960 wurde auch der Ort Krenglbach in die Postautolinie Wels – Kematen einbezogen. Seit 1981 erfolgt die Zustellung in den Landbezirken zum Großteil mit zwei PKW. Im Jahre 1954 übersiedelte das Postamt, welches nach verschiedenen Standorten zuletzt im Haus Nr. 17 untergebracht war, in das damals neu errichtete Gemeindeamt.

Die Leiter des Postamtes seit 1885:

Josef Mallinger	1885 – 1893
Anna Egger	1894 – 1912
Irma und Josef Loidl	1913 – 1942
Theresia Putzinger	1943 – 1946
Elisabeth Höltinger	1949 – 1951
Helga Haberfellner	1951 – 1952
Anna Plohberger	seit 1953

Derzeit sind beim Postamt 4631 Krenglbach folgende Beamte im Zustelldienst beschäftigt:

- Johann Pötzlberger
- Erich Atteneder
- Walter Schuller (VB)
- Maria Schmied (VB)

Noch in guter Erinnerung sind
Josef Eisterer (in Pension seit 1974),
Josef Putz und Karl Brenneis.

Freiwillige Feuerwehr Krenglbach

Im Jahre 1888 wurde die Feuerwehr Krenglbach gegründet, nachdem am 17. 10. 1888 die Statuten von der k.u.k. Statthalterei genehmigt und die Feuerwehr als Verein bestätigt worden war (Gründungsversammlung: 18. 11. 1888).

Der erste Feuerwehrkommandant war Andreas Mallinger (Böck in Gstötten); er befehligte 85 Mann. Die Feuerwehr bekam vom Schloßbesitzer von Schmiding, Herrn Franz Stöcker, eine Spritze geschenkt und die Feuerwehr richtete im Meierhofe dieses Schlosses ihre erste Zeugstätte ein. Der ungünstige Standpunkt, beinahe am Süden der Gemeinde, ließ ein rasches Eingreifen bei Bränden und anderen Katastrophen an der Bahnlinie und im Ziegelwerk Haiding nicht zu. 1890 wurde daher die Feuerwehr in zwei Löschzüge geteilt: Löschzug Schmiding und Löschzug Haiding. Nach Haiding wurde die vom Schloßherrn von Schmiding geschenkte Spritze überstellt, nachdem sie um 175 Gulden zu einer Saugdruckspritze (Lechner, Wels) umgebaut worden war. Der Löschzug Schmiding bekam eine Abprotzspritze System Lechner.

1893 kann man in einem Protokoll der Feuerwehr lesen, daß beide Löschzüge eine »vollkommen entsprechende Ausrüstung« haben. In den ersten Jahren des Bestandes entwickelte die Feuerwehr auch eine rege gesellschaftliche und kulturelle Tätigkeit. Es wurde eine Vereinsmusik gegründet (aus ihr ging die Musikkapelle Krenglbach hervor), ein Streichorchester (Kirchenmusik) trat bei festlichen Gelegenheiten auf.

1895 trat die Feuerwehr dem Landesunfallverein bei, um den Wehrmännern Versicherungsschutz zu geben.

1898 bekam der Löschzug Haiding ein eigenes Spritzendepot eine neue »Löschmaschine« (Fa. Rosenbauer, Linz). Nach der Jahrhundertwende (1903 ?) wurde Haiding eine selbständige Feuerwehr.



1904
sah Krenglbach den 13. Delegiertentag des
Feuerwehr-Bezirksverbandes Nr. 4, da die
Wehr ihr 15-jähriges Gründungsfest abhielt.
33 Feuerwehren mit rund 500 Mann nahmen
daran teil.

1913
wurde am Ortseingang (gegenüber Gattermayr-
Villa) das erste Feuerwehrdepot nach einjäh-
riger Bauzeit eingeweiht.

1914
zu Beginn des Krieges, wurde auf Verlangen des
OÖ. Feuerwehrausschusses eine Krankentrans-
port-Kolonie mit 16 Mann errichtet. Bereits in
den ersten Kriegsmonaten mußten 18 Wehr-
männer einrücken. Der Mitgliederstand war
nun 40 Wehrmänner.

1920
Gründung einer Rettungsabteilung der Feuer-
wehr, damit der Bevölkerung bei Unglücks-
fällen schnell geholfen werden kann, da mit
einer schnellen ärztlichen Versorgung nicht ge-
rechnet werden konnte.
Meldestelle: Postmeister Josef Loidl

1939 – 1976
bestand in Haiding eine Feuerwache
(Löschzug Haiding)

1946
Ankauf eines Fahrgestelles Steyr (Preis
S 3.500,-), das vom Landesfeuerwehrkom-
mando vermittelt wurde. Die Feuerwehr ließ
das Fahrgestell karosserieren.

1950 Rüstwagenweihe



1952
Ankauf der ersten Sirene (Typ FS 4 B). Die Sirene wurde auf das Haus des Schneidermeisters und Feuerwehrmitgliedes Franz Greinecker montiert.

1964
wurden die ersten Handfunkgeräte angeschafft.

1969 – 1973
da das alte Zeughaus baufällig geworden war und nicht mehr den gestellten Anforderungen entsprach, wurde auf dem freien Platz hinter

dem Gemeindeamt eine Zeugstätte mit Schulungsraum und Musikheim errichtet (Einweihung: 26. Mai 1973).

1973 – 1985
wurden ein Tanklöschfahrzeug, ein Löschfahrzeug mit Bergeausrüstung und ein Kommandofahrzeug angekauft.

1984/85
Errichtung der Feuerwehr-Gedächtniskapelle

Feuerwehr-Gedächtniskapelle
Sie wurde anlässlich des 1000-Jahr-Jubiläums der Gemeinde, aber auch im Hinblick darauf, daß die Wehr bald ihr 100-jähriges Bestehen begehen kann, 1984/85 errichtet (Einweihung 19. Mai 1985).

Sie ist dem hl. Florian zugeeignet. Die Innenausstattung (Figur des hl. Florian, Relieftafeln, Votivbild) fertigte Ernst Mayrhofer, Krenglbach.

Das Kommando:

Kommandant HBI Johann Ettlstorfer, Kdt.-Stellv. OBI Johann Gegenleitner, Zugskommandant BI August Oberndorfer, AW Manfred Schifflhuber (Kassier), AW Rudolf Schrempf (Schriftführer), AW Peter Aigner (Zeugwart).

Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr Krenglbach

Mallinger Andreas	1888
Berger Josef	1901
Oberndorfer Heinrich	1906
Schneeberger Josef	1910
Baumberger Franz	1912 – 1914
Weinbergmair Josef	vor 1929
Augeneder Franz	1929 – 1934

Kraxberger Johann
 vulgo Bauernhansl 1934 – 1946
 Kraxberger Johann
 vulgo Gattermayr 1949 – 1953
 Wiesbauer Franz 1953 – 1954

Oberndorfer Peter 1954 – 1958
 Kraxberger Johann
 vulgo Gattermayr 1958 – 1963
 Ettlstorfer Johann 1963
 R. Sch.



Freiwillige Feuerwehr Haiding

Siehe auch Freiwillige Feuerwehr Krenglbach!

Die Feuerwehr Haiding ging nach der Jahrhundertwende aus dem gleichnamigen Löschzug hervor. Sie wurde von der Fa. Weixelbaumer, Ziegelei Haiding, kräftig gefördert und daher als deren Werksfeuerwehr angesehen.

1906 wurde im Ort Haiding eine neue Zeugstätte erbaut. Den Baugrund stellte der damalige Besitzer des Schlosses Haiding gratis zur Verfügung.

Aus den Aufzeichnungen aus dieser Zeit geht hervor, daß der Ziegeleibesitzer Johann Weixelbaumer der erste »Hauptmann« der Wehr war. Er wurde im Jahre 1906 als solcher wieder bestätigt.

Zu Kriegsanfang 1939 wurde die Feuerwehr Haiding der von Krenglbach als Löschzug angegliedert.

1954 wurde das erste Feuerwehrauto gekauft. Es war ein Wehrmachtsfahrzeug, das seinen Dienst bis zum Jahre 1972 leistete. Die Einsätze wurden immer mehr, größtenteils waren sie

technischer Art, bedingt durch die Bundesstraße 137 (Verkehrsunfälle). Es entsprach nun dieses Fahrzeug nicht mehr den Anforderungen und so wurde ein anderes Fahrzeug (Mercedes L 406/28) angekauft.

1976 wurde von den Mitgliedern des Löschzuges der Wunsch geäußert, wieder eine selbständige Feuerwehr zu werden. Der Gemeinderat und auch das Landesfeuerwehrkommando stellten sich diesem Wunsch positiv gegenüber.

Haiding bekam wieder eine selbständige Feuerwehr. Seit der Neugründung – der jüngsten Feuerwehr Oberösterreichs – steht Herr Heinz Übleis der Wehr als Kommandant vor. In dieser Zeit wurden zwei Feuerwehrautos angekauft. Da auch die alte Feuerwehrgaststätte nicht mehr den Anforderungen entsprach, wurde 1982 mit einem neuen Zeugstättenbau begonnen.

Der Mitgliederstand beträgt derzeit 35 Mann – Durchschnittsalter 32 Jahre.

Notizen zur Geschichte des Bahnhofes Haiding

1835
Eröffnung der Pferdeisenbahn
Gmunden – Budweis

1855 (8. 1.)
die erste Dampflokomotive auf dem Gleis der
Pferdeisenbahn in Wels
Westbahn eröffnet

Im Jahre 1861 (31. 8.) wurde die Bahnstrecke
Wels – Passau eröffnet, 1860 (6. 8.) war mit
dem Bahnbau begonnen worden.

Ursprünglich war an die Führung einer Bahnlinie von Linz aus gedacht gewesen, doch schlechte Verhältnisse auf dem Geldmarkt verzögerten das Projekt. Es wurde daher die kürzere Streckenführung von Wels ausgehend gewählt.

Die Anlage des zweigleisigen Unterbaus durch unser Gemeindegebiet machte ansehnliche Dammbauten und Einschnitte (Katzbach, Haiding, Wieshof, Haag) notwendig. In Haiding mußte der Bauernhof »Huemer«, ein Vierkanter (Haiding Nr. 16), der Eisenbahn Platz machen. Beim Bahnbau waren Arbeiter aus den verschiedensten Teilen der Monarchie beschäftigt.

Für Haiding war an der Passauer-Bahn nur eine Betriebsausweiche vorgesehen (700 m langes Ausweichgleis), die später beim Bau der Strecke nach Aschach verwendet wurde. Nach 1870 wurde an der Ausweiche eine kleine Haltestelle errichtet.

1886 wurde ein Aufnahmegebäude (Büro, Wartesaal 1., 2. und 3. Klasse im Erdgeschoß) gebaut.

Die Bahnlinie Wels – Aschach, die von der Welser Lokalbahngesellschaft um 572.360 Gulden unter dem Konzessionsträger dem Welser, Bürgermeister Dr. Groß (1851 – 1879 Reichstagsabgeordneter) erbaut worden war, wurde 1886 eröffnet. Hauptaktionär war die Stadt Wels. Mit dem Bau, der der Fa. Stern & Hafferl übertragen worden war, war am 7. 1. 1888 begonnen worden.

Die Betriebsführung der Bahn oblag der k.u.k. Staatsbahn (gegen Betriebskostengarantie). In der Konzessionsurkunde für die »Locomotiv-eisenbahn von Wels (Haiding) nach Aschach an der Donau« v. 10. 10. 1885 (Reichsgesetzblatt, Jg. 1885, 10. 11.) wird der Konzessionär Dr. Groß neben anderen verpflichtet, daß die Mili-

tärtransporte zu herabgesetzten Tarifen besorgt werden, Aushilfe bei Verwundetenstransporten (Ausrüstungsgegenstände, Fahrbetriebsmittel) geleistet wird und daß, bei Besetzung der Dienstposten im Sinne des Gesetzes, auf Unteroffiziere des Heeres, der Kriegsmarine und Landwehr bedacht zu nehmen ist.

Während die 1891 von der Lokalbahn-gesellschaft ebenfalls erbaute Strecke Wels über Steinhaus und Kremsmünster nach Rohr nicht den gewünschten Erfolg brachte, konnten den Aktionären der Lokalbahn Wels – Aschach bereits im 2. Betriebsjahr zwei Prozent, im dritten Jahr sogar 3 Prozent Dividende ausgezahlt werden.

Mit der Errichtung der »Aschacher-Bahn« wurde das alte Bahnprojekt, die Errichtung einer Nord-Süd-Verbindung, vom böhmischen Bahnnetz in die Steiermark (Rottenmann), um so Wels, das alte Wirtschaftsgebiet, besser zu erschließen, teilweise verwirklicht. Wels hatte Linz den ersten Rang abgelaufen. Wels war

aber durch die starke Beteiligung an der Lokalbahn-gesellschaft über ihre Verhältnisse belastet, sodaß sie viele Vorhaben zurückstellen mußte. Es wurden die Lokalbahnstrecken an die Staatsbahn verpachtet. 1941 wurde die Lokalbahn von der Deutschen Reichsbahn eingelöst.

Die Abzweigung der neuen Bahnstrecke von der Passauer-Bahn machte eine Verlegung und Umgestaltung der vorhandenen Bahnanlage in Haiding notwendig. Es wurde ein neues Aufnahmegebäude errichtet (1887) Zur Herstellung der neuen Anlage wurde die Lokalbahn-gesellschaft verpflichtet. Die k.u.k. Staatsbahn leistete nur einen Zuschuß. 1887 wurde auch das Frachtenmagazin erbaut.

Die außerordentliche Verkehrssteigerung 1938 auf der Bahnlinie Wels – Passau machte den Doppelgleisbau dieser Linie notwendig; dieser war bereits im Herbst 1938 vollendet.

Der Umbau auf eine elektrische Betriebsführung erfolgte 1955.

R. Sch.



*Bahnhof
Haiding*

Vor 150 Jahren

Ortschaft Krenglbach

Hausname	H.-Nr.	Grundherrschaft	Besitzer
Schuster	1	Pfarrhof Wallern . .	Martin und Magdalena Pollhamer
Gattermayr	2, 3, 4	Spitalamt Wels . . .	Peter und Magdalena Kraxberger
Binder	5	Josef und Apollonia Schönmayr
Mesnerpaul	6	Schmiding	Matthias und Gertraud Doppler
Brucklippel	7	Schmiding	Philipp und Theresia Pointner
Schulhaus	8	Pfarrhof Wallern . .	
Kirchmayr	9	Parz	Martin Doppler
Pfarrhof	10		
Schneider	11	Almeck	Georg und Maria Langwieser
Kramer	12	Pfarrhof Wallern . .	Johann und Maria Hofer
Paulwirt	13	Burg Wels	Johann und Barbara Muckenhuber
Wagner	14	Pernau	Johann und Magdalena Kloimstein
König	15	Pernau	Franz und Anna Buerndorfer
Bäck in der Gstötten	16	Pernau	Sebastian und Theresia Mallinger
	17 u. 18	(Bestandböck gehören zu Krenglbach 16)	
Lehner	19	Pernau	Josef und Maria Kreuzmayr
Straßlippel	18	Pernau	Sebastian und Theresia Mallinger
Tischler	21	Pfarrhof Wallern . .	Josef und Maria Kapsamer
Fleischhauer	22	Pernau	Franz und Maria Hofer
Jagllehner	23	Freyling	gehört zu Wieshof 9
Hufschmied	24	Pernau	Michael und Theresia Kohlmann
Heindlwirt	25	Pernau	Josef und Maria Moosleithner
Bäckerhaus	26	gehört zu Krenglbach 25
Backhaus	27		

Ortschaft Schmiding

Hausname	H.-Nr.	Grundherrschaft	Besitzer
Fürstliches Schloß	1		
Meierhof	2		
Bräuhaus	3	Pächter: Aschl Johann	
Hochhauser	4	Schmiding	Simon und Magdalena Niederschick
Schneider	4	Schmiding	Peter und Eva Burgholzer
Fleischhauer	5	Schmiding	Johann und Theresia Nagl
Finserl	6	Schmiding	Matthias und Theresia Strasser

Mauerschuh	7	Bruckamt Wels . . .	Redl Maria
Schmied	8	Schmiding	Martin und Theresia Oberndorfer
Bäck und Wirt	9	Schmiding	Michael und Theresia Kraxberger
Maurer	10	Schmiding	Georg Imböck
Wagner	11	Schmiding	Josef und Anna Korntner
Feldböckschneider	12	Schmiding	gehört zu Oberham Öhner
Kutscherweber	13, 14	Schmiding	Michael und Elisabeth Untersmayr
Mitterlehner	15	Schmiding	Matthias und Rosina Hack
Binder	16	Schmiding	Stefan und Elisabeth Oberhammer
Prummer	17	Schmiding	Matthias und Katharina Kraxberger
Wimmer	18	Schmiding	Josef und Theresia Bolzinger
Jäger	19	gehört zu Schmiding 1	
Prummer-Häusel	20	gehört zu Schmiding 17	
Reicherl	21	Schmiding	Georg und Maria Meindl
Hoflusser	22	Schmiding	Michael und Maria Kraxberger

Ortschaft Haiding

Hausname	H.-Nr.	Grundherrschaft	Besitzer
Fürstliches Schloß	1		
Meierhof	2		
Pfeiffersepp	3	Schmiding	Josef und Elisabeth Haager
Hufschmied	4	Schmiding	Johann und Magdalena Ammesberger
Bäck	5	Schmiding	Martin und Klara Grabmayr
Maurermeister	6	Schmiding	Matthias und Maria Moser
Lang-Schuster	7	Schmiding	Josef und Susanna Groß
Schuster-Hansl	8	Schmiding	Josef und Anna Stieglmayr
Helmhart-Schuster	9	Schmiding	Elisabeth Helmhart
Brunnhaus	10	Schmiding	Matthias und Theresia Kaisermayr
Torhaus	11	Schmiding	Bartholomäus und Anna Rohrer
Bader	12	Schmiding	Josef und Maria Gemle
Fleischhacker	13	Schmiding	Georg Neuwirth
Kramer	14	Schmiding	Johann und Maria Brandmayr
Wirt	15	Schmiding	Leopold und Theresia Zauner
Huemer	16	Parz	Andreas und Magdalena Doppler
Baurmayr	17	Parz	Johann und Magdalena Gruber
Backhaus	18	(besteht 1834 nicht mehr)	
Weber	19	Schmiding	Josef und Anna Wagner
Binder	20	Schmiding	Johann und Maria Mitterhuemer
Binder in Aichet	21	Schmiding	Jakob Wimmer
Kellerhäusel	22	Schmiding	Johann und Magdalena Muckenhuber

Achleiten

Hausname	H.-Nr.	Grundherrschaft	Besitzer
Mayr	1, 2 .	Stadtpfarrhof Wels	Josef und Magdalena Eberstaller
Müller	3 . . .	Stadtpfarrhof Wels	Peter und Susanna Kohlmann
Hiebshäusel	gehört zu Malling 3	

Alkrucken

Hausname	H.-Nr.	Grundherrschaft	Besitzer
Pointner	1 . . .	Stadtpfarre Wels . . .	Josef und Magdalena Hochhauser
Bauernhansl	2, 3 .	Burg Wels	Johann und Maria Kreilmayr
Lias	4 . . .	Stadtpfarrhof Wels	Jakob und Therese Sturmbauer
Hölzl	5 . . .	Stadtpfarrhof Wels	Mathias und Maria Schauer
Stadlmayr	6 . . .	Schmiding	Simon und Anna Maria Heherberger
Schneider	7 . . .	Stadtpfarre Wels . . .	Josef und Magdalena Hochhauser
Häuselsepp	8 . . .	Stadtpfarrhof Wels	Josef und Rosina Trauner

Au

Hausname	H.-Nr.	Grundherrschaft	Besitzer
Diwold	1, 2 .	Aistersheim	Mathias und Maria Lindinger
Hofner	3 . . .	Aistersheim	Simon und Susanna Eder
Schuster	4 . . .	Aistersheim	Mathias und Maria Lehner
Hofner-Häusel	5 . . .	gehört zu Nr. 3	
Müller	6 . . .	Schmiding	Paul und Eva Riemer
Bäcker	7 . . .	Schmiding	Lorenz und Susanna Mallinger
Schneider	8 . . .	Schmiding	Johann Hemetinger
Weber in der Fahrlwies	9 . . .	Lichtamt Wels	Johann und Theresia Feisthuber
Schuster	10 . .	Steinhaus	Maria Silberhuber
Schwöllhaus	11 . .	Stadtpfarrhof Wels	Johann und Maria Unterfurthner

Edelgassen

Hausname	H.-Nr.	Grundherrschaft	Besitzer
Schneider	1 . . .	Schmiding	Mathias Silber
Weber	2 . . .	Schmiding	Josef und Maria Übleis
Bäcker	3 . . .	Schmiding	Johann Hofer

Forst

Hausname	H.-Nr.	Grundherrschaft	Besitzer
Feldpaul	1 . . .	Schmiding	Paul und Maria Hillinger
Katzmayr	2 . . .	Hartheim	Mathias und Magdalena Aigner
Sparrer	3 . . .	Hartheim	Franz und Magdalena Steinbacher
Zimmermeister	4 . . .	Hartheim	
Alter Zimmermeister	5 . . .	Hartheim	Mathias Lindinger
Sixweber	6 . . .	Hartheim	Georg und Katharina Nöstlinger
Zimmer-Andre	7 . . .	Hartheim	Josef und Theresia Silber
Grabstetter	8 . . .	Hartheim	Mathias und Theresia Furthmayr
Seinthaller	9 . . .	Hartheim	Maria Seinthaller
Schuster	10 . .	Hartheim	Andreas und Maria Furthmayr
Reischenmann	11 . .	Hartheim	Jakob und Magdalena Schauer
Besenhäusel	12 . .	Hartheim	Philipp und Anna Breitwieser
Zimmer-Hansl	13 . .	Hartheim	Johann und Theresia Hack
Rockermann	14 . .	Hartheim	Mathias und Elisabeth Brummer
Zimmer-Hiesl	15 . .	Hartheim	Mathias und Maria Hack
Wieshofer	16 . .	Hartheim	Mathias und Rosina Wieshofer

Gfereth

Hausname	H.-Nr.	Grundherrschaft	Besitzer
Amtmannhaus	1 . . .	Schmiding	
Fehringer	2 . . .	Schmiding	Michael Gumplmayr
Kälberhaus	3 . . .	Schmiding	Josef und Maria Uttenthaler
Grabensee	5 . . .	Schmiding	Rosina Hager
Grabenbinder	6 . . .	Schmiding	Mathias und Elisabeth Amesberger
Dienerhaus	6 . . .	Schmiding	
Noimer	7 . . .	Schmiding	Peter und Susanna Loi
Hois	8 . . .	Stadtpfarrhof Wels	Michael und Maria Doppelmayr

Geigen

Hausname	H.-Nr.	Grundherrschaft	Besitzer
Schneider	1 . . .	Schmiding	Philipp und Katharina Huemer
Kaiser	2 . . .	Mühlwang	Peter und Rosina Aigner
Liendl	3 . . .	Mühlwang	Mathias und Theres Niederschick
Mayrhäusel	4 . . .	Stadtpfarrhof Wels	gehört zu Achleiten 2
Alter Plahner	5 . . .	Irnharting	Andreas Mallinger
Waldhauser	6 . . .	Irnharting	Andreas und Anna Hausleithner
Prast	7 . . .	Schmiding	Philipp und Magdalena Sturmbauer
Baur-Plahner	8 . . .	Irnharting	Sebastian und Maria Obermayr

Haag

Hausname	H.-Nr.	Grundherrschaft	Besitzer
Alexander	1	Burg Wels	Josef und Maria Greinegger
Hansbauer	2	Burg Wels	Stefan und Rosina Mayr
Bäckerbauer	3	Burg Wels	Andreas und Magdalena Hofer

Holzhäuser

Hausname	H.-Nr.	Grundherrschaft	Besitzer
Stiedl	1	Mühlwang	Johann Schneeberger
Schuster	2	Aistersheim	Mathias und Katharina Zwickl
Lippelstöfl	3	Pfarrhof Wallern	Johann und Anna Humer (Inwohner?)
Jocherl	4	Aistersheim	Martin Mauerberger
Gerstdobler	5	Bruckamt Wels	Michael und Magdalena Lehner
Wollmann	6	Mühlwang	Mathias und Magdalena Aichinger

Hungerberg

Hausname	H.-Nr.	Grundherrschaft	Besitzer
Leidmayr	1, 2	Irnharting	Peter und Susanna Doppelbauer
Reimair	3, 4	Steinhaus	Georg und Anna Eberstaller
Sparrer	5	Burg Wels	Johann und Elisabeth Hartberger

Kalteneck

Hausname	H.-Nr.	Grundherrschaft	Besitzer
Schuhsepp	1	Pfarrhof Wallern	Mathias und Maria Trauner
Taubenjagl	2	Parz	Jakob und Katharina Gruber
Christoph	3	Pfarrhof Wallern	Johann und Katharina Thallinger
Sonnleitner	4	Stadtpfarrhof Wels	Andreas und Maria Niederschick
Schneider	5	Stadtpfarrhof Wels	Mathias und Katharina Burgholzer
Schindlschneider	6, 14	Pfarrhof Wallern	Philipp und Susanna Hochhauser
Zwiefelmann	7	Parz	Mathias und Rosina Wimmer
Pauz	8	Parz	Philipp und Theresia Heherberger
Schuster	9	Pfarrhof Wallern	Michael und Katharina Wallnstorfer
Binder	10	Parz	Peter und Theresia Grabmayr
Weber	11	Pfarrhof Wallern	Johann und Maria Plank
Gschirrflicker	12	Parz	Josef und Maria Wimmer
Jäger in der Kalipoint	13	Stadtpfarrhof Wels	Johann und Barbara Hochhauser

Katzbach

Hausname	H.-Nr.	Grundherrschaft	Besitzer
Überländ des Puchmayr zu Au 3, Pfarre Wels			
Eder	2	Würting	Philipp und Theresia Muckenhuber
Mayr	3, 6 . . .	Burg Wels	Johann Kreuzmayr
Weiß	4, 5 . . .	Almeck	Peter und Theresia Steinhuber
Pfeiffer	7	Stift Lambach	Stefan Gumplmayr
Niedermayr	8	Stift Lambach	Martin und Maria Gumplmayr
Aigner	9	Burg Wels	Philipp und Maria Weiß
Brummer	10	Burg Wels	Philipp Weinbörmayr
Schuster	11	Burg Wels	Maria Steiner
Wimmer	12, 13 . . .	Stadtpfarrhof Wels . . .	Mathias und Maria Kraxberger
Saxmayr	14, 15 . . .	Parz	Philipp und Maria Kreuzmayr
Baur	16, 17 . . .	Parz	Johann Kraxberger
Schmied in Antensee	18	Parz	gehört zu Nr. 14
Schröck	19, 20 . . .	Waldenfels	Andreas und Maria Weiß

Malling

Hausname	H.-Nr.	Grundherrschaft	Besitzer
Huemer	1, 2	Parz	Johann und Maria Mitterlehner
Grießler	3	Parz	Maria Jungreithmayr
Dopperl	4, 5	Pernau	Johann Leidlmayr
Peter	6	Puchberg	Susanne Obermayr
Eiweck	7	Mühlwang	Sebastian und Maria Bergmayr

Nadernberg

Hausname	H.-Nr.	Grundherrschaft	Besitzer
Zimmerjackl	1	Mühlwang	Josef und Maria Hupfauer
Weber	2	Mühlwang	gehört zu Nr. 5
Binderwastl	3	Mühlwang	Josef und Theresia Lehner
Bauernhanslhäusl	4	Burg Wels	gehört zu Alkrucken Nr. 2
Schlögl	5	Parz	Stefan Weinbörmayr

Oberham

Hausname	H.-Nr.	Grundherrschaft	Besitzer
Baur	1, 3, 11 . . .	Schmiding	Josef und Maria Muckenhuber
Wirt	2	Schmiding	gehört zur Herrschaft Schmiding
Schuster	4	Schmiding	Michael und Magdalena Weiß
Doppelbauer	5, 6, 12 . . .	Schulamt Freistadt	Andreas und Theresia Hofer

Ebmer	7, 13	Schmiding	Jakob und Magdalena Berger
Buchmayr	8, 9	Steyregg	Mathäus Muckenhuber
Öhner	10	Schmiding	Mathias und Magdalena Kraxberger

Winkeln

Hausname	H.-Nr.	Grundherrschaft	Besitzer
Schuster	1	Irnharting	Andreas und Magdalena Silberhuber
Schneider	2	Irnharting	Paul Augeneder
Hochmayr	3, 5	Schulamt Freistadt	Georg und Magdalena Eder
Riemer	4	Spitalamt Wels . . .	Mathias und Katharina Kraxberger

Wieshof

Hausname	H.-Nr.	Grundherrschaft	Besitzer
Wiesmayr	1	Burg Wels	Johann und Susanna Jungreithmayr
Weber	2	Burg Wels	Michael und Magdalena Kreilmayr
Wöfl	3	Burg Wels	Philipp und Rosina Marihart
Wieshuber	4	Freyling	Simon und Barbara Neuwirth
Schütz	5	Mühlwang	Josef und Theresia Marihart
Muckenhuber	6, 7	Burg Eferding	Josef und Georg Neuwirth
Straßer	8, 9	Pollheimisches Stammlehen	Paul und Rosina Silberhuber

R. Sch.



Krenglbach um 1910



Stich von G. M. Vischer, 1674

Schloß Haiding

... Haiding: Einmal ein mächtiges, vierkantiges Wasserschloß, zerfiel es nach und nach. Bis ein Baumeister kam, seine ganze Liebe und viel Geld darein gab und eineinhalb Trakte vor dem Verfall bewahren konnte. (Sepp Käfer, WELS Porträt der Stadt und des Bezirkes; 1975, Seite 84).

Ein altes abgebranntes Schloß an einem Bach in der Pfarre Krenglbach... (Topographisch-historische Beschreibung aller Städte, Märkte, Schlösser... des Landes Österreich ob der Enns; 1809, Seite 250).

Die erste urkundliche Erwähnung des Sitzes Haiding erfolgte im Jahre 1340. (1269, Stiftsurbar Gleink, wird nur eine Hube zu Haiding erwähnt.) Dietreich der Geltinger gibt den Grafen von Schaunberg einen Verzichtsbrief, daß er das »gesaß Haiding wieder sew nymermer gepawn (bauen) sullen mit kainerlay sachen«. Der Sitz Haiding war vorher vom Grafen Heinrich von Schaunberg zerstört worden, da es seinem Vorhaben, für sich ein geschlossenes Gebiet im Hausruckland aufzubauen, im Wege stand.

Nach der Niederwerfung der Schaunburger kam Haiding an Herzog Albrecht, der es 1386 Ulrich Geltinger als Lehen gab.

Im 16. Jahrhundert zeigte sich schon der Niedergang der Göltinger (zahlreiche Verkäufe) ab. Ihnen folgte ein sonst kaum bekannter Hoberstorfer, dann Hans Pichler (Püchler) (Siehe: Reformation – Gegenreformation). Er hat vor 1600 das Land verlassen.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts waren die Herrschaften Haiding, Schmiding und Etzelsdorf in einer Hand: Christoph (I.) Strutz von Rondinelli, Landschreiber im Land ob der Enns, dann auch kaiserl. Rat und Eisenobmann hatte die Güter erworben, nachdem ihm dieses durch eine Intrige des Lorenz Schütter, Pfennigmeister Erzherzogs Ernst, verwehrt worden war. (Die von Kaiser Rudolf an Erzherzog Maximilian geschenkte Burg Klingenberg – Gem. St. Thomas am Blasenstein – war um mehr als 12.204 Gulden verpfändet. Weder Erzherzog Maximilian noch der mit der Freimachung betraute Erzherzog Ernst konnte die Pfandherrschaft auslösen. Erzherzog Ernst übertrug daher die Freimachung der Feste Lorenz Schütter. Christoph Strutz behauptete nun aber, der Erzherzog habe ihm die Auslösung überlassen; sein Protest hatte keinen Erfolg. Klingenberg blieb im Besitz des erzherzoglichen Pfennigmeisters). Mit dem An-

sitz Haiding hatte er vorerst wenig Glück, denn der brannte 1604 ab. Etzelsdorf, so wird es 1558 von Jakob Jörger im Verzeichnis seiner landesfürstlichen Lehen beschrieben, war »ein ödes Purckstall und gar nichts darauf«. Wahrscheinlich war auch dieser Edelsitz abgebrannt.

Christoph I. Strutz verstarb 1606 (18. 11.) in Linz und wurde in der Fialkirche St. Jakob (Gem. Pichl) begraben. Das Jakobskirchlein war Vogtkirche der Herren von Haiding und wurde durch die Strutz- die auch eine ewige Heimstätte suchten – zu ihrem Erbbegräbnis ausersehen. Martin Kurz schreibt in der Pfarrchronik von Pichl: »In den Herrschaftssitzen von Haiding, Schmiding und Etzelsdorf entstanden der Kirche treubesorgte Freunde, die sich hier ihre Grabstätten erwählten. Nach der Überlieferung ist das Kirchlein eine Gründung von Haiding.«

Christoph (I.) hinterließ die Söhne Johann Baptist (1615 unvermählt verstorben) und Christoph (II.) Wilhelm, der seit 1613 mit Magdalena Engl von Wagrein vermählt war. Er besaß die Landgüter bis zu seinem Tode 1625. Da er keine männlichen Nachkommen hinterließ, kamen Schmiding und Etzelsdorf an seinen Schwager Wolf Albrecht Engl von Wagrein. Haiding erwarb Anton Adam Grundemann (Matriken der Pfarre Krenglbach erwähnt).

Ihm folgten dann die Katzianer und 1688 Graf Theodor Althet Strattmann († 1693), der auch Schloß und Herrschaft Schmiding erwarb.

Strattmann war aus Dänemark gebürtig und von bäuerlicher Abkunft, Lizentiat und später Advokat am Gerichtshof in Kleve, 1679 Gesandter in Nymwegen, zuletzt Oberst-Hofkanzler und in den Grafenstand erhoben. Vor der Erwerbung von Haiding und Schmiding hatte der Reichsgraf die Herrschaften Peurbach und Bruck erworben. Er weiterte seinen Besitz nach Zukauf von Herrschaften noch aus.

Aus den Gütern errichtete er ein Fideikommiß (= unteilbares Familiengut, das vom Familienhaupt verwaltet wird). Über seine Töchter kamen die Güter an den Sohn seiner Stiefschwester Eleonore Batthyany, Ludwig Ernst, der nun den Namen Battyany-Strattmann führte. Fürst Montenuovo ist der letzte adelige Besitzer der Schlösser Haiding und Schmiding.

1882 Haiding kommt an Johann und Maria Pauler
1917 ein Heinrich Falzberger

Das Schloß wurde als landwirtschaftliches Nebengebäude zum Meierhof genützt. Heute besitzt das Schloß Konsulent Friedrich Achleitner (Siehe »Aktion Haiding 70«).

R. Sch.



Wappen der Familie Strattmann



Schloß Haiding heute

Schloß Schmiding

Dreigeschossig, rechteckig, mit hohem Giebel-
dach, das alle Bäume überragt, steht Schloß
Schmiding am Rande der Gemeinde (Krengl-
bach). Einst wehrhafte Wasserburg . . . (Sepp
Käfer, WELS Porträt der Stadt und des Bezir-
kes, 1975, Seite 84).

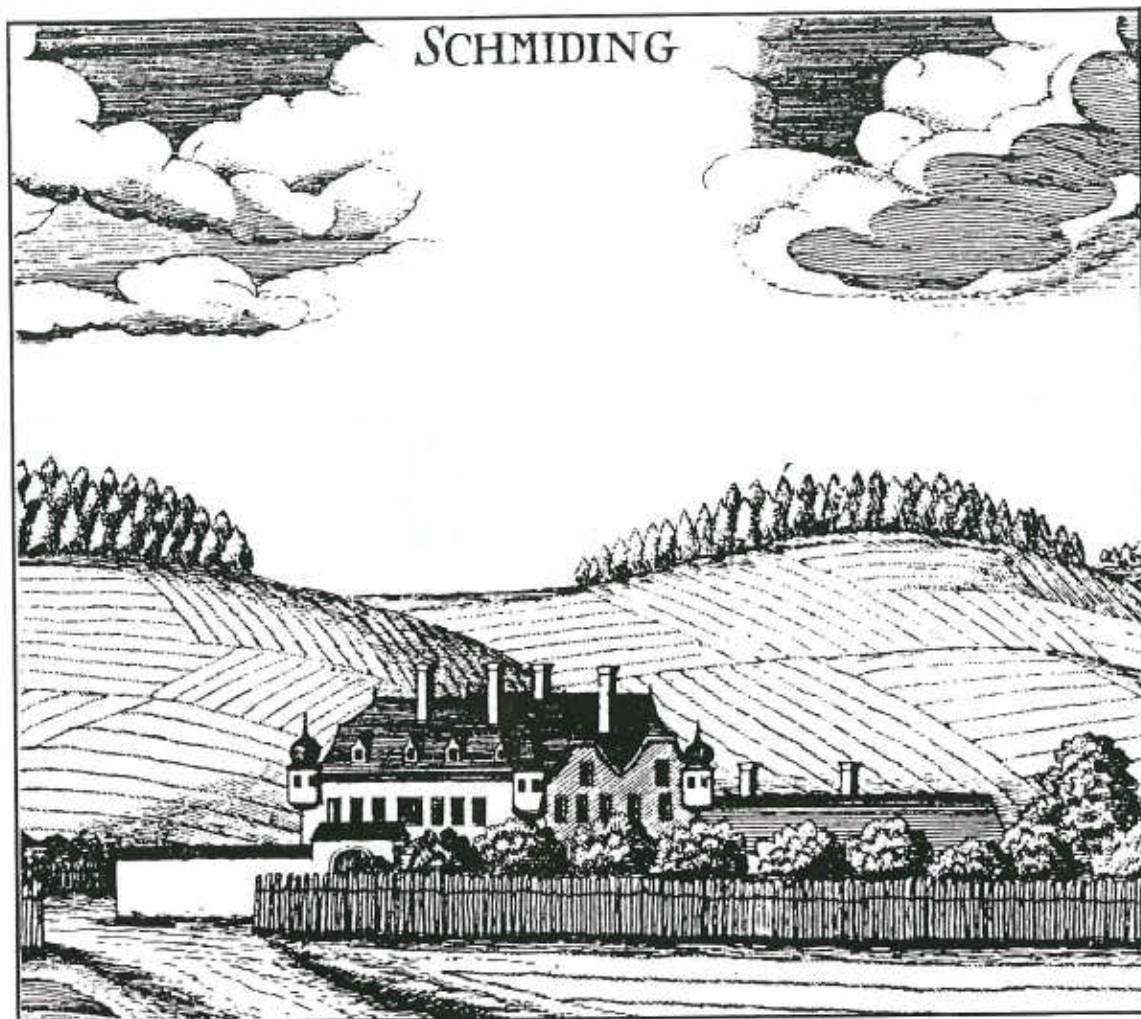
Ulrich Bischof von Passau verleiht dem Edlen
»Meginhart Polenheim« (Pollheim) ca. 1110
»Smidingen«. Diese Verleihung wird in einer
Passauer Urkunde 1111 wiederholt. Die Poll-
heimer werden auch 1220 als Besitzer von
Gütern in Schmiding erwähnt. Der *Sitz*
Schmiding wird ausdrücklich erstmals 1405 ge-
nannt. In diesem Jahr verkauft Anras der
»Rewther« seinen Sechstelanteil am »Haus und
Gesäß« (Haus und Sitz) zu Schmiding seinem
Vetter Lienhard den Ofner. Bis zu Anfang des
16. Jh. waren die Ofner die Besitzer von Schmi-
ding: 1415 Heinrich d. O., 1427 Bernhard d. O.,
1430 Wolfgang d. O., 1478 Wolfgang d. Ofner.
Auf welche Weise Schmiding an die Innerseer
übergegangen ist, ist nicht bekannt.

1587 verkauften die Brüder Hans und Thomas
Innerseer das Schloß an Hans von Freyling.

Strutz und Engl von Wagrein, siehe Haiding.

Auf die Engl von Wagrein folgten in Schmiding
die Herren von Oedt (1642: Freiherr Georg
Ludwig).

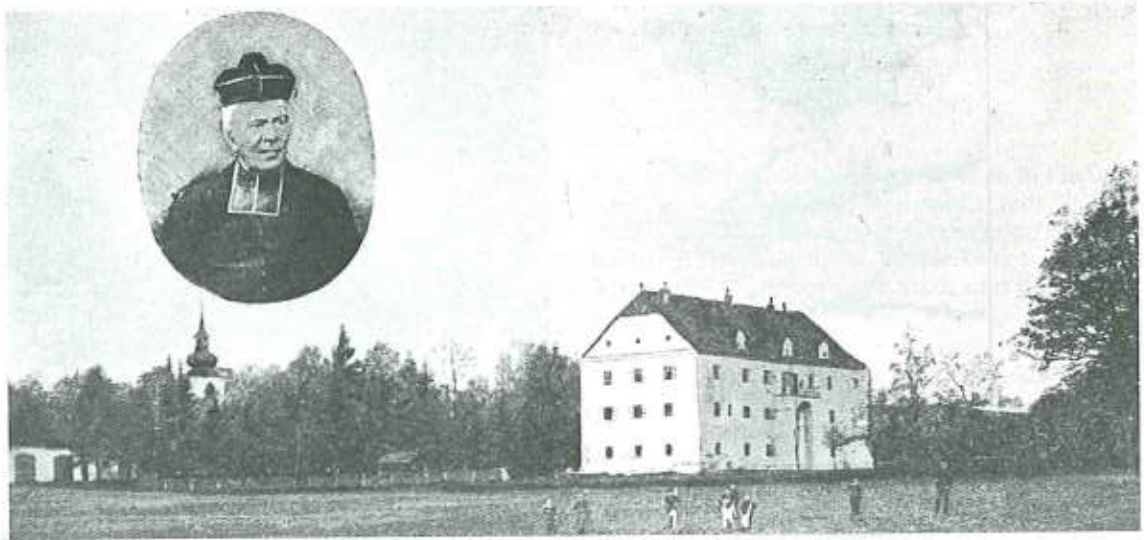
Siehe Haiding.



Stich von G. M. Vischer, 1674

Nach dem Verkauf durch Fürsten Montenuovo
wechseln die Besitzer sehr rasch: 1882 Dr.
Franz Groß; 1887 Franz Stöcker; 1898 Familie

Peyr und Stöcker; 1899 Anton Amelar, 1900
Franz Schmid von Schmidfelden; 1901 Josef
Kraxberger.
R. Sch.



Pater Brisson – Missionshaus Schmiding

Im Jahre 1901 kaufte der österreichische Provinzial der Oblaten des hl. Franz von Sales P. Josef Lebau vom Regenschirmfabrikanten Josef Kraxberger das Schloß Schmiding (mit dem Meierhof). Die Oblaten des hl. Franz von Sales, auch Salesianer von Troyes nach ihrem Mutterhaus benannt, waren 1869 von P. Brisson auf Anregung der ehrwürdigen Mutter Maria Salesi Chappuis gegründet worden. In Österreich hatten sie 1897 durch Kaiser Franz Josef Bestätigung gefunden. Durch den Ankauf von Schmiding war ein Wunsch der Salesianer in Erfüllung gegangen, auf dem Lande in ruhiger Lage ein Missionshaus zu besitzen. Im Februar 1902 kam P. Pantke als erster Salesianer nach Schmiding. Er half vorerst in der Seelsorge in Krenglbach mit. Im August traf der nachmalige Rektor des Hauses, P. Vaubercey ein. Er und der Laienbruder Felix (Felix

Sonnet, gest. 1914 in Schmiding, auf dem Krenglbacher Friedhof begraben) machten sich an die Einrichtung der Missionsschule. Die Einrichtungsgegenstände rollten von Regensburg an, wo das Juvenat aufgelassen worden war. Eine Hauskapelle wurde im westlichen Teil des Schlosses eingerichtet. Im September konnte das Missionshaus durch den Linzer Bischof Franz Doppelbauer eingeweiht werden. Vorerst rückten 18 Studenten ein (die 2. Klasse kam aus Regensburg). Unter den Neulingen machten sich später u.a. die Patres Filchner, Vergeiner und Kleiber einen Namen in den amerikanischen Ordensprovinzen. Aus der 2. Klasse sei der Missionar P. Weber erwähnt, der sein Leben in der Weltmission opferte. Die 3. Klasse kam aus Döbling. Am Anfang der Missionsschule in Schmiding standen hervorragende Jung-Oblaten, vier von ihnen haben den

doppelten Doktorhut erworben. 1903 trafen 3 Waggon Schul- und Kirchengeräte aus Frankreich ein, die Überreste der von sechs durch die französische Regierung aufgelassenen Gymnasien. Nach und nach wurden 10 Joch Grund erworben und die Schule versorgte sich teilweise selbst.

1906 hatte die Missionsanstalt hohen Besuch, Monsignore Alexander Berlioz, Mitglied der Gesellschaft für auswärtige Missionen in Paris, Bischof von Hadokate, besuchte Schmiding.

1907 (2. 3.) brannte der Dachstuhl des Schlosses ab. Es verbrannten die Habseligkeiten der Studenten, die auf dem Dachboden untergebracht waren. Am 17. 3. d.J. verstarb der Senior des Missionshauses, P. Peter Latour (Ortsfriedhof von Krenglbach begraben).

10 Jahre nach der Gründung waren schon über 20 Priester aus dem Juvenat hervorgegangen. Während der Zeit des 1. Weltkrieges war die Tätigkeit des Hauses stark eingeschränkt. 1917 waren nur noch 24 Studenten in zwei Klassen. Im Missionshaus waren 1914 – 1918 immer Flüchtlinge untergebracht, in den Ferien wurden Wiener Schulkinder verköstigt und beherbergt.

1920 wurde die Missionsschule nach Dachsberg verlegt und Schmiding zu einem Noviziatshaus umgestaltet (Rektor P. Andreas Auner, Novizenmeister P. Karl Epler).

Da den Salesianern in der Nachkriegszeit zu große Auslagen aus der Haushaltung und Bewirtschaftung erwachsen, trug man sich mit dem Gedanken, auch das Noviziat nach Dachsberg zu verlegen und die Realität zu verkaufen. Die ersten Verhandlungen zerschlugen sich aber, und so konnte 1927 das silberne Jubiläum Schmidings gefeiert werden. Der dort gehaltene Rückblick zeigte auf, daß 328 Studenten

Schmiding besucht hatten (17% wurden Salesianer). Die Missionare waren in aller Welt zerstreut. Sie wirkten in Nord- und Südamerika und in Afrika.

Ein Jahr später wurde Schmiding nun wirklich verkauft; in der letzten Oktoberwoche siedelten die Patres, Brüder und Novizen nach Dachsberg um. Ab 6. 11. 1928 war das Haus leer.

Im Jahre 1927 kaufte das Schloß Herr Dr. Höfing aus Wien und richtete eine Maturaschule ein, die bis 1939 bestand. 1940 wurde Schmiding eine Zweigstelle der Unfallstation des Welser Krankenhauses.

1942 wurde eine Sonderstation für Schwerverletzte eingerichtet (Der Schloßteich wurde ausbetoniert und diente als Freibad).

Heute besitzt die Familie Dr. Artmann Schloß und Anlage. Herr Dr. Wolfgang Artmann, Präsident der Oberösterreichischen Ärztekammer, errichtete in unmittelbarer Nähe den Vogelpark Schmiding (Siehe auch »Vogelpark Schmiding«).



Das Schloß um 1955

Pfarrhof u. Lehrer-Villa



Volksschule



Thunhofer's Krämerlei



Kirche

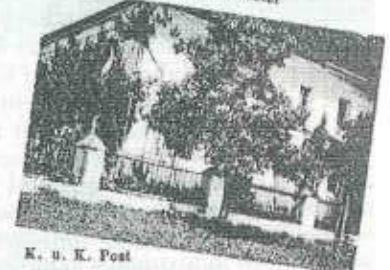
Missionshaus Schmieding



Auer's Krämerlei



Guthaus Meier



K. u. K. Post

Krenglbach.





Für unser Land kann im Allgemeinen gesagt werden, daß entlang der römischen Heeresstraßen das Christentum frühzeitig bis an die Donau vordrang (3. Jh. in Lauriacum, 304 Martertod des hl. Florian). Mit dem Fortleben der Romanen blieb besonders an den Römerstraßen das Christentum erhalten, auch eine niedere kirchliche Gliederung blieb bestehen. Für die benachbarte Stadt Wels ist das spätrömische Christentum nachweisbar. Durch die Bajuwaren (6. und 7. Jh.) wurde unser Gebiet neuerdings missioniert und christianisiert.

732 wurde die Diözese Passau gegründet. Die missionierten Pfarren wurden dem Bischof von Passau unterstellt. Die Anfänge der pfarrlichen Gliederung unseres Gebietes liegen etwa in der Zeit um 740 bis 800. Ferihumer (Erläuterungen zum Historischen Atlas der österr. Alpenländer) sieht Krenglbach als eine Christianisierungspfarre an, die im 9. Jh. entstanden ist. Er weist auch darauf hin, daß eine frühe Abhängigkeit zu Eferding, dem alten Siedlungsraum an der Römerstraße, bestanden haben mag. Von dieser Mutterpfarre Krenglbach verselbständigten sich Pichl (von dort wieder Gaspolts-hofen, Meggenhofen, Offenhausen, Pennewang, Steinerkirchen), Grieskirchen, Schönau und Wallern.

Die erste urkundliche Erwähnung unserer Kirche, *decinam aecclesia Wizimann ad baptismalem aecclesiam*

chrenginpach

petinere debere (das Zehent der Kirche eines Wizimann(e) gehört zur Taufkirche Krenglbach), geschah im Jahre 985 in der Synode zu Mistelbach.

Bischof Pilgrim, der 971 auf den Bischofsstuhl in Passau kam, ließ drei Synoden – Lorch, Mautern, Mistelbach – abhalten, um die Zehentrechte Passaus zu erheben, wie sie vor der Ungarnzeit bestanden hatten. Die Zehentrechte des Bischofs an einigen Kirchen waren entweder bedroht, oder sie lagen außerhalb des geschlossenen Passauer Besitzes. Krenglbach z.B. lag im Bereich der Grafen von Wels – Lambach. Durch die Zusicherung des Zehents wurde die materielle Lage an diesen Kirchen amtierenden Geistlichen verbessert. Pilgrim war also bemüht, die alten Rechts- und Besitzverhältnisse wieder herzustellen, die vor den Ungarneinfällen waren.

Im Jahr 955 war bei der Schlacht am Lechfeld der Offensivdrang der Ungarn – sie bedrohten durch mehr als 50 Jahre das Reich von Osten – gebrochen. Dieser Reichsteil war immer wieder von ungarischen Heeren überfallen und ausgeplündert worden. Die Herrschaftssitze, Kirchen und Klöster wurden besonders oft gebrandschatzt. Die darauf folgende Phase des Wiederaufbaus dauerte geraume Zeit, denn mit der starken Dezimierung des Adels und der Geistlichkeit war sowohl die politische als auch die kirchliche Organisation zusammengebrochen. Rechtsunsicherheit und Willkür waren die Folge.

Nach Lorch und Mautern fand nun im Jahre 985 in Mistelbach (Pf. Buchkirchen, Johanniskirchen) eine Kirchenversammlung statt. Die Bevölkerung sagte unter Eid, von welchen Orten und Gegenden der Zehent an Taufkirchen rechtens geliefert werden müsse. In dieser Synode wurde festgelegt, daß der Zehent von der Kirche des Wizimann zur Taufkirche Krenglbach gehört.

Welcher Kirche der genannte Wizimann vorstand, ist nicht bekannt. Viele Deutungen, die bisher vorgenommen worden sind (Weißkirchen an der Traun, Waizenkirchen, Grieskirchen) befriedigen nicht. Unser Blick fällt auf die Nachbarpfarre Wallern. Wenn man nämlich den weiteren Lauf der Geschichte der beiden Pfarren vergleicht, sieht man, daß später ein Pfarrer über Krenglbach und Wallern bestimmte. Die Pfarrer wechselten oft den Pfarrsitz (bei kriegerischen Zeiten sind die Pfarrherrn in Krenglbach anzutreffen, in ruhigen mehr in der verkehrsgünstigen Pfarre Wallern). Vielleicht versuchte 985 die Pfarre Wallern, die 815 bezeugt ist, eine Verselbständigung von ihrer Mutterkirche Krenglbach. Krenglbach und Wallern als eine Wechselfarre würde auch erklären, daß 1151 Wallern und Krenglbach (der Pfarrer hatte seinen Sitz in Wallern aufgeschlagen), in der Urkunde des Bischofs Konrad ist aber nur von Wallern die Rede, nach St. Florian geschenkt wurden.

Aber auch die Nachbarpfarre Pichl, daß dort die Kirche des Wizimann gestanden habe, ist nicht auszuschließen. Einmal wegen der geringen Entfernung, denn alle in der Urkunde von 985 angegebenen Kirchen, Zehentgeber und Zehentempfänger, liegen nicht sehr weit auseinander. Pichl hat ein Martinspatrozinium, das auf fränkische Gründung hinweist; es ist 782 (Kirche und Besitzungen am Innbach) indirekt genannt. Wizimanni wäre dann kein Eigenname, sondern die Bezeichnung für den hl. Martin (Wiz = weiß; mannen, mannes = Mann, hilfreicher Mann), die »ecclesia Vize-mann«, die Kirche des hl. Martin. Taufe und Begräbnis wurden nur an Pfarrkirchen durchgeführt. Bis ins 8. Jh. war das Taufen dem Bischof vorbehalten, er alleine hatte die Befugnis dazu. Später durfte nur in den Pfarrkirchen getauft werden. 985 war Krenglbach eine Taufkirche,

also auch Pfarrkirche. Es wurden nur Erwachsene getauft. 798 war in der Reichsbacher Synode verfügt worden, daß in den Landkirchen eigene »Taufgelegenheiten« geschaffen werden. Diese Kirchen waren meistens an einem Bach oder an einer Quelle gelegen. Die Kirche von Krenglbach liegt an einem Bach.

An diesem Bach wird eine hölzerne Kapelle gewesen sein. Sie war dem Erzmartyrer Stephan geweiht, dessen Verehrung von Passau (Dom) ausgehend bis Wien (St. Stephan) reichte. (Ebenso war die Kirche zu Wallern dem hl. Stephan zugeeignet. Erst 1784, als Krenglbach abgetrennt wurde, bekam Wallern den hl. Florian als Kirchenpatron.) Der hölzernen Kapelle wird unter oder nach Bischof Altmann (1065 – 1091) ein steinerner Bau gefolgt sein. Ansonsten sind wir über das Kirchenbauwesen wenig unterrichtet. Daß in Krenglbach eine gotische Kapelle stand, zeigt ein Kartenbild v. G.M. Vischers (1669). Die Pfarrkirche ist mit einem Spitzturm dargestellt.



Stich v. G. M. Vischer, 1669, Ausschnitt

1151 (26. 7.) schenkte Bischof Konrad von Passau dem Stift St. Florian die Pfarre Wallern mit allem Zubehör zur Anschaffung von Klei-

dern für die Chorherrn. Krenglbach ist in dieser Urkunde nicht erwähnt, doch gehört es seit dieser Zeit zum Stift.



Schenkungsurkunde vom Jahre 1151

Im Namen der heiligen und ungeteilten, persönlichen Dreieinigkeit Konrad (Chvonradus) durch die mächtige göttliche Gnade der passauischen Kirche Bischof allen seinen Nachfolgern und allen Christgläubigen in Ewigkeit. Eines Oberhirten schuldige Pflicht glauben wir mit größerem Erfolg erfüllen zu können, wenn wir das Bedürfnis der religiösen Männer durch die Zuwendung zeitlicher Hilfsmittel in väterlicher Fürsorge aufzuhellen trachten, . . .

. . . übergeben wir mit Übereinstimmung und Begünstigung unserer Brüder des passauischen Chores, der Kathedralen und anderer unserer Getreuen, der Kirche, welche als Haus des heiligen Florian bezeichnet wird, die aber auch speziell eine Tochterkirche von Passau ist, durch rechtliche Schenkung die Kirche in WALDARN mit dem ganzen Zugehör als Hilfsmittel für die Bekleidung der Brüder, die dort für Gott kämpfen . . .

... Geschehen ist es in Passau im Jahre 1151 nach der Geburt des Herrn, in der 13. Indiktion (Steueraufschreibung), am 26. Juli, im 9. Jahre unseres Pontifikates im 5. Jahre der glücklichen Regierung des Königs Konrad. Amen.

(Gekürzte Abschrift der Übersetzung in der Festschrift zur Markterhebung von Wallern 1984.)

1160 liest man *Chrengelbach* in einer Urkunde des Stiftes Reichersberg am Inn: Es überließen die Brüder des Stiftes Reichersberg drei kleine Hofstätten von Krenglbach, gelegen am Fließchen Inn zwischen dem Dorf Geisenheim und dem Berg »Hungersperch«, einem gewissen Dietmar zum ewigen Besitz. Er hatte dafür jährlich am Feste des hl. Stephan 40 Pfennige zu bezahlen. Die drei Höfe waren durch Otto, der in Reichersberg ewige Profetz abgelegt hatte, dorthin gekommen. Mit dem jährlichen Betrag von 40 Pfennigen wurde den Chorherren des Stiftes am Sterbetag der Helena, der Mutter Ottos, eine bessere Prébende (Mahlzeit) verabreicht.

Noch im Jahre 1457 (oder wieder?) ist ein Pfarrer für Krenglbach nachweisbar. Kaspar, der Geltinger zu Haiding, macht ein Gut in der Pfarre Scharthen dem Pfarrer, der Thomas hieß, dienstbar. Das Gut brachte dem Pfarrer jährlich zwei Hühner und 12 Pfennige ein.

R. Sch.



reformation

REFORMATION

Reformation – Gegenreformation

Die Lehre vom reinen Evangelium drang noch in der ersten Hälfte des 16. Jhdts. durch die Beförderung des Adels in die breiten Schichten des Volkes. Sichere Kunde, daß sich auch der im Pfarrgebiet Krenglbach behaute Adel (Schmiding, Haiding) der neuen Lehre angeschlossen hatte, bringt ein am 10. Dezember 1575 geschlossener Vertrag (Abschrift im Stift St. Florian). Die Vertragspartner sind der Pfarrer von Wallern, Erhard Spindler, und der Schloßherr von Haiding, Hans Püchler. Im ersten Punkt des Vertrages wird festgelegt, daß Pfarrer Spindler und alle seine Nachkommen (als Pfarrer) »alle Jar Järlichen zu quotember Zaiten, das ist im Jar viermal, obbeschriebnen Püchler oder wer das Schloß Hayding hinfuron Inhaben wird, Im Schloß daselbs christliche Predig, *der Augspurgerischen Confession* im dreissigsten Jar Aufgericht gleichsinnig Thuen, auch die Sacrament nach Bevelch und *einsetzung Jesu* austailen« werde. Die Predigten, so heißt es weiter, sollen nicht an Sonntagen geschehen, damit der Pfarrer in Wallern nicht verstumme.

Erhard Spindler, der vor seiner Berufung nach Wallern um 1556 als Vikar in Krenglbach wirkte, war, obwohl er das alte Verhältnis zu Wallern nicht löste, ganz der evangelischen Lehre zugetan, ebenso der Schloßherr von Haiding und sicher auch die ganze Pfarrbevölkerung.

Die Pfarrmenge erlebte in den letzten Jahren des ausgehenden 16. Jhdts. einen argen Streit um die Kirchengogtei. Sie sah den Propst von St. Florian dem »lutherischen Papst« Achaz von Hohenfeld unterliegen. Die Krenglbacher hatten ihren »Fenstersturz«, als Hohenfelder die Sachen Christoph Hofers, des Vikars, der ihm wegen der Anzeige der Kirchenrechnung nach St. Florian unangenehm war, aus dem

Pfarrhof räumen, und da teilweise durch das Fenster, befördern ließ. Der Propst war sich des Rechts nicht sicher, denn er unterließ eine Klage.

Um Krenglbach wieder dem Katholizismus zuzuführen, unterstellte es der Propst im Jahre 1600 mit Wallern der Oberpfarre St. Marienkirchen als Filiale. Die Krenglbacher kümmerten sich jedoch nicht um ihren kath. Oberhirten in St. Marienkirchen. Die erste Welle der Gegenreformation versandete auch hier wie in vielen anderen Orten vollkommen wirkungslos; Hirt und Herde blieben evangelisch.

Die kirchentreue Haltung Kaiser Ferdinands II. und seine einschneidenden Maßnahmen, die in vielen Orten des Landes der kath. Sache den Sieg brachte, hatte in Krenglbach und Wallern vorerst nicht die erhoffte Wirkung. Nach Diplom v. 24. 12. 1625 sollten die Kirchen von Krenglbach und Wallern dem Kloster St. Florian auf ewig inkorpiert werden. Der Vogtherr von Wallern, Ludwig von Pollheim, übergab sie 1627. Die Hohenfelder aber – eingedenk dessen, daß sie schon einmal über St. Florian triumphiert hatten – verzögerten die Übergabe.

Die Prädikanten waren 1624 aus Krenglbach (Jakobus Hueber) und Wallern vertrieben worden. Der Oberpfarrer in St. Marienkirchen konnte jedoch keine katholischen Priester für seine Filialen aufreiben. In einem Brief vom 21. Feber 1624 meldete Pfarrer Michael Münch (Münig) dem Propst Leopold, daß »was anbelangt, anmeldung eines Pfarrers ist noch khainer bey mit gewesen . . . ihrer drey bei dem wirth zu Walner (Wallern) sein gewesen«. Wie diese drei vom Wirt erfahren haben, daß das Einkommen gar gering sei, hat sich keiner beim Pfarrer in St. Marienkirchen gemeldet.

Für Wallern (und somit auch für Krenglbach) ist erst für das Jahr 1633 ein katholischer Priester nachzuweisen, nämlich Wolfgang Hackhl. Er ist der erste katholische Priester (Weltpriester) nach beiläufig 80 Jahren.

Nach einer Aufzeichnung des Pfarrers Manzdor von St. Marienkirchen aus dem Jahre 1651 gibt Personen kund, die der Beichte ferngeblieben waren. In Wallern finden sich 120 und in Krenglbach sind noch 63 Renitenten anzutreffen.

Die zu einem Bericht anhaftende Liste gibt noch ein recht lutherisches Bild von den Pfarrangehörigen. Es wird gesagt, daß in keiner der drei Pfarren (St. Marienkirchen, Wallern und Krenglbach) sich die Wirte und die Pfarrmenge an die Fastengebote halten. Es werden Fleischspeisen in den Fasten ohne Konsens, an Fasttag neben den Samstagen, zu Quatemberzeiten, bei Kindstauen und Zöhrungen ausgegeben. Die ganze Pfarrmenge »welches es nur ein wenig im Vermögen hat« hält allerzeit ihre Kindmahlzeiten. Späße, Ladschaften und andere Zusammenkünfte mit Fleischspeisen und Gotteslästern. Sie können am Sonntag hernach nicht die Messe besuchen, heißt es. Wenn man bedenkt, welch schwere Strafen man für Übertretungen dieser Art verfallen konnte, so ist das Verhalten der Leute in diesen drei Pfarren nicht allein religiöse Nachlässigkeit. Die Anhänger der verbotenen Lehre verstanden sich aber auch wieder meisterlich den Gegebenheiten anzupassen. Sie empfangen nun die Sakramente, stellen sich zu den Fronleichnamsprozessionen ein und fehlten sicher auch nicht bei den vielen Wallfahrten. »In ihren Häusern verstecken sie aber lutherische Bücher und es gebe sogar Vorleser daraus . . . viele sind bloß äußerlich katholisch und würden sich mit Freude für protestantisch erklären«, gibt Pfarrer Viktorin (Dr. Zacharias) an den Lan-

deshauptmann am 5. Februar 1698 bekannt. Pfarrer Viktorin hatte sicher die Lage richtig erkannt.

Zu den offenkundigen Protestanten in Krenglbach haben Hans Kranpöckh und Barbara Hauldmayr gehört. Beide wurden, da sie »lutherisch gewesen« (Totenbucheintragung) zu Hause begraben. Wallern erlebte auch zwei Hausbestattungen. Diese Haus-Begräbnisse lassen den Schluß zu, daß sich die Lutheraner zu Beginn des 18. Jhdts. wieder mehr gerührt haben. Es dürfte um die drei Pfarren nicht gut gestanden haben, da man sogar überlegte, sie zur Pfarre Wels zu schlagen.

Die Krenglbacher waren mit ihrem Hirten in Wallern nicht einverstanden. Sie erhoben Beschwerde wegen der erhöhten Stolgebühr. Diese Beschwerde trägt protestantische Züge, denn nach evangelischer Auffassung steht die Kirchengemeinde über dem Priester und kann ihn in seinen Vollmachten beschränken.

Zu den 33 Missionsstationen, die Kaiserin Maria Theresia in Oberösterreich errichten ließ, gehörte auch Krenglbach. Der Benediktinermönch Michael aus Garsten führte diese Mission durch 13 Jahre durch (bis 1764). Am Anfang seines Wirkens werden mehrere Hausvisitationen (Edelgasse, Schmiding, beim Feldböckschneider Lichtenwagner) durchgeführt. Die Gerichtsdienere haschten nach evangelischen Büchern.

Die seelsorgliche Betreuung war in den letzten Jahrzehnten vor dem Toleranzpatent sicher gut, doch ließen sich die »irrgelenden Schäflein durch den gelinden Weg« nicht mehr in den Schafstall der Kirche leiten (Maria Theresia). Auch der harte Weg, die Transportierung nach Siebenbürgen, wobei die Verschickung der Alexanderin von Haag (Alexander, Bauernhaus in der Gemeinde Wallern, Pfarre Krenglbach), Magdalena Pühringer, geb. Geimayr

(Geimayrgut in Gölding abstammend), bestimmt das größte Aufsehen machte. Auch dadurch wurden die Geheimprotestanten nicht von ihrer Lehre abgeschreckt, wie die große Zahl der Evangelischen bei der Verkündung des Toleranzpatentes beweist.

Das Toleranzpatent (13. 10. 1781) brachte ihnen Religionsfreiheit. Scharn entwickelte sich zum Mittelpunkt der evangelischen Bewe-

gung. Da die Anzahl der Evangelischen für eine Gemeinde zu groß war, ging man 1782 daran, für die Akatholischen aus den Pfarren Wallern, Krenglbach, St. Marienkirchen, Schönau, Grieskirchen, Pichl, St. Thomas und Prambachkirchen eine eigene Gemeinde in Wallern zu gründen.

Zehn Jahre nach der Erlassung des Toleranzpatentes hatte Krenglbach +134 Evangelische (12% der Pfarrbevölkerung).



Darstellung von Krenglbach in der Topographie von 1734 im Stift St. Florian

Pfarrer, Vikare	
Thomas	1457
Spindler Erhard	vor 1550
Hozberger Veit	vor 1595
N. Michael	vor 1595
Hofer Georg	1595
Vikare und Aushilfspriester (Wallern und Krenglbach unterstanden der Oberhoheit von St. Marienkirchen)	

Hackhl Wolfgang	1633
P. Textor Serapion	1650–1651
P. Liebhart Sebald	1652–1654
Caspa Ferdinand	1654–1655
Konrad Mathias	1655–1656
Fellner Honorius	1656–1675
Grueber Christoph	1676–1680
Preis Valentin	1680–1681

Tillipaur Joh. Andreas	1681–1685
Wibitsch Paul	1685–1687
Perner Georg	1687–1689
Michlbauer Georg	1689–1690
Starnisi Franz	1690–1692
Dierleber Gottlieb	1692–1697
Stibich Stefan Joh.	1697–1712
Khern Johann Petrus	1712–1716
Freischlag Honorius	1716–1721

Pfarrvikare in Wallern	
Freischlag Honorius	1721–1759
Rhiernschopf Simon	1759–1761
Pasterwitz Valentin	1761–1778
Jungwürth Josef	1778–1782
Wismayr Josef	1782–1800
(Ab 1784 ist Krenglbach wieder selbständige Pfarre.)	

Krenglbach wieder selbständige Pfarre

Kaiser Josef II. regelte eigenmächtig viele kirchliche und religiöse Angelegenheiten; er griff tief in die Verfassung, das Leben und in den Kultus der Kirche ein. Viele seiner Reformen wurden bald nach seinem Tode wieder rückgängig gemacht oder gemildert. Eine »Reform mit bleibendem Bestand« war die Pfarregulierung. Im Hofdekret v. 22. 2. 1784 war die Schaffung von 100 neuen Pfarren vorgesehen. Die Grundsätze für die Pfarrerrichtung waren hauptsächlich seelsorglicher Art. »Wo die Pfarrkinder infolge der Wegverhältnisse nur schwer oder überhaupt nicht zu ihrer Kirche kommen konnten, die Entfernung mehr als eine Stunde betrug oder wo eine Gemeinde mehr über 700 Seelen zählte, war eine Pfarre zu errichten.« Für Krenglbach traf vor allem die letzte Voraussetzung zu.

Im Mai 1784 wurde daher Krenglbach von Wallern losgelöst. Als erster Pfarrer kam am 9. 5. 1784 Josef Reiter, der seit 1780 Kooperator in der Pfarre St. Marienkirchen war, nach Krenglbach.

Josef Reiter wurde am 8. 1. 1750 zu Weinberg in Oberösterreich geboren, trat mit 17 Jahren in das reg. Chorherrnstift St. Florian ein und wurde 1773 Priester. Reiter wird uns als ein sehr fruchtbarer, religiöser Schriftsteller, Chronist seiner Zeit und glühender Patriot (Franzosenfälle) geschildert.

Pfarrvikar Josef Reiter verließ Krenglbach 1790, er kam in gleicher Eigenschaft nach Kleinmünchen. 1799 kehrte er in das Stift zurück (gest. 1809).

1784 wurden die bis dahin gültigen Pfarrgrenzen geändert.

Die Ortschaften Mauer (9 Häuser), Holzhäuser bei Mauer (6 Häuser) und Müllerberg wurden von der Pfarre Krenglbach abgetrennt und kamen zur Pfarre Wallern (ein Teil der Ortschaft Müllerberg kam zur Pfarre Pichl). Die Schmälerung des Pfarrgebietes im Westen wurde im Osten ausgeglichen.

Die Stadtpfarre Wels (damals einzige Pfarre der Stadt) war auch von der josefinischen Pfarregulierung betroffen. Sie wurde in zwei Teile geteilt: Stadtpfarre und Vorstadtpfarre.

Von der Stadtpfarre wurden am 26. 1. 1785 19 Häuser in Katzbach,

- Katzbach Nr. 1: Überländ des Buchmayr zu Wels
Nr. 2: Eder in Katzbach
Nr. 3: Mayr
Nr. 4: Weiß
Nr. 5: Weiß – Backhaus
Nr. 6: Mayr – Häusl
Nr. 7: Pfeiffer
Nr. 8: Niedermayr
Nr. 9: Aigner
Nr. 10: Brummer
Nr. 11: Schuster
Nr. 12: Wimmer
Nr. 13: Wimmer – Häusl
Nr. 14: Saxmayr
Nr. 15: Saxmayr – Backhaus
Nr. 16: Bauer
Nr. 17: Bauern – Häusl
Nr. 18: Schmied (im Antensee)
Nr. 19: Schröck

und 5 Häuser der Ortschaft Doppelgraben,

- Nr. 1: Heimel
Nr. 2: Schneider
Nr. 3: Pfeiffer – Häusl
Nr. 4: Deubler
Nr. 5: Niedermayr – Troßhaus

nach Krenglbach eingepfarrt.

Der Pfarrbereich von Krenglbach erstreckte sich demnach 1785 über die Ortschaften Achleiten, Alkrucken, Au, Doppelgraben, Edlgassen (Teil der Ortschaft), Forst, Gefereth, Geigen, Haag, Haiding, Holzhäuser, Hungerberg, Kalteneck, Katzbach, Krenglbach, Malting, Naderberg, Oberham, Schmiding, Wieshof, Winkeln.

Bei der Wiedererrichtung der Pfarre war der Bauzustand der Kirche und des Friedhofes nicht der beste, es fehlte auch an Kirchengeräten. 1793 machte daher die Pfarrgemeinde Krenglbach eine Eingabe an die Regierung, ihr den jährlichen Ertrag der gesperrten Fialkirche zu St. Jakob in Pichl auf ein Jahr zu gestatten, um an der ohnehin armen Kirche zu Krenglbach die nötigen Reparaturarbeiten vornehmen zu können.

1798

bittet die Pfarrgemeinde um einen Hilfspriester (da an Sonntagen nur ein Gottesdienst war); sie erhielt aber keinen.

1805

wurde die Leichenkammer (unter der Sakristei) gebaut.

1809

Pfarrer Strohamer bewertet den Schaden durch den Franzoseneinfall mit 800 Gulden.

1810

die Bewohner Göldings wollen sich nach Krenglbach einpfarren lassen (beschwerlicher Weg über den Innbach im Winter); das Konsistorium lehnt ab.

1816

bittet der Pfarrer Haslinger Fürsten Batthyany, Besitzer der Herrschaft Schmiding, der Pfarrkirche, die nur einen kupfernen Kelch besitzt, einen silbernen Becher mit Patene zu schenken. Der Bitte wurde vom Fürsten entsprochen.



1822

die »verwitbte Stadtschreiberin von Wels, Theresia Schauköglin«, vermachte der Kirche 500 Gulden für hl. Messen am Weihnachtstag, für die Armen und für Paramente.

1825

wurden das Turmdach, die Friedhofsmauer und die Garteneinzäunung repariert.

1845

wurde eine neue Orgel (Orgelbauer Matthäus Höfer, Niederwaldkirchen) errichtet.

1847

mit dem letzten Schlag des Ave-Läutens am Silvesterabend sprang die größere Glocke. Sie war von Hans Rosser in Linz 1674 gegossen worden (6 Zentner schwer).

1854 wurde das Presbyterium renoviert.

1856

wurde auf die Bitte des Pfarrers über Vermittlung des Pflegers der Herrschaft Schmiding, Matthias Pöchmüller, das Bild »Maria Verkündigung« (Kopie nach einem Bild von Jakob Jordaens) an die Kirche geschenkt. Um in der Kirche ein »Gegenbild« zu haben, wurde in Gmunden das Bild »Joachim und Anna« erworben. Dieses Bild befindet sich heute im Schloß Haiding.

1858

wurden zwei neue Seitenaltäre aufgestellt (Franz Scheck, Linz).

1867

fertigte der Bildhauer Johann Untersberger (Gmunden) für die Kirche einen neuen Hochaltar und eine neue Kanzel.

1874

schuf der Bildhauer Franz Oberhuber (Linz) für die beiden Seitenaltäre eine Herz-Jesu- und eine Marien-Figur. Ein Jahr später die Figur der hl. Monika.

1876

Turmdach-Reparatur, Kreuzkugel vergoldet, neues Kirchenturmkreuz.

1883

firmte Bischof Rudigier in Krenglbach (29 Firmlinge).

1887

Simon Berger, Ebner in Oberham, legte den Grund für eine Mission in Krenglbach. Er stiftete 1000 Gulden. Alle 10 Jahre sollte durch Patres eine Mission durchgeführt werden.

In diesem Jahr erhält die Kirche ein neues Geläute (3 Glocken, die große Glocke wurde behalten).

1888

wurde vom 1. – 10. Mai durch 3 Patres aus Puchheim die erste Volksmission durchgeführt. Berger übergab der Kirche 1890 noch einen Betrag von 3720 Gulden für eine Meßstiftung. Er ermöglichte dadurch, daß an jedem Sonntag eine Frühmesse gehalten werden konnte.

1889

(18. 9.) weihte der Prälat von St. Florian eine neue Mensa zum Hochaltar. (Reliquien d. hl. Felix, Purpuratus und Valentinus). Nach Meinung Roms war der Altar ungültig konsekriert worden, da die Mensaplatte nur aufgelegt und nicht mit einem Mörtelband mit dem Unterbau verbunden war. Der Altar wurde vom Pfarrer in kurzer Form wieder konsekriert.

1893

wurde das Schindeldach auf dem Turm durch ein Kupferblech ersetzt. Dieses Kupferdach wurde 1918 für Kriegszwecke abgenommen.

1916

wurde in die Kirche und in den Pfarrhof das elektrische Licht eingeleitet.

1926

erhielt die Pfarrkirche das Privilegium des Portiunkulaablasses.

1934

die bisherige Holzhütte wurde zu einem Pfarrheim umgestaltet.

Die Pfarre im Jahre 1913

Der Realschematismus sämtlicher Pfarren der Diözese Linz, 1913 weist für Krenglbach, S. 130 u. a. auf:

Pfarrkirche

3 Altäre: Hochaltar (Marmormensa) zum hl. Stephanus;

2 Seitenaltäre (Potalia): Maria, St. Jakob.

Im Schiff 2 Emporen (untere zugleich Musikchor).

Sakristei, geräumig, nicht heizbar.

Im Beichthaus 2 Beichtstühle (Lourdesgrotte).

Ziegeldach, Turm Schindel –

Kirchenraum genügt.

Vermögen: 17000 K, Stiftg. 2600 K

Stiftungen: 8 Ämter, 76 Messen. Ertrag für

Priester 320,98 K. Missionsstiftung.

Kirchliche Anstalten. Armeninstitut.

Vermögen 300 K.

Vereinswesen:

Volkverein (118 Mitglieder), Schulverein

(55 Mitgl.), Arbeiterverein (30 Mitgl.), Herz

Jesubr., Verein der heiligen Familie, leb.

Rosenkr., Kindheit Jesu, Dombauverein

(70 Mitgl.).

Pfarrgemeinde:

Vier politische Gemeinden: Krenglbach, Pichl, Puchberg, Wallern.

Ortschaften:	Katholiken	Protestanten
Krenglbach	145	1
Achleithen	3	19
Alkruken	38	1
Au	65	0
Doppelgraben	49	0
Edelgasse	8	5
Forst	66	0
Geferet	13	14
Geigen	20	5
Haag	30	16
Haiding	181	1
Hungerberg	11	22
Kaltenegg	60	0
Katzbach	136	5
Nadernberg	36	0
Malling	21	4
Oberham	72	0
Schmiding	159	0
Wieshof	47	12
Winkeln	22	9
	1213	115

Pfarrpfünde: Pfarrhof neben der Kirche. Trocken. Ziegelbau.

Im Parterre: Speisezimmer, Küche, Dienstbotenzimmer, Waschküche; ersten Stock: Pfarrwohnung und 2 Gastzimmer. Stallung angebaut, gemauerte Holzhütte, freistehend.

Eigener Brunnen vor dem Hause. Gemüse und Obstgarten 10 a, Wiese 1 ha (um 200 K verpachtet).

Kirchliche Angestellte:

Organist ist der Schulleiter. Bezüge fix 44 K, 19,06 K Stiftg. Für 1 Amt 1 K, Segenmesse 60 h. Einkommen ca. 400 K. Mesner 12,60 K fix, 112,18 K Sammlungsablösung, 49,74 K Stiftg. Für Amt 50 h, Segenmesse 22 h. Einkommen ca. 400 K. Totengräber angestellt.

1935
 (1. 9.) Die Ortschaft Radgattern kam zum Pfarrensprengel Krenglbach.

1947
 zwei Häuser aus der Ortschaft Unrading (Unradinger- und Hasengut) wurden von Pichl nach Krenglbach umgepfarrt.

1948
 (22. 2.) wurden die Häuser Nr. 4 – 8 und 10 der Ortschaft Wörist nach Krenglbach eingepfarrt. Im Frühjahr dieses Jahres wurde eine neue Orgel (Fa. Mauracher) aufgestellt, Weihe am 11. 7. d.J. – Diese Orgel wurde 1961 umgebaut.

1950
 wurden die im 2. Weltkrieg abgenommenen Glocken – es blieb damals nur das Zünglecklein im Turm – durch neue ersetzt (S 44.215,–)
 Stephanglocke, 826 kg, Ton f
 Herz-Jesu-Glocke, 510 kg, Ton as
 Herz-Maria-Glocke, 238 kg, Ton c
 Glockenweihe war am 17. 12. durch den Abt von Lambach, P. Peter Trefflinger.

1957
 Kirchenturmreparatur, wobei der obere Teil des Turmes gänzlich abgetragen werden mußte.
 18. 8. feierliche Kreuzsteckung

1958
 Weihe der Kriegergedächtnis-Kapelle (Pfarrer Josef Renhart, Ort bei Gmunden)

1963
 Bau der Leichenhalle.

1965
 wurden aus der Kirche die beiden neu-klassizistischen Seitenaltäre und die Kanzel entfernt. Es wurden die Bilder »Maria Verkündigung« und »Joachim und Anna« an die Stelle der Altäre angebracht. Es wurde auch ein hl. Grab mit Tabernakel angeschafft.
 Trockenlegung der Kirche. Erneuerung des Taufsteines (Steinmetz Hochholdinger, Wels, Bildhauerin Rauch, Altmünster).

Pfarrvikare	
Reither Josef	1784–1790
Reichenau von Josef	1790–1799
Strohhammer Alois	1799–1806
Poxrucker Andreas	1806–1812
Haslinger Josef	1812–1823
Kitzmüller Ignaz	1823–1824
Peyrl Karl	1824–1835
Wimmer Josef	1835–1838
Ammerer Georg	1838–1843
Oberlaber Jakob	1843–1851
Wintersteller Georg	1851–1852
Miedl Johann Paul	1852–1860
Hölzl Josef	1860–1867
Reichart Karl	1867–1874
Pucher Albert	1874–1878
Spalt Franz	1878–1884
Achleithner Franz	1884–1894
Pachinger Josef	1894–1899
Bühsermair Franz Xaver	1899–1904
Weihls Johann	1904–1911
Reisinger Josef	1911–1916
Riedl Anton	1916–1923
Hirsch Siegmund	1923–1928
Edlmair Johann	1928–1931
Knoll Karl	1931–1934
Plohberger Franz	1934–1935
Weber Franz	1935–1936
Kaiser Augustin	1936–1937
Mayr Anton	1937–1939
Schauer Matthäus	1939–1951
Dr. Kreuz	1951–1952
Mahrla Franz	1952–1960
Dr. Papula Emil	1960–1964
Hochreiter Anton, GR	1964



Die Kirche zu hl. Stephan

1728/29 wurde die ursprünglich gotische Kirche barockisiert.

An der Kirche fällt sofort der wuchtige, in vier der Höhe nach zunehmende Geschoße auf. (1,5 m dicke Mauern.) Es ist nicht nur das Wahrzeichen von Krenglbach, sondern auch sicher das älteste Bauwerk. An den quadratischen Turm schließt sich ostwärts das Bauwerk des Langhauses, des Chores und der Sakristei an. Unter der Sakristei befindet sich die alte Leichenkammer, früher Beinhaus. An die Nordseite des Chores wurde 1900 die Beichtkapelle gebaut.

Einrichtung:

Kastenkrippe, äußerst qualitätvolle Schnitzarbeit des ersten Drittels des 18. Jhdts. Der »Krippenberg« ist aus verschiedenen Materialien und kleinen Muscheln zusammengesetzt. Er ist in zwei Geschoße geteilt. Die Figuren der Krippe, 23 cm (hl. Familie, Hirten bzw. 12 cm Hirtenfeld) sind anspruchsvolle Arbeiten, die wohl aus dem Stift St. Florian stammen.

Taufbecken, kreisrund, auf einem gedrunenem Fuß befindet sich eine nach unten stark gebaute Muschel als Taufbecken (gescheckter Untersberger Marmor). Um den Beckenrand läuft die Widmungsschrift. Spätbarocker Dekelaufsatz – spätbarocke Holzgruppe der Taufe Christi durch Johannes, Arbeit um 1790.

Gemälde »Verkündigung an Maria«, um 1640, Jakob Jordaens nahestehend (Kopie).



Aus der Geschichte der Volksschule Krenglbach

Die Familie Kapsamer stellte von 1680 bis 1823 die Schulmeister in der vom Stift St. Florian unterhaltenen Pfarrschule in Krenglbach; in diesen 153 Jahren wurde das Schulmeisteramt viermal vom Vater auf den Sohn übergeben.

Der erste Schulmeister dieser Familie war Johann Kapsamer. Er vermählte sich 1680 mit der Mesnerwitwe Barbara Lehner (ihr Mann Sebastian war im biblischen Alter von 104 Jahren gestorben). Durch diese Heirat wurde Kapsamer Mesner und Schulmeister bei der »Pfarre« Krenglbach. Die Frage, ob auch der Mesner Sebastian Lehner den Schuldienst an der Kirche versah, kann nicht eindeutig beantwortet werden. Barbara Kapsamer starb bereits 1684. Nach der im Pfarrarchiv Wallern vorgefundenen Verlassenschaftsabhandlung betrug das Vermögen 28 Gulden 13 Kreuzer. Unter den im Anschlag gebrachten Gegenständen befindet sich ein großer Posten Leinwand. Johann Kapsamer dürfte neben der Schulmeisterei, dem Mesnerdienst auch die Leinweberei betrieben haben.

Die Heimstätte des Schulmeisters trug zu dieser Zeit den Hausnamen »Schulmeister-Weberhaus« (später Krenglbach, Konskriptionsnummer 8, auch Hausnummer 8 bis ca. 1850). Es stand auf dem Platz des heutigen Schulhauses. Johann Kapsamer blieb nicht lange Witwer. Er heiratete am 21. 8. 1684 als »der Zeit Schulmeister und Mösner« genannt, die ledige Katharina Binder aus Gunsckirchen. Der Ehe entsprangen 4 Kinder. Der einzige Sohn (jüngstes Kind), Jakob, wird der zweite Kapsamer-Schulmeister. Der alte Schulmeister verstarb 1728. Jakob Kapsamer (1694 – 1768) wird bei seiner Verheiratung 1719 noch als Tischlergeselle, der im Hause seines Vaters arbeitet, bezeichnet.

Auch, nachdem er Schulmeister und Mesner geworden war, arbeitet er noch als Tischler. Er fertigt 1765 einen Beichtstuhl für die Kirche (Rechnung darüber im Pfarrarchiv).

Sein Sohn Martin (geb. 10. 11. 1738) folgte ihm als Schulmeister nach; er war ihm schon seit 1759 im Schuldienst beigestanden.

Martin Kapsamer unterrichtete im leerstehenden Pfarrhof, der in den in Wallern geführten Matriken für Krenglbach abwechselnd auch als Schulhaus bezeichnet wird. In seiner Amtszeit wird die »Allgemeine Schulordnung«, die Grundlage der österreichischen Schule, erlassen. Kaiserin Maria Theresia fordert darin die Schulpflicht dergestalt, »die Kinder wenigstens durch 6 oder 7 Jahre in der deutschen Schule zu lassen«.

Der Unterricht war ganzjährig, täglich vormittags und nachmittags zwei Stunden.

Die Söhne Martins, Johann (geb. 1720), Andreas (geb. 1724) und Johann Georg (geb. 1738) bewährten sich als Tischler, sie sind die Vorfahren namhafter Besitzer von Werkstätten im Lande (u. a. der Fa. Joka in Schwanenstadt). Sie selber und ihre Söhne wieder sind Schöpfer vieler bemalter Bauernmöbel, die die Fachleute neben den bekannten »Gunsckirchner- und Lambacher-Möbel« gelten lassen.

Die heute noch in Krenglbach wohnenden Träger dieses Namens sind Nachkommen der »Schulmeister – Tischler«. Ein Zweig dieser Familie wandte sich nach Wien, sie waren dort Ärzte.

Über das Einkommen des Lehrers in Krenglbach gibt eine vorgefundene Fassion vom Jahre 1786 Auskunft. Darin heißt es wörtlich: »Der sammentlichen Jahrlichen Ertragniß des Schul- und Möbner Dienstes der Pfarr Krenglbach im

Hausruck Viertl Landes ob der Ennß. Von dennem Katholischen Pfarr Kind bekommt der Schulmeister Jährlich an der Sammlung 10 Metzen Korn, jeden Metzen per 1 f 50 x 15 f
48 Laib Brod jeden zu 9 x 7 f 32
40 Harr von der Schwing, das 7 x 2 f 80
An der Stohla Beileufig 15 f
ain Wißfleckerl in Anschlag 5 f
Schulgeld Beyleufig 34 f
Zusammen 76 f 12 x«

Johann Georg Kapsamer sagt in einem Gesuch an die Vogtei, nachdem der Betrag von 18 f, den er von der Pfarrkirche Samarein (St. Marienkirchen) zur Schulbeheizung bekommen hatte, nicht mehr bezahlt worden war, »daß er mit einem so kleinen Einkommen nicht zur Hälfte auskommen könne«.

Eine Fassion von 1832 enthält ein reines Einkommen von 190 f 20 x (Schulgeld 50 f, Kirchendienst 45 f 23 x, Stolgebühr 44 f 25 x, Sammlung: Korn, Flachs, Brot, Eier um 60 f 41 x; davon waren für Schulsäuberung, Kirchenwäsche, Mesneraushilfe tec. 20 f abzuschlagen). Seit 1830 weigerten sich die evangelischen Pfarrbewohner dem Lehrer die Gebühren zu entrichten.

Der damalige Lehrer, Josef Kapsamer, war auf dieses Einkommen angewiesen, da er keinen Genuß weder von Äcker, Wiesen, Gärten noch von Bäumen hatte.

1807 kaufte das Stift St. Florian das Haus Krenglbach 8 um 2000 Gulden von der Schulmeisterswitwe Magdalena Kapsamer (gegen 30 Gulden Wohnungszins) an, um es zu einem Schulhaus umzubauen. Das Haus mußte zum größten Teil neu gebaut werden.

Johann Georg Kapsamer wird im Schulbericht 1819 als 59 Jahre alt bezeichnet und ist wegen schwacher Gesundheit genötigt, sich einen Gehilfen zu nehmen, nämlich Andreas Kliemstein.

Die Stelle als Gehilfe nimmt ab 1. 11. 1827 Josef Kapsamer bei seinem Vater ein und ist nach dessen Tod (14. 12. 1832) ein Jahr Provisor. Er verzieht nach Offenhausen.

1833 kam Philipp Reidinger (geboren in Dobschitz, Böhmen) als Schullehrer hierher. 1847 trat er den Schuldienst in Niederwaldkirchen an. Dem Ehepaar Reidinger wurde hier am 29. 4. 1839 der Sohn Anton geboren, der Priester wurde und als Heimatdichter Bekanntheit erlangte.

Unter Reidinger wurde in Krenglbach die sogenannte »Industrieschule« für Mädchen gegründet. Unter diesem irreführenden Titel versteckt sich ein Strickkurs. Die Gattin des Schullehrers, Juliana Reidinger, eine geborene Ebelsbergerin, begann 1844 die Mädchen unentgeltlich in Stricken zu unterrichten. Nach der Versetzung ihres Mannes nach Niederwaldkirchen übernahm 1847 die Pfarrwirtschäfterin Anna Griebler diesen Unterricht, sie unterwies die Mädchen auch in Nähen. 1849/50 erteilte diesen Unterricht Katharina Imböck, Maurergattin. – Zum Ankauf von Wolle spendete die Herrschaft Schmiding 10 Gulden C. M. 1951, im Herbst, ging der Kurs, den durchschnittlich 18 – 20 Mädchen besucht hatten, wieder an.

Nach Reidinger erhielt den Schuldienst Georg Doppelbauer (geb. in Wallern), 1847. Im Jahre 1864 wird ihm der Schuldienst in Regau zugewiesen, und der dortige Lehrer Franz Gabriel kam nach Krenglbach. Franz Gabriel stammte aus Böhmen, aus dem Bezirk Oberplan, dem Heimatbezirk Adalbert Stifters.

In der Periode der kirchlich-staatlichen Schule wurde diese von einem geistlichen Ortsschul-aufseher (jeweilige Ortspfarrrer) und einem weltlichen Ortsschul-aufseher überwacht (vor 1819 Matthias Kloimstein, Wagnermeister in Krenglbach; ab 1819 Johann Hochhauser, Besitzer der Jägerpoint, Kalteneck 13; Simon Berger, Bauer am Ebnergut in Oberham hatte

bis 1869 diese Stelle)! Der Schulsprengel war durch die Pfarrgrenzen bestimmt. Unter Franz Gabriel vollzog sich eine grundlegende Änderung in der österr. Volksschule. Nach Erlaß des Patronatsgesetzes (1864) legte das Stift St. Florian das Schulpatronat nieder.

1854 sollte laut Gesetz die Naturaliensammlung durch eine Geldzuweisung ersetzt werden, es dauerte jedoch bis 1800, daß der Lehrer nicht mehr Korn, Flachs, Brot, Eier sich bei den Eltern seiner Schüler als Schulgeld einholen mußte.

1869 wurde das Reichsvolksschulgesetz erlassen – die staatliche Schule war damit grundgelegt. Vom Staat wurde nun weitgehend die Aufsicht über das Schulwesen ausgeübt. Das Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrerstandes an öffentlichen Schulen machte die Ausübung des Mesnerdienstes für Lehrer unmöglich.

Die 1850 gebildete Ortsgemeinde Krenglbach übernahm die Schule. Es wurde der sogenannte Ortsschulrat gebildet; der erste gewählte Ortsschulrat setzte sich zusammen aus:

Peter Silberhuber, Hofner in der Au, Obmann
Simon Berger, Ebner in Oberham
Mathias Jungreitmayr, Gumpelmair in Gölding
Josef Silberleitner aus Malling.

Dieser Ortsschulrat hatte mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen, weil sich die Eltern hartnäckig gegen die Heranziehung der Kinder des siebenten Jahrganges zur Alltagschule sträubten.

Mit der Einführung des siebenten Schuljahres mehrten sich die Schulkinder nach dem Stande vom 10. Mai 1877 auf 165 (im 8. Schuljahr waren 26 Schüler).

Es stellte sich die Notwendigkeit des Baues eines neuen Schulhauses (1871 war das Haus von St. Florian in das Eigentum der Ortsgemeinde Krenglbach übergeben worden). 1877 wurde der Bau des Schulgebäudes in Angriff

genommen, da auch schon der k. k. Bezirksschulrat auf einen solchen drängte. Die Wohnung des Schullehrers wurde abgerissen und auf dieser Stelle und dem angrenzenden Bruckpaulgarten (Bruckpaul, Hausname des Hauses Nr. 7) wurde das neue Schulgebäude errichtet. Noch in diesem Jahr (26. 11.) konnte das Schulhaus eingeweiht werden.

Bis 1877 war die Schule in Krenglbach einklassig und es wurde Halbtagsunterricht erteilt. An der »Wochenschule« (Unterricht während der Woche) mußten die jüngeren Schüler (sogenannte 1. Klasse) die Schule von 12 bis 13 Uhr, die älteren (2. Klasse) von 8 bis 11 Uhr zum Unterricht erscheinen. Vom 12. bis zum 15. Lebensjahr war die »Sonntagsschule« zu besuchen.

1878 wurde die Schule zweiklassig. Am 15. 7. d. J. wurde Hr. Josef Perrahs (geb. 1857 in Ottensheim) zum provisorischen Unterlehrer ernannt. Ende Oktober erkrankte der Schulleiter Franz Gabriel, er konnte das Krankenbett nicht mehr verlassen und verstarb am 14. 12. 1878.

1831 wurde Josef Straberger zum Schulleiter in Krenglbach ernannt. Er stammte, wie schon zwei Schulleiter, aus Böhmen.

Seit 1879 (18. 11.) wird an der Schule wieder Unterricht in weiblicher Handarbeit erteilt: Frau Arbeitslehrerin Aloisia Straberger erteilt diesen an 7 Stunden in der Woche gegen eine Vergütung von 100 Gulden jährlich. Unter Strabergers Leitung wurden Turngeräte angekauft, sodaß auch Turnunterricht im Schulhof erteilt werden konnte.

1883 (15. 5.) übersiedelte Schulleiter Johann Straberger in gleicher Eigenschaft nach Taufkirchen.

Über Vorschlag des Ortsschulrates wurde der Lehrer Pankraz Hall, damals Lehrer in Steinerkirchen zum Leiter der Volksschule ernannt. Seine Gattin übernahm den Handarbeitsunterricht. Der 1877 errichtete Schulbau war

Auszug

aus der

Schulhaus - Bau - Rechnung

von

Krenglbach 1877 -- 1879.

	fl.	kr.	fl.	kr.
A. Baukosten:				
a. für Baugrund	126		126	
b. für Baumaterialien	7635	74		
1. Steine			537	20
2. Ziegel			2767	20
3. Kalk und Sand			678	95
4. Holz- und Ladezeug			1601	73
5. Eisen- und Metallbestandtheile			1025	07
6. Material- und Farbwaaren			87	84
7. Hafner- und Glaserarbeiten			337	75
c. an Arbeitslohn	4511	64		
1. Mauer- und Glaserarbeiten			115	65
2. Binder, Wagner, Tischler			749	02
3. Zimmerleute, Maurer und Handlanger			3646	97
d. Nebenauslagen (Grundbenützung, Fracht, Porto etc.)	190	90	190	90
e. Kommissions- und Schreibkosten	95	22	95	22
B. Nachschaffungen:				
Kaiserporträts und Tu rgeräthe	63	36	63	36
Zusammen	12 622	86	12 622	86
C. Hand- und Zugrobot ist berechnet:	1354	40		
Handrobot von 198 Tagen, per Tag 80 kr.			158	40
Zugrobot von 299 Tagen, per Tag 4 fl.			1196	
Gesammt- und Hauptsumme	13 977	26	13 977	26

Krenglbach, am 15. September 1879.

12795451

Der Ortsschul- und Gemeinde-Ausschuss
von Krenglbach.

schlecht gebaut worden; während Hall Leiter war, mußten mehrere dringende Reparaturen am Gebäude vorgenommen werden.

Erste »Fräun« Lehrer an der Schule war Franziska Laska (aus Linz), die als Aushilfslehrerin 3 Monate im Mai 1894 für den erkrankten Schulleiter angestellt war. Sie kam für kurze Zeit im Herbst dieses Jahres wieder an die Schule.

Prankraz Hall, dem auch das kulturelle Leben (Kirchenchor, Streichmusik) sehr am Herzen lag, verstarb 1896 (18. 2.). 1896 trat Josef Wehinger den Dienst als Schulleiter an. Während seiner Zeit wurde das Schulinventar wesentlich verbessert und eine große Zahl Lehrmittel angekauft. Der Musiker Wehinger gründete die Ortsmusik. Er kam 1905 als Schulleiter nach Eferding.

Nach Ferdinand Barta (1905 – 1908) wurde Hans Fahrner Oberlehrer.

1909 wurde die Schule dreiklassig, die Schule wurde um ein Klassenzimmer vergrößert (Schülerstand: 1. Klasse: 73, 2. Klasse: 69, 3. Klasse: 36, verkürzter Unterricht: 57 Schüler).

1914 mußten Oberlehrer Fahrner und Lehrer Alois Eder einrücken. Die prov. Leitung übernahm Lehrer Josef Munch aus Marchtrenk. Wegen Lehrermangels mußte die 2. Klasse auf die 1. und 3. Klasse aufgeteilt werden.

1915 kam Hans Fahrner nach Fronteinsatz und schwerer Erkrankung für kurze Zeit wieder an die Schule zurück. Am 23. 5. (Tag der Kriegserklärung Italiens an Österreich mußte er jedoch wieder einrücken.

1915 – 1918 wechselten sich in der Leitung der Schule der Lehrer Karl Ulrich (Pichl) und die Lehrerin Maria Paul ab.

1918 (1. 12.) kehrte Oberlehrer Fahrner wieder zurück,

1919 (1. 1.) Lehrer Alois Eder.

1919 wurde die siebenjährige (Alltags-) Schulpflicht eingeführt, der verkürzte Unterricht

wurde von Sonntag auf Samstag verlegt (»Samstagsschule«).

1925 wurde wieder eine Suppenanstalt in der Schule eingerichtet.

1926, ab diesem Jahr beginnt die Schule im September (früher Mai).

1927/28 wurden allen Schülern die Lernmittel beigestellt.

1928 erster bauerlicher Fortbildungskurs in der Schule (Oberlehrer Fahrner, wöchentlich 4 Stunden, 18 Kursteilnehmer).

1936 (24. 2.) verstarb Oberlehrer Hans Fahrner. Alois Eder wurde Schulleiter.

1938 ging nach dem Einmarsch der deutschen Truppen und dem Anschluß an Deutschland der Unterricht ohne Personalwechsel weiter (Fr. Hilde Novacek, Hr. Josef Peter, Oberlehrer Alois Eder).

1940 wurde Oberlehrer Eder zum aktiven Wehrdienst einberufen.

1943 wurde Lehrer Peter, der prov. Leiter war, zum Heer eingezogen. Oberlehrer Peter wurde 1944 in Frankreich (Invasionsfront) verwundet und erlag am nächsten Tag (22. 8. 44) seinen schweren Verletzungen.

1944, Oberlehrer Eder war aus dem aktiven Wehrdienst entlassen worden, wurde die Schule auf unbestimmte Zeit gesperrt. Die Klassen wurden geräumt. Der Unterricht wurde im ehemaligen Pfarrheim in einem Raum in Form des Wechselunterrichtes erteilt.

1945, (1. 2.) wurde der Unterricht völlig stillgelegt. Mit 1. 11. 1944 waren in die Schule Flüchtlinge eingezogen. Nach und nach trafen immer mehr Flüchtlinge ein, die teilweise bei den Bauern untergebracht wurden. Meist betrug der Lagerstand 100 Personen. Insgesamt zogen durch das Behelfslager in der Schule (Lagerleiter Alois Eder) 347 Flüchtlinge.

1945, September, wurde die Schule von den Flüchtlingen geräumt und das Gebäude für den Schulbetrieb vorbereitet.



Oberlehrer Josef Wehinger

1945 (9. 9.) konnte die Volksschule wieder eröffnet werden. Es wurden vorerst 133 Schüler von 2 Lehrpersonen (Paula Minihuber und Erich Stritzinger) unterrichtet. Am 1. 11. d. J. besserte sich die Lage, da Oberlehrer Alois Eder wieder den Dienst an der Schule antrat. 1946 übernahm Lehrer Josef Moser die prov. Leitung der Schule, für die 4 Klassen standen nun auch gleichviel Lehrer zur Verfügung. Ab 1945 war eine »Suppenanstalt« (Kosten trug die Gemeinde) in den Monaten Dezember – März eingerichtet.

1947 fand die konstituierende Sitzung des Ortsschulrates statt. Zum Vorsitzenden wurde Hr. Johann Minihuber (Unradinger) gewählt. In den Ferienmonaten konnte nach Überwindung großer Schwierigkeiten in Bezug auf die Materialbeschaffung das Schuldach repariert werden.

Zu Beginn des Schuljahres forderte die Kinderlähmung ein junges Leben, der elfjährige Hauptschüler Anton Keller starb innerhalb von 3 Tagen an dieser Krankheit. Der Unterrichtsbeginn wurde vom 15. 9. auf den 29. 9. verschoben.

1949/50 – Nachdem die bisherigen Ortsschulräte als ungesetzlich erklärt worden waren, wurden die sogenannten Ortsschulausschüsse gebildet; ihm gehörten an: der Bürgermeister (Johann Kraxberger vulgo Bauernhansl) mit je 1 Elternvertreter (Hr. Lindinger, Katzbach – ÖVP, Hr. Fuchs, Oberham – SPÖ, Hr. Kreilmayer, Gefereth – V. d. U 7, der Leiter der Schule (Hr. Josef Moser) und Vertreter der Religionsgemeinschaften.

1955 mußte der Plan, eine neue Schule zu errichten fallen gelassen werden, da kein geeignetes Grundstück vorhanden war. Der Ortsschulrat beschloß daher (28. 6.) einen Schulerweiterungsbau mit gründlicher Renovierung des bestehenden Hauses.



Schulgebäude 1950

1956 wurde mit dem Schulumbau begonnen. 1957 wurde die Schule fünfklassig. 1958 (5. 10.) konnte das erweiterte und renovierte Schulhaus eingeweiht werden. Baubeginn 5. 11. 1956. Der Zu- und Umbau war in zwei Bautappen nach der Planung von Architekt V. G. Veit, Wels, durchgeführt worden. 1972/73, ab diesem Schuljahr erhalten alle Schüler die für den Unterricht notwendigen Bücher gratis vom Staat. Am 3. 11. 1972 wurde die erste »Schulbus-Fahrt« durchgeführt (Schülerfreifahrt zur und von der Schule, ausgenom-

men Schüler aus den Ortschaften Krenglbach, Alkrucken und Naderberg).

1977 (26. 11.) konnte nach vierjähriger Bauzeit das vergrößerte Schulgebäude und die Turnhalle der Bestimmung übergeben werden. Die Schule war um 4 Klassen auf acht, um zusätzliche Garderoben, einen Turnsaal und eine Schulwartwohnung erweitert worden. Kosten 13,2 Mill. Schilling. In diesem Schuljahr wurden 156 Schüler in 4 Klassen und vier Parallelklassen unterrichtet.

Flüchtlingsschule

Am 19. 11. 1945 wurde der Unterricht für Flüchtlingskinder im Pfarrheim aufgenommen, später übersiedelte die »Flüchtlingsschule« in das Volksschulgebäude (Klassenraum der 4. Klasse) und war dann auch in einem Raum im Gasthaus Doppelbauer in Oberham untergebracht. Später wieder im Pfarrheim.

1945 unterrichtete die Lehrerin Rosalja Gesl (geb. in Maradik, Kreis Irig, Jugoslawien) in der Flüchtlingschule, die als einklassige Schule im

Halbtagsunterricht geführt wurde. Rosa Gesl (Gössl) schloß sich 1946 einem Flüchtlingstransport nach Deutschland an.

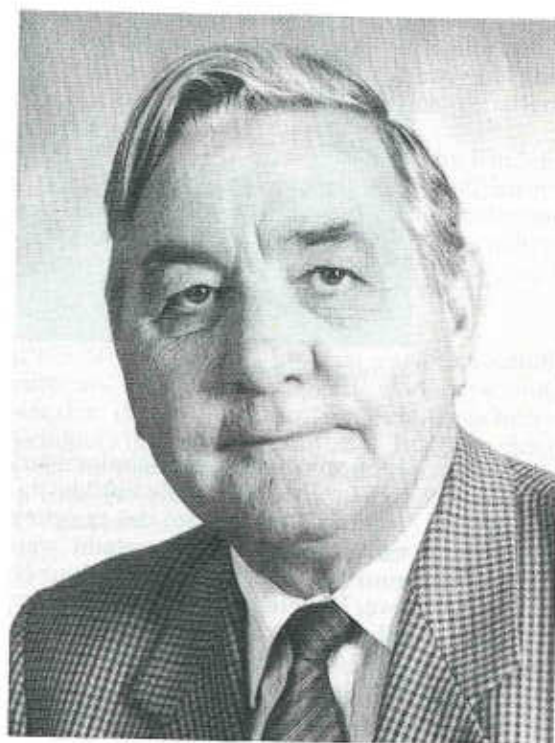
Als Ersatz kam 1946 die Flüchtlingslehrerin Anna Neubauer aus Mähr, Tübau. Sie wurde am 15. 9. 1947 wieder abberufen und an die öffentliche Schule in Steinhaus versetzt. An ihre Stelle trat Frau Antonie Prochatschek.

1949 wurde die Schule aufgelöst, Fr. Prochatschek und 32 Schüler an die öffentliche Volksschule Krenglbach überstellt.

Schulleiter (Schulmeister) – Oberlehrer – VS-Direktoren (ab 1955)

Lehner Sebastian	?
Kapsamer Johann	1680 – 1728
Kapsamer Jakob	1728 – 1768
Kapsamer Martin	1768 – 1799
Kapsamer Johann Georg	1799 – 1833
Reidinger Philipp	1833 – 1847
Doppelbauer Georg	1847 – 1864
Gabriel Franz	1865 – 1878
Straberger Johann	1879 – 1883
Hall Pankraz	1883 – 1896
Wehinger Josef	1896 – 1905
Barta Ferdinand	1905 – 1908
Fahrner Hans	1908 – 1936
Eder Alois	1936 – 1945
Stritzinger, geb. Minihuber Paula	(1946)
Moser Josef, OSR	(1946) 1949 – 1953
Rainer Ignaz, OSR	(1953) 1958 – 1979
Lechner Dorothea, SR	(1979) seit 1981

() provisorischer Leiter



OSR I. Rainer, langjähriger Direktor

Die evangelische Schule Wallern

Der erste Lehrer, Leonhard Nadler, wurde von seinem Freund, dem ersten Pfarrer der evang. Gemeinde Wallern, Jakob Ernst Koch, nach Wallern geholt.

1783 unterrichtete Nadler 7 Kinder in der Stube des Ratbauerngutes in Bergern, Gem. Wallern. Ab Herbst 1784 wurde der Unterricht im neuerbauten Schulraum hinter dem Altar des Bethauses erteilt. Da die Schülerzahl stetig anstieg, wurde ein eigenes Schulhaus notwendig. Am 11. 11. 1822 wurde die evangelische Privatschule eingeweiht. 1871 erhielt sie das Öffentlichkeitsrecht. 1938 wurde die evang. Privatschule vom Staate geschlossen.

Schulleiter an der evang. Schule in Wallern

Nadler Leo	1783 – 1834
Nadler Bartholomäus Benedikt	1834 – 1867
Nadler Ernst	1867 – 1897
Greinecker Josef	1897 – 1901
Fellinger Friedrich	1901 – 1906
Böhm Gustav	1906 – 1938

R. Sch.

Volkskunst aus Krenglbach

Rudolf Moser

Volkskunst aus Krenglbach

Die Werkstätte des »Meisters der Jagdszenen« Georg Kapsamer (1734 – 1823) in Krenglbach 8.

Inhaltsübersicht

Vorwort

1. Aus der Geschichte der Tischlereiwerkstätte und der Tischlerfamilie
2. Charakteristik der Arbeiten des Meisters
3. Möbelkatalog (Auswahl)
4. Arbeiten des Sohnes Josef Kapsamer (1782 – 1856)

Vorwort

Im Amtshaus der Gemeinde Wallern zeigte der Arbeitskreis Heimatpflege des Kath. Bildungswerkes vom 28. Juni bis 13. Juli 1980 erstmals einen Überblick über die »Kapsamer-Werkstätten«, die, ausgehend vom Stammsitz Krenglbach, in St. Marienkirchen an der Polsenz, Wallern, Gunskirchen (Grünbach 3), Kematen am Innbach, Schönau, St. Thomas und Pollham entstanden. Die umfangreichen genealogischen Erhebungen nahm Herr Konsulent Schulrat Rudolf Schrempf aus Krenglbach vor, der mir freundlicherweise die Daten für diese Arbeit zur Verfügung stellte. Von den 20 Tischlern aus der Familie Kapsamer, die bemalte Möbel herstellten, haben zwei einige ihrer Erzeugnisse signiert, und zwar Georg Kapsamer aus Krenglbach und Johannes Kapsamer aus St. Marienkirchen an der Polsenz.

1. Aus der Geschichte der Tischlerwerkstätte und der Tischlerfamilie



Georg Kapsammer (Kapsamer) war das siebte Kind des Tischlers und Schulmeisters Jakob Kabshamber (1694 – 1768) aus Krenglbach und der Maria Lehner, die er 1719 geehelicht hatte. Georg wurde am 20. April 1734² geboren, erlernte das Tischlerhandwerk und machte sich 1775 nach seiner Verheiratung mit Magdalena Pointner selbständig. Er zog von seinem Elternhaus Krenglbach 10 zu seinen Schwiegereltern in das Schusterhaus nach Haiding, einer nahe gelegenen Ortschaft mit einem Wasser-

schloß und einigen Bauerngehöften. Hier betrieb er knapp bis vor die Jahrhundertwende »inwohnungsweise« eine Tischlerwerkstätte. Seine ältesten Söhne, die Zwillinge Josef und Mathias, geboren am 3. Februar 1782, erlernten ebenfalls das Tischlerhandwerk. Mathias heiratete 1811 Katharina Kapsamer, die Tochter seines Vettters Andreas Kapsamer, Tischlers in Grünbach 3, OG Gunskirchen, und übernahm dessen Werkstätte; Josef heiratete 1812 Maria Dingböck vom »Schuster in der Kohlstatt«, Krenglbach 21, und begründete dort eine Tischlerwerkstätte, die bis nach dem Zweiten Weltkrieg bestand. Zu diesem Sohn Josef kehrte Georg Kapsamer noch vor 1800 nach Krenglbach zurück. Hier starb er am 8. November 1823 im Alter von 90 Jahren. In seinen letzten Lebensjahren wurde er Johann Georg genannt. Wie er zu diesem Doppelnamen kam, ist unbekannt³.

² Pfarrarchiv Krenglbach, Taufbuch V/130.

³ Rudolf SCHREMPF, Katalog, fol. 6.

2. Charakteristik der Arbeiten

Die »Leibtruhe«, wie sie in den Inventurprotokollen des 18. Jahrhunderts genannt wird, war das wichtigste Verwahrn Möbel der Landbevölkerung. Es war Sitte, für jedes Kind, das ins »vogtbare« Alter kam, beim Tischler eine Truhe zu bestellen. Sie diente zur Aufbewahrung von Kleidung und Wäsche. In dieser Truhe sammelte das Mädchen seine Aussteuer, verwahrte in der Beilade die »Krösendose« mit dem Taufgulden, den Rosenkranz und das Wachsstöckl, Bänder, Schmuck und anderen Kleinkram.

Wichtig auf einem Untersatz (Sockel, Sarg) standen die Brauttruhen der Bauerntöchter von größeren Höfen, gefüllt mit vielen »Stückln« Leinwand und dem Feiertagsgewand. Sie ge-

hörten neben der »Bettgspannten« mit Strohsack, Tuchenten und Polstern, einer Milchkuh, allerlei Hausgerät und einem entsprechenden Barbetrag in klingenden Gulden zur »standesgemäßen Ausfertigung« der Braut. Unscheinbarer, kleiner in den Abmessungen, meistens ohne Laibchenfüße flach auf dem Kammerboden aufliegend, »billiger« in der Bemalung, die vorwiegend in der schnell vorzunehmenden Kleistermalerei (Kammzugtechnik) erfolgte, waren die Dienstbotentruhen. Sie begleiteten Knecht und Magd beim Wechsel des Dienstplatzes zu Lichtmessen.

Nur selten werden in den Inventurprotokollen »Gwandkasten« (Leibkasten) erwähnt. Sie setzten sich ab 1750 langsam durch, zuerst bei den »größeren Bauern«, und finden ab 1800 allgemeine Verbreitung. Von Georg Kapsamer sind daher vorwiegend Truhen erhalten und nur wenige Schränke. Betten, die er hergestellt und bemalt hat, konnten nicht ausfindig gemacht werden.

In ausgiebiger Weise verwendete Georg Kapsamer die Kammzugmalerei. Mit eingesumpfter Nußbeize braun getönter Mehlkleister wurde großflächig mit dem Flachpinsel aufgetragen und noch feucht mit geschnittenen Holz- oder Lederkämmen unter Zuhilfenahme von »Stelzenlineal« und Reißzirkel linear strukturiert, oder durch Wischen und drehende und stufende Pinselbewegungen flächenmäßig gegliedert. So entstanden die typischen Kapsamerischen Diagonalgitter mit »Knödeln« auf den Seitenwänden der Truhen und Schränke, die edle Intarsien imitierenden Rahmungen der Hauptfelder auf Truhenvorderseiten und Schranktüren und die vegetabilen Zierleisten, die Georg Kapsamer als einen Meister der Kleistermalerei und Kammzugtechnik ausweisen. (Siehe Abb. 17).

Charakteristisch für den Meister sind bunt marmorierte Felder auf Schranktüren, die in ihrer eigenwilligen Gestaltung ebenso ein unverkennbares Merkmal seiner Hand sind wie die pastos weiß aufgetragenen zierlichen Schnörkelleisten, die Schrank- und Truhfelder rahmen und die Anfaßleisten verzieren. Einer dieser Schnörkel kann als »Werkstättenzeichen« Georg Kapsamers bezeichnet werden (Siehe Abb. 13).

Bezüglich der Ikonographie fällt auf, daß Georg Kapsamer die »weltlichen« Motive (Jagdszenen: schießende Jäger und Reiter, flüchtende Eber und Hirsche; Soldaten mit Fahnen, Reiter mit Streitkolben und gezücktem Säbel u.a.) den »geistlichen« Motiven (IHS, Gnadenstuhl, Engel, Heilige) vorzog. Besonders die Jagdszenen sind mit solcher Genauigkeit gemalt und mit feinsten Pinsel- bzw. Federstrichen gezeichnet, daß sie aufgeklebten, handkolorierten Kupferstichen, wie man sie vor allem auf den Florianer und Hirschbacher Möbeln findet, täuschend ähnlich sind. Da die Jagdszenen das blau grundierte Mittelfeld meist nicht ausfüllten, und Georg Kapsamer den Horror vacui, den Abscheu vor dem Leeren, wie kaum ein anderer empfand, bereicherte er den freien Raum mit losen Blatt- und Blütenbüscheln. Die über den hingemetzelten Ebern und Hirschen und den säbelschwingenden und schießenden Reitern schwebende Blütenpracht mildert den tödlichen Ernst des dargestellten Geschehens zu einem theatralischen Szenarium. Typisch für Georg Kapsamer ist auch die manierierte Form der Vase und der Sträuße mit ihrem üppigen Grün in den das Mittelfeld flankierenden Seitenfeldern.

Die Jahreszahl der Verfertigung, der Name des Möbelbesitzers, in einzelnen Fällen ein religiöser Spruch und die Signatur des Meisters vervollständigen den Formenschatz.

Herrn Konsulent Schrempf verdanke ich die Kenntnis einer von Georg Kapsamer ausgestellten Rechnung.

Conto

Uiber die Tischler-Arbeit für den Philipp Steinbuber, Eder zu Katzbach.

	f	kr	pf
36 1/2 Taglohn a 45 x	27	22	2
2 1/2 Staffl a 50 x	2	5	—
das Träxaln	1	30	—
4 Kasten Kugeln	1	—	—
2 Pfund Leim a 1 f 30 x	3	—	—
2 Pfund Firnis a 1 f 30 x	3	—	—
2 Pfund Bleiweis a 1 f 30 x	3	—	—
1/2 Viertelg Berlin-Blau	1	—	—
2 Pfund Grund, Kreide a 12 x	—	24	—
M	—	30	—
Kuglack	—	15	—
Berggrien	—	10	—
Ambergriengelb	—	8	—
Schidtgelb	—	10	—
Englischroth	—	6	—
Satin-Ober	—	5	—
Summa	43	45	2
Schloßer Arbeit	13		
Nägl	—	24	—
Summa Summarum	57	9	2
1/2 Staffel zum Tischschrang	—	25	—
für die Arbeit	—	45	—
	1	10	

Georg Kapsamer
Tischlermeister
zu Krenglbach

Offenbar handelte es sich um einen größeren Auftrag, wie aus der Gesamtsumme von mehr als 58 Gulden zu ersehen ist. Diese Summe entsprach immerhin dem Wert von drei guten Milchkühen.

Wahrscheinlich fertigte Georg Kapsamer für den Eder in Katzbach eine landesübliche Hochzeitsausstattung an, die aus Kasten, Truhe und Bett bestand. Überdies war noch ein Tischschragen anzufertigen.

Besonders wertvoll ist die Rechnung als Beweis für die Tatsache, daß die Tischler damals nicht nur für die Holzarbeit zuständig waren, sondern die geschreinerten Möbel auch selbst bemalten. Jeder Tischler setzte seinen Stolz darein, eine für seine Werkstätte typische Malweise in Technik und Formenschatz zu entwickeln. Dies war Georg Kapsamer in eindrucksvoller Weise gelungen. Wandermaler aus Tirol und Südtirol, besonders aus dem Abteital, denen manche Volkskundler einen großen Teil der Möbelmalerei in unserem Land zuschreiben wollen, waren nur sehr selten in Oberösterreich tätig. Ich konnte ihre Arbeiten bisher nur im unteren Mühlviertel an wenigen Orten nachweisen. Der überwiegende Teil der farbigen Möbelpracht Oberösterreichs entstammt dem Schaffen und Können und dem unvergleichlichen Reichtum der Phantasie bodenständiger Tischlermeister.

3. Möbelkatalog (Auswahl)

1 Pandurentruhe 1761 »Paul Wimmer«

Abb. 1

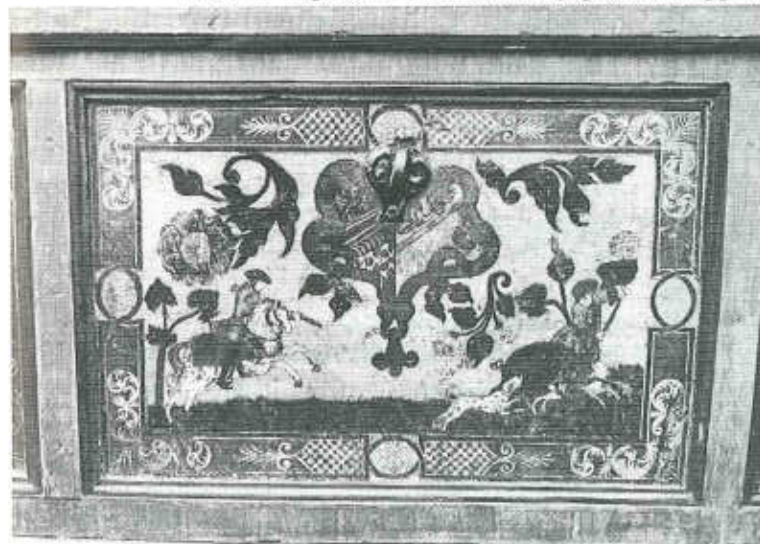
Ursprünglicher Standort: »Erblergut« in der Wispl 9, Wels.

Dreifeldrige Leistentruhe auf Untersatz. Kammzugrahmung. Im Mittelfeld schlingwerkgerahmte Kartusche mit nach rechts reitendem Panduren. Füllung der freien Teilflächen mit losen Blüten, schwarzem und weißem Schnörkelwerk. In den Seitenfeldern unter Arkatur Strauß mit üppigem Blattwerk, Rosen, Tulpen,



Abb. 1: Mittelfeld und Seitenfeld der Pandurentruhe 1761

Abb. 2: Jagdszene (Wildschweinjagd) mit Wappen



Nelken und Sternblume. Auf den blau grundierten Mittelleisten weißes Schnörkelwerk. Im Mittelfeld des Untersatzes Inschrift und Jahreszahl, einzelne Blumen, dazwischen schießende Jäger, flüchtender Hase, verfolgender Hund. Pastos aufgetragene weiße Schnörkelzier.

L 162/151,5 T 73/68,5 H 84/60,5

Restauriert

Privatbesitz, Wels

2 Jagdszenentruhe, undatiert, ca. 1765

Abb. 2

Ursprünglicher Standort: »Petermair«, Waldling 1, OG Gunskirchen.

Dreifeldrige Leistentruhe, ursprünglich auf Untersatz (fehlt). Brauner Kammzugrahmen. Die drei Truhfelder von weißem Schnörkelwerk umgeben. Im querrechteckigen Mittelfeld auf blauem Grund Jagdszene: schießender Reiter auf galoppierendem Pferd, Jäger zu Fuß erlegt mit einer »Saufeder« einen von zwei Jagdhunden verfolgten Eber. In der Mitte unterhalb des Schlüsselblattes zweiteiliges Phantasiewappen, flankiert von losen Blütenbüscheln. In den quadratischen Seitenfeldern unter Arkatur in der typischen Kapsamer-Vase Strauß mit üppigem Blattwerk, einer sechsblättrigen Sternblume und sechs Nelken.

L 170/160 T 72/66 H 57

Originalbestand

Privatbesitz, Gunskirchen



Abb. 3: Mittelfeld der Truhe 1767

Abb. 4: Jagdszenentruhe 1768



3 Truhe 1767

Abb. 3

Ursprünglicher Standort: »Oberpöschl«, Pöschlberg 2, OG Gunkskirchen.

Dreifeldrige Kistentruhe ohne Untersatz und ohne Füße. Kammzuggrund. Anfaßleiste des Deckels mit Zickzackband in Kammzugtechnik. Im querrrechteckigen, blau grundierten Mittelfeld, das von einem Rahmen mit weißem Schnörkelwerk umgeben ist, links ein Reiter mit gezogenem Säbel auf springendem Pferd, rechts Fähnrich mit wallender Fahne. Der freie Raum zwischen den Figuren ist mit Bäumen, Büschen und losen Blütenbüscheln ausgefüllt. In den quadratischen Seitenfeldern unter Arkatur Strauß mit Nelken, Tulpen und Rosen in Vase.

L 153/143 T 70/66 H 60

Originalbestand

Privatbesitz, Gunkskirchen

4 Jagdszenentruhe 1774

Ursprünglicher Standort: »Geimoar« in Göding, OG Krenglbach.

Dreifeldrige Leistentruhe auf Untersatz. Die Truhe ähnelt der Truhe 3. Im Mittelfeld dasselbe Jagdmotiv mit dem großen Phantasiewappen. Malerei des Untersatzes stark beschädigt.

L 171/159 T 72/65 H 85/56

Originalbestand

Privatbesitz, Krenglbach

5 Jagdszenentruhe 1768

»Susanne Schwärzlmihlnerin«

Abb. 4, 5

Ursprünglicher Standort: »Jodlbauer« in Oberndorf 6, OG Gunkskirchen.

Dreifeldrige Leistentruhe auf Untersatz. Kammzugrahmen. Auf der Anfaßleiste des Deckels Zickzackband in Kammzugtechnik. Im querrrechteckigen, blau grundierten Mittelfeld

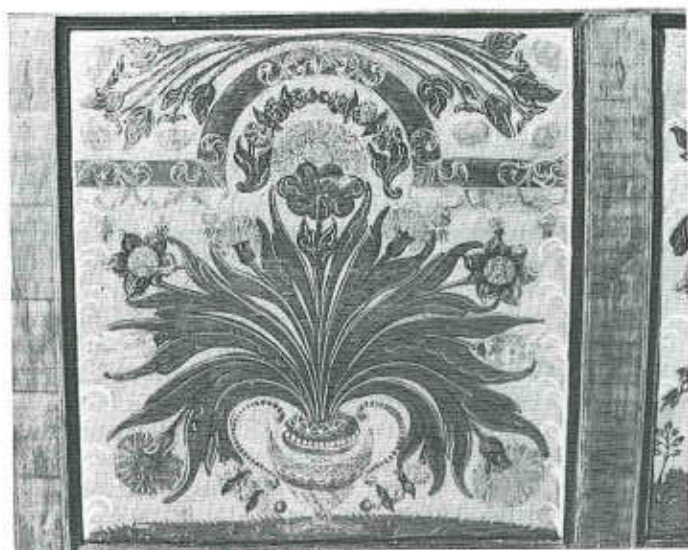


Abb. 5: Strauß mit typischer Kapsamer-Vase

links schießender Jäger hoch zu Roß; rechts Reiter, mit dem Hirschfänger einen Hirsch erlegend, der von einem Jagdhund verfolgt wird. Das dreieckige Schlüsselblatt ist von Rankenwerk in Gestalt eines Herzens umgeben, das von zwei auf den Hinterpranken stehenden Löwen gehalten wird. Der freie Raum ist mit einzelnen Blütenbüscheln (Nelken, Rosen, Tulpen) dicht ausgefüllt. In den quadratischen, blau grundierten Randfeldern unter Arkatur üppiger Strauß (Nelken, Tulpen, Sternblüten) in Vase. Im Mittelfeld des Untersatzes Jagdszenen zwischen Bäumen und Blütenbüscheln: zwei Jäger schießen auf springende Hirsche. Im Zentrum auf rechteckigem, blütengerahmtem Schriftfeld Name und Jahreszahl. Seitenwände der Truhe mit Kammzugmalerei: welliges Diagonalgitter mit »Knödeln«.

L 172/160 T 72/67,5 H 85/60

Originalbestand

Privatbesitz, Marchtrenk

6 Eintüriger Schrank 1771

Abb. 6

Ursprünglicher Standort:
Kapsamer-Tischlerhaus in Krenglbach.

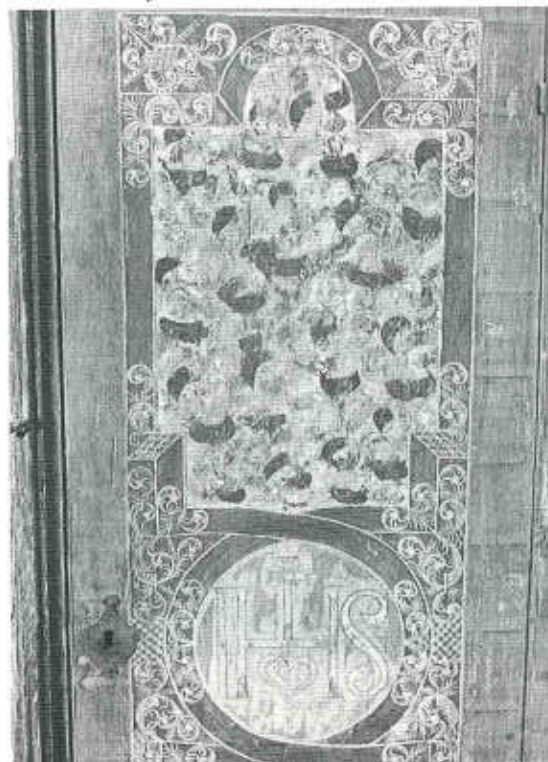
Kammzuggrund mit verschieden gestalteten Feldern, darunter Ranken und vegetables Zierband. Auf der Tür ein schmales, hochrechteckiges Feld mit Schlingwerkrahmen, der mit weißem Schnörkelwerk verziert ist. Zwischen zwei bunt marmorierten Feldern Christusmonogramm IHS und Jahreszahl. Schwarze, reich profilierte Türschlagleiste.

H 175 B 105 Tür 50 × 143 Sschr. 16 T 59

Originalbestand, Füße fehlen

Privatbesitz, Krenglbach

Abb. 6: Türfeld des Schrankes 1771



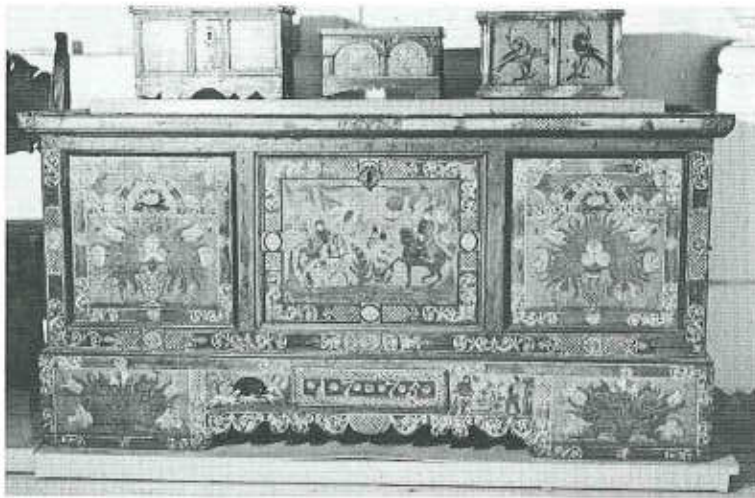
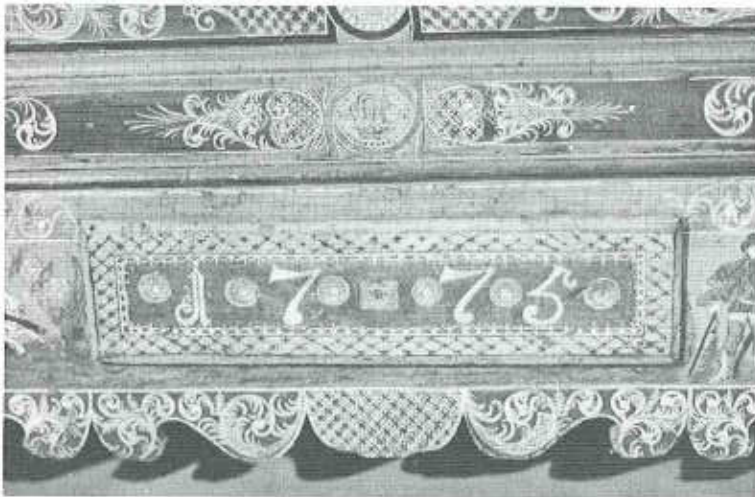


Abb. 7: Truhe 1775, Österr. Museum für Volkskunde, Wien

Abb. 8: Lade im Untersatz der Truhe 1775



7 Truhe 1775 »Maria Khraxberger«

Abb. 7, 8

Ursprünglicher Standort unbekannt.

Dreifeldrige Leistentruhe auf Untersatz. Rahmung und Anfaßleiste des Deckels mit weißem und schwarzem Schnörkelwerk reich verziert. Unter der Anfaßleiste Besitzernamen »Maria Khraxberger« und Jahreszahl 1775. Die vertieft liegenden Felder sind zusätzlich mit Schlingwerk und weißem Schnörkel- und Gitterwerk verziert. Auf dem querrchteckigen Mittelfeld, umgeben von Blumen und einzelnen Blütenbüscheln, zwei Reiter: links ein Orientale mit Pluderhose, Turban und Streitkolben auf einem Apfelschimmel, rechts ein gestiefler Reiter mit gezogenem Säbel auf einem Fuchs. In den Seitenfeldern üppiger Strauß mit Nelken, Rosen, Tulpen und Phantasieblüten in typischer Kapsamer-Vase. Im Mittelteil des reich mit weißem Schnörkelwerk verzierten Untersatzes ist eine Lade eingearbeitet, auf der in großen weißen Ziffern die Jahreszahl 1775 zu lesen ist. Zu beiden Seiten der Lade figurale Darstellungen; links: Schwarzer Eber, verfolgt von zwei Bracken; rechts: zwei mit Säbeln bewaffnete Männer.

L 170/159,5 T 71/67,5 H 84,5/59

Wien, Österreichisches Museum für Volkskunde, Raum 7

8 Reiterkasten 1778

Ursprünglicher Standort unbekannt.

Kastenkörper und Türflügel sind in braun abgeschattierter Intarsienmalerei grundiert. Die sechs Felder der Türflügel sind mit pastos weiß aufgetragenem Schnörkelwerk auf dunklem Grund gerahmt. Auf den oberen unteren Feldern tummeln sich unter wolkenverhangenem Himmel auf blauem Grund galoppierende

Reiter, den gezogenen Säbel schwingend. Lose Blütenbüschel und Bäume füllen die freien Räume. In den Feldern der Schloßzone steht unter phantastisch gestaltetem Baldachin ein Blumenstrauß mit Rosen, Tulpen und Nelken in typischer Kapsamer-Vase.

H 190 B 150 T 54
Sammlung David, Linz

9 Eintüriger Kasten 1778

Ursprünglicher Standort: »Haindlwirt zu Krenglbach 1808« (Inschrift im Kasteninnern).

Der Kastenkörper in Form eines Stollenschrankes ist mit brauner Kleistermalerei grundiert. Auf dem nahezu 20 cm breiten Beistoß links und rechts der Tür sind schmale rechteckige Felder mit schwarzem Bandwerk, weißen spiralförmigen Ornamenten und Gitterwerk mit Punkten. Auf der ungewöhnlich breiten Tür (69 cm) sind in drei besonders reich gerahmten Feldern auf blauem Grund Pandurenreiter; Jäger, mit dem Gewehr einen Hirsch erlegend; Jagdhunde; Reiter, die mit dem Hirschfänger dem Wild den Gnadenstoß geben.

H 176 B 113 T 40,5
Privatbesitz, Wels

10 Truhe 1780

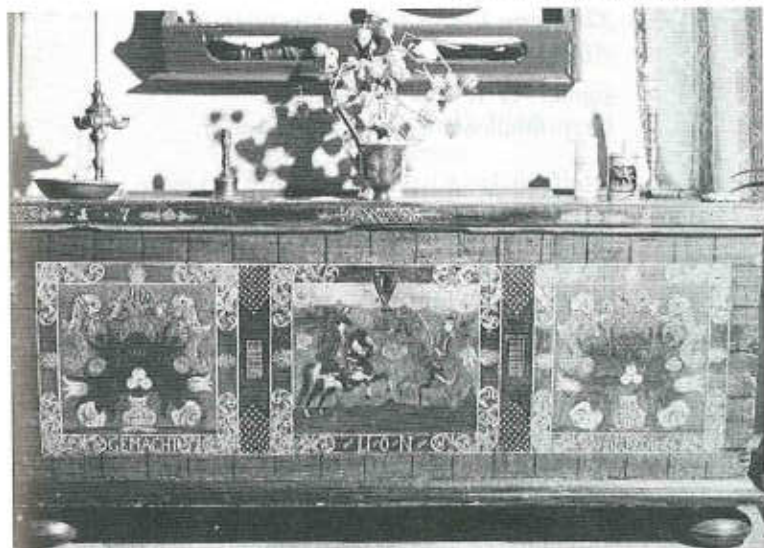
Abb. 9

Ursprünglicher Standort unbekannt.

Dreifeldrige Kistentruhe, ursprünglich auf Untersatz. Kammzuggrund. Anfaßleiste des Deckels mit weißem Gitterwerk und der Jahreszahl 1780. Drei mit weißem Schnörkelwerk gerahmte Felder. Im unteren Rahmenabschnitt, sich über drei Felder erstreckend, Beschriftung in Atiqua-Großbuchstaben: »GEMACHT UON GEIORG KHAPSAMER«. Im Mittelfeld in freier Landschaft mit einzelnen Blütenbüscheln unter Wolkenhimmel zwei Reiter mit gezogenen Schwertern gegeneinander sprengend. In den Seitenfeldern unter bizarr geformtem Schnörkelwerk Strauß mit Nelken, Tulpen und Rosen in Vase. Auf den Seitenwänden der Truhe gewelltes Diagonalgitter mit »Knödeln« in Kammzugtechnik.

L 155,5/144,5 T 67/62 H 67/58
Unten verändert: statt Untersatz profilierte Bodenleiste und Laibchenfüße
Sammlung Weiß, Wien

Abb. 9: »Reitertruhe« 1780



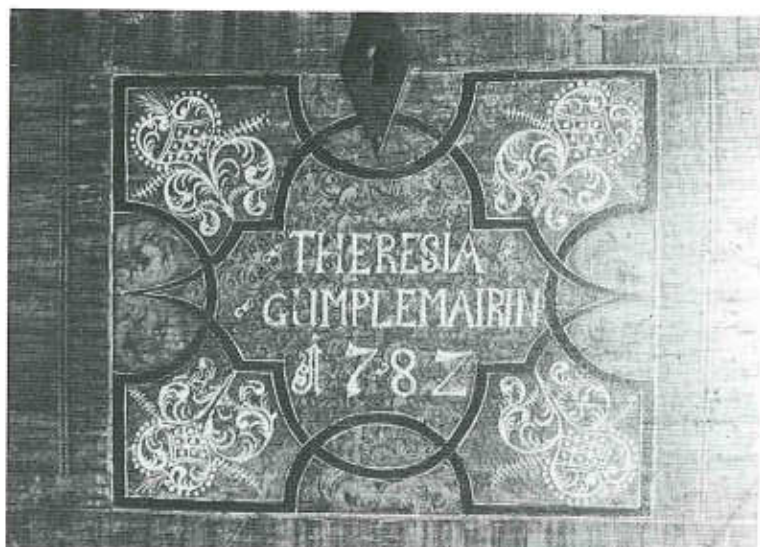


Abb. 10: Mittelfeld der Truhe 1782

Abb. 11: Mittelfeld der Truhe 1785



11 Truhe 1782 »Theresia Gumpelmairin«

Abb. 10

Ursprünglicher Standort unbekannt³.

Kistentruhe mit braunem Kammzugrund und drei Feldern. Mittelfeld mit schwarzem Schling- und weißem Schnörkelwerk, Besitzernamen und Jahreszahl. In den Seitenfeldern Vase mit Nelken, Tulpen und Rosen unter gleichem Schnörkelbaldachin wie auf Truhe 10.

L 123 T 55 H 55

Deckelrandleisten erneuert, Malerei Originalbestand, Laibchenfüße ergänzt
Privatbesitz, Gmunden

³ Die »Gumpelmair« waren ein in der Umgebung von Wels weitverbreitetes Bauerngeschlecht.

12 Truhe 1785 »Tamas Alnstorfer«

Abb. 11, 12

signiert G*K*S = Kapsamer

Ursprünglicher Standort unbekannt.

Dreifeldrige Kistentruhe auf Untersatz. Auf zart marmoriertem und geädertem Grund drei Felder mit blauem (Mittelfeld) bzw. braunem Rahmen (Randfelder). Pastos weiß aufgetragenes Schnörkelwerk mit dem typischen »Georg-Kapsamer-Schnörkel«, der aus zwei durch eine kurze Waagrechte verbundenen gegenwendigen gefiederten Spiralen besteht, die durch ein kleines, schräg nach oben stehendes Federchen und durch eine nach unten hängende Senkrechte mit Querstreifen getrennt sind. Diesen Schnörkel brachte Georg Kapsamer gewissermaßen als Meisterzeichen oder Werkstättenmarke auf fast allen seinen Erzeugnissen

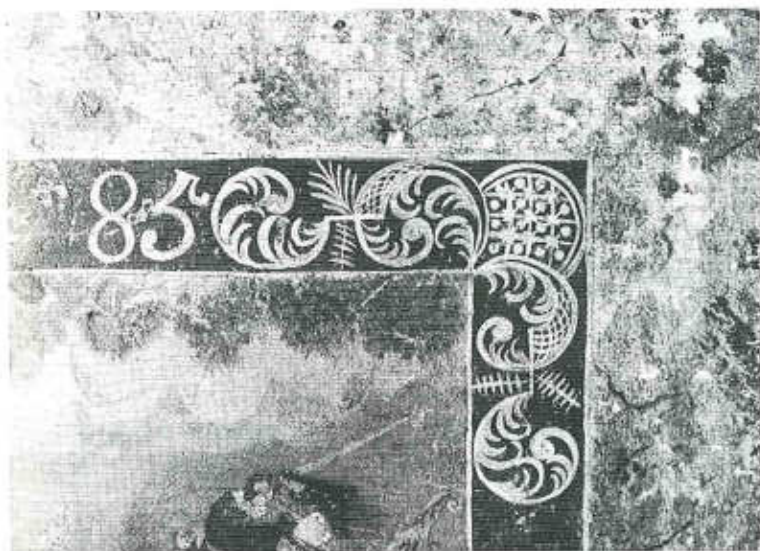


Abb. 12: »Kapsamer-Schnörkel« auf Truhe 1785

13 Eintüriger Schrank 1786
»Thamas Kraxberger«

Abb. 13

Ursprünglicher Standort: »Gattermairgut«
 in Krenglbach.

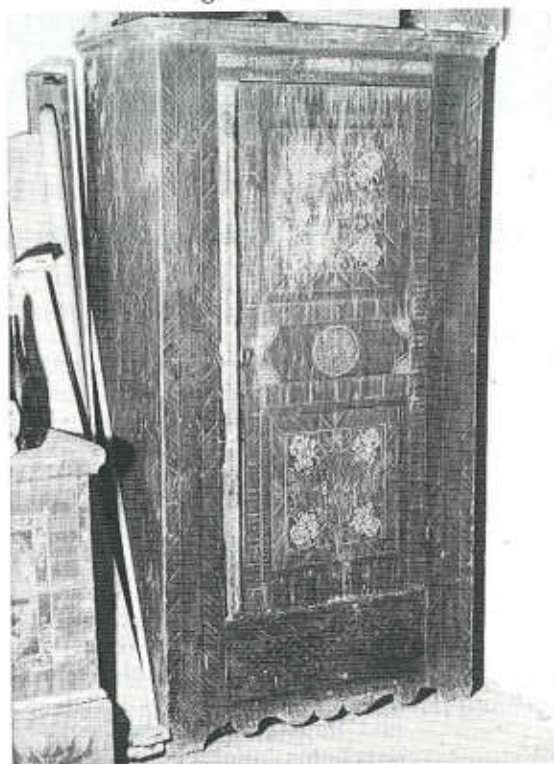
Kammzugmalerei in verschieden gestalteten Feldern. Auf der Tür zwei quadratische Felder, gleich dem Mittelpunkt auf Truhe 11. Schmales Mittelfeld in der Schloßzone mit weißem, gepunktetem Kreisornament. Unter der Tür und auf den Seitenwänden Felder mit Diagonalgitter und »Knödeln« in Kammzugtechnik.

H 190 B 99 T 55,5 Tür 59 x 138,5
 Originalbestand
 Privatbesitz, Krenglbach

an. Im Mittelfeld in freier Landschaft unter tiefhängendem Wolkenhimmel Pandur mit gezogenem Säbel auf Fuchs und Reiter mit Dreispitz auf Schecken gegeneinander gewendet. In den blau grundierten Seitenfeldern unter Schnörkelbaldachin (wie auf Truhen 10 und 11) Vase mit üppigem Blumenstrauß (Nelken, Tulpen und Rosen).

L 153/143 T 71,5/64 H 84/60
 Restauriert. Deckel und Untersatz neu
 Sammlung Pullirsch, Lambach

Abb. 13: Eintüriger Schrank 1786



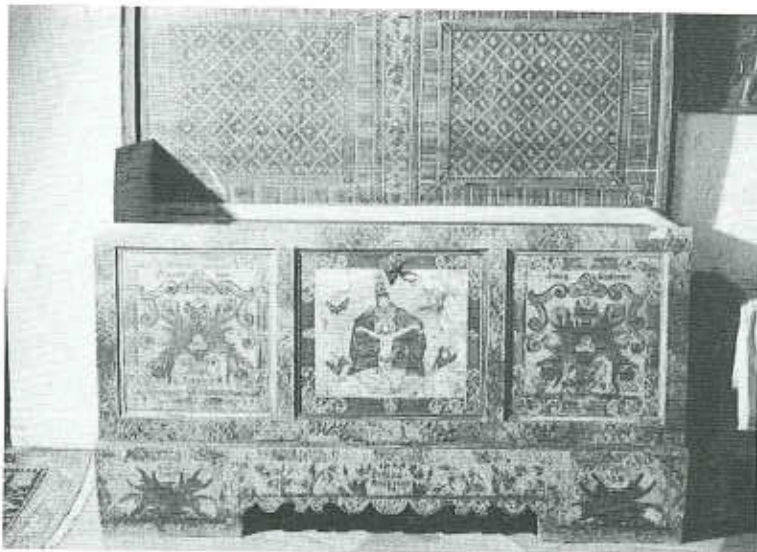


Abb. 14: Truhe 1789

14 Truhe 1789 »Susana Kreylmayrin«

Abb. 14, 15 und 16

Ursprünglicher Standort unbekannt.

Dreifeldrige Leistenruhe auf Untersatz. Grund marmoriert wie Truhe 12. Mittelfeld blau, Seitenfelder braun gerahmt mit typischem, weißem Schnörkelwerk. Im Mittelfeld Gnadenstuhl in Gloriole, von Wolken umgeben, vier kleine geflügelte Engelsköpfchen. In den Seitenfeldern unter bizarr geformtem Baldachin Blumenstrauß mit Rosen, Tulpen und Nelken in Vase. Am oberen Rand der Seitenfelder Signatur: »Gemacht von Georg Kapsamer«. Auf der blauen Anfaßleiste zwischen weißen Gitterwerkornamenten Spruch: »Wir wollen uns vor das Angesicht Gottes stellen ihme anbethen, und ihme für die empfangenen Wohlthaten danken.« Innenseite des Deckels mit meister-

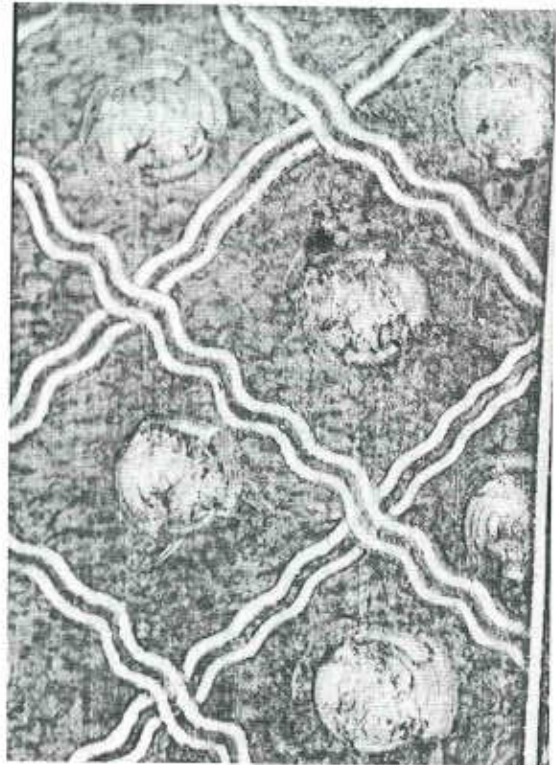
haftem Kammzug: Diagonalgitter und vegetabile Zierleiste. Auf dem Mittelfeld des Untersatzes beiderseits des Besitzernamens »Susana Kreylmayrin« einzelne Blumen und Büsche, in den Seitenfeldern Sträuße.

L 170,5/158,5 T 72/66 H 89/62,5

Originalbestand

Sammlung Weiß, Wien

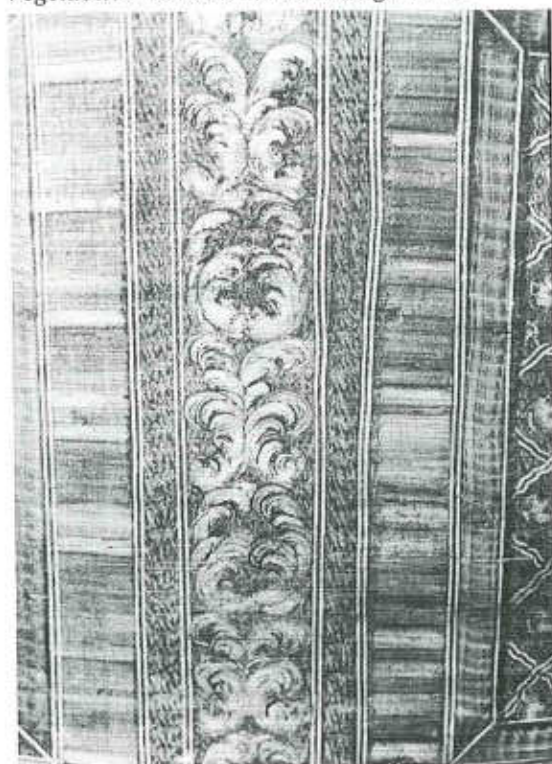
Abb. 15: Diagonalgitter mit »Knödeln«



4. Josef Kapsamer (1782 – 1856)

Von ihm sind aus der Zeit von 1807 – 1845 zahlreiche Truhen bekannt. Es handelt sich durchgehend um Kistentruhen, blau grundiert, mit drei Feldern. Das Mittelfeld zeigt Landschaftsdarstellungen mit Hügeln, Häusergruppen, deren Fensterumrahmungen auffallend betont sind und Bäumen. Oft ist ein großer Baum beherrschend in die Mitte gerückt. Nur selten sind die Landschaften mit menschlichen

Abb. 16:
Vegetabile Zierleiste in Kammzugtechnik



Figuren belebt. In den Seitenfeldern, die durchwegs rosa grundiert sind, befinden sich Vasen mit Sträußen, in denen drei nebeneinander angeordnete Rosen dominieren. Charakteristisch gestaltet sind die rechteckigen Rahmen der Felder: sie sind durch mehrfach parallel gezogene weiße (oben und links) und schwarze Linien (unten und rechts) plastisch vom Untergrund abgesetzt, an den Ecken manchmal durch Quadrate mit Kreisen oder Sternblüten bereichert und mit Punktierungen (weiß – blau – schwarz, weiß – rot, usw.) oder vegetabilen Reihungen verziert.

Die Seitenwände zeigen einfach linear gerahmte Felder, die farblich mit der Felderung der Deckeloberseite übereinstimmen; nur mehr selten Kleistermalerei in Kammzugtechnik mit dem für Kapsamer-Werkstätten typischen welligen Diagonalgitter mit »Knödeln«.

Einige Beispiele:

15 Dreifeldrige Kistentruhe ohne Füße, 1813

Ursprünglicher Standort: Rathensölde.

Blaugrundig, drei Felder mit »punktierter Rahmung. Die Landschaft im Mittelfeld wird flankiert von zwei Vasen mit Rosen.

L 171 T 72 H 60,5
Privatbesitz, Krenglbach

16 Dreifeldrige Kistentruhe »Theresia Kreillmayrin 1816«

auf Pfostenfüßen

Ursprünglicher Standort unbekannt.

Auf blauem Grund Landschaft mit Kirche und drei Häusern, flankiert von Vasen mit Blumen. Typische Punktterahmung.

L 168 T 72 H 78



Abb. 17: Kistentruhe »Susana Deixlerin 1816«

17 Dreifeldrige Kistentruhe
»Susana Deixlerin 1816«

Abb. 17

Ursprünglicher Standort: »Resch«
in Wilhaming, OG Gunkskirchen.

Bereits Mittelfeld mit Häusergruppe in baum-
bestandener Landschaft, flankiert von quadra-
tischen Feldern mit Vase und Blumenstrauß.

L 168 T 70 H 58
Privatbesitz, Gunkskirchen.

18 Dreifeldrige Kistentruhe
ohne Füße, undatiert.

Ursprünglicher Standort: »Waldbauer«
in Luckenberg, OG Gunkskirchen.

Auf blauem Grund breitrechteckiges Mittelfeld
mit Kirche, Burg und Bäumen; in den Seitenfel-
dern Vasen mit Blumen.

L 170 T 68 H 59
Privatbesitz, Gunkskirchen

19 Dreifeldrige Kistentruhe
auf Sockel, 1820

Ursprünglicher Standort: »Kaudinger«,
Geisensham, OG Pichl.

Ungewöhnlich breites Mittelfeld: Landschaft
mit romantischen Häusergruppen, im Mittel-
punkt markanter Baum. Vasen mit Strauß in
den rosa grundierten Seitenfeldern. 14 cm
hoher, plumper Sockel.

L 176 T 74 H 72,5
Privatbesitz, Pichl

20 Dreifeldrige Kistentruhe
»Mathias Silber 1822«

Breitrechteckiges Mittelfeld mit Häusern und
Bäumen. In den rosa grundierten Seitenfeldern
Vase mit Blumen. Auf den Seitenwänden
Kammzugmalerei (Diagonalgitter mit »Knö-
deln«).

L 154 T 70,5 H 60
Bezirksheimathaus Grieskirchen, Schloß Tollet

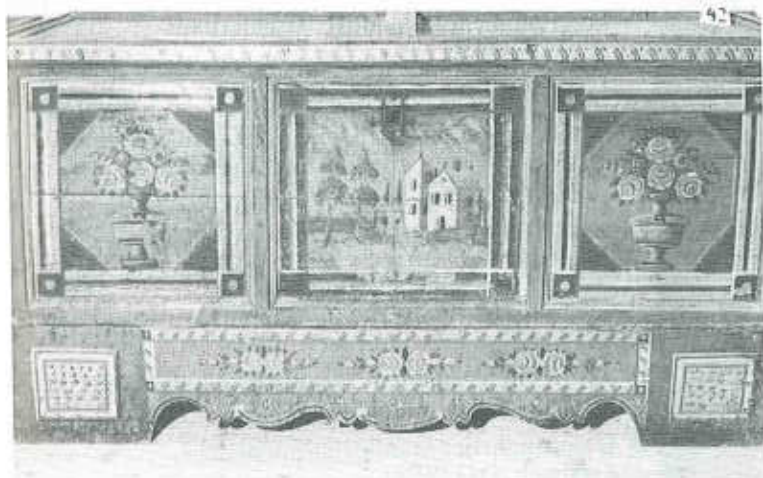


Abb. 18: Sockeltruhe vom »Geymoar« in Gölding

Abb. 19: Dreifeldrige Kisttruhe
aus dem Tischlerhaus in Krenglbach



21 Dreifeldrige Leisttruhe

Abb. 18

auf Sockel, undatiert

Ursprünglicher Standort: »Geymoar«,
Gölding, OG Krenglbach.

In den markant gerahmten Feldern, Häuser und
Bäume, flankiert von Vasen mit Sträußen.

L 170,5 T 74 H 86

Privatbesitz, Krenglbach

22 Dreifeldrige Kisttruhe

Abb. 19

ohne Füße, undatiert

Ursprünglicher Standort: Tischlerhaus
in Krenglbach.

Im Mittelfeld mit »Punkterahmen« Landschaft
mit Kirche und Haus, in den Seitenfeldern Vase
mit drei Rosen.

L 166 T 69 H 65

Privatbesitz, Krenglbach



Abb. 20: Dreifeldrige Kistentruhe aus dem Tischlerhaus in Krenglbach

Abb. 21: Kistentruhe »Magdalena Kapsamerin 1845«



23 Dreifeldrige blaue Kistentruhe Abb. 20
undatiert

Ursprünglicher Standort: Tischlerhaus
in Krenglbach.

Im Mittelfeld Haus unter Bäumen, in den Seitenfeldern Vase mit Rosen; eigenwillig geformte Sockelleiste, geschnitzter Perlstab in der Deckeloberkante.

L 141 T 67,5 H 67,5
Privatbesitz, Krenglbach

24 Dreifeldrige blaue Kistentruhe ohne Füße
»Elisabeth Schödlin 1829«

Ursprünglicher Standort: »Spener«,
Sulzbach, OG Pichl.

In den Feldern mit »Punkterahmen« Landschaft mit Häusern und Bäumen, flankiert von Vasen mit Blumen. Auf den Seitenwänden Kammzugmalerei (Gitterwerk).

L 153 T 69 H 60
Privatbesitz, Pichl

25 Dreifeldrige Kistentruhe
»Magdalena Kapsamerin 1845« Abb. 21
auf Pfostenfüßen

Rosa und grüne Felderrahmung mit Punktereihen. Im breitrechteckigen Mittelfeld Häusergruppen mit Baum im Zentrum. Rosa grundierte Seitenfelder mit Vase und drei Rosen.

L 154 T 66,5 H 69,5
Privatbesitz, Krenglbach

Bader und Wundarzt

Wenn man das Handwerksbuch der Bader und Wundärzte der Viertellade Wels (2. Band, 1639 – 1869) durchblättert, ist man über die große Anzahl der Badestuben auf dem Lande überrascht: Fast in jedem größeren Dorf wirkte ein – wenn auch nur handwerklich ausgebildeter – Bader, der meist zugleich auch Wundarzt war. So arbeiten in Wallern Hans Weixler (um 1630) Sebastian Seuz (Seiz), sein Sohn Siman S. und Matthias Puell (1656 – 1660). In Pichl findet man um 1670 Adam Lechner. Wolf Zöcherl betrieb um 1646 in Irnharting eine Badestube. In Wels gab es um diese Zeit einen Arzt mit Hochschulbildung (im Lande ob der Enns ordinierten noch 3, nämlich in den Städten Linz, Steyr und Freistadt) und 3 Badestuben mit »medizinischen Handwerkern«.

In Haiding unterhält um 1630 Hans Vogler ein Bad. Er wird uns als »Patter, Pater« vorgestellt, der als Untertan der Herrschaft Haiding 1 s (= Schilling) für »Haus und Pad« dorthin steuert.

1646 ist Gregor Schildmayr in Haiding. Er macht in diesem Jahr sein Meisterstück und Examen und wird als Meister in den Handwerkerstand an- und aufgenommen. 1658 dingt er seinen Sohn Wolf Sch. dem Handwerk als Lehrling auf. Schon 1660 wird er von seinem Vater freigesprochen (3 Jahre Lehrzeit). Wolf war nun Badergeselle. Für einen Badergesellen der damaligen Zeit war Arbeits- und Freizeit streng geregelt. Der Geselle mußte sein Tagewerk um halb fünf Uhr beginnen, nach Arbeitsschluß (Einbruch der Dunkelheit) konnte er ausgehen, er mußte aber um 21 Uhr wieder zuhause sein. Übertretungen wurden oft mit 6 Pfund Wachs bestraft, die in die Zunftlade zu erlegen waren. Vor der »offenen Zunftlade« wurden auch die

Streitigkeiten unter den Handwerksangehörigen ausgehandelt. Mit Gregor Schildmayr gab es manchen Anstand (Georg Payr, der Grabenbader von Wels, bezichtigt ihn einmal, daß er für den »Köpflaß – eine Art des Aderlasses – nicht den vom Handwerk vorgeschriebenen Preis nehme).

Der Haidinger Bader und Wundarzt betrieb sein Handwerk im heutigen Haus Haiding Nr. 12. Auf diesem Anwesen ist im Alten Grundbuch von Haiding die »Badergerechtigkeit, die seit undenklichen Zeiten hier ausgeübt wird«, vermerkt. Wir können annehmen, daß dort schon im 16. Jahrhundert ein Bad betrieben wurde, denn seit 1570 war es verboten, neue Stuben zu errichten (ausgenommen in Schlössern).

1659 arbeiten sogar zwei Bader in Haiding. Neben Schildmayr ist Hans Putz (wahrscheinlich aus Neumarkt) erwähnt. 1660 ändert sich die Lage wieder. Das Bad in Haiding bezieht Matthias Puell, der schon für Wallern erwähnt wurde. Er ist seit 1655 Meister und dürfte von St. Peter in der Au abstammen. Wahrscheinlich kam er über Wels (Einschreibung in die Zunft 1654, Grabenbad) und Wallern nach Haiding. Ihm folgt sein Sohn Hans Jörg. Noch vor der Jahrhundertwende verließen die Puell die Haidinger Badestube. Sie befinden sich im folgenden Jahrhundert als Bader und Wundärzte in Kirchberg bei Obermühl.

In Haiding zieht 1699 Egid Scherer ein, ein gebürtiger Marchtrenker. 1701 wird der Bader Ägidius Huber genannt. Scherer wird von Josef Gemle (auch Emle, Emble genannt) abgelöst. Dann tritt sein gleichnamiger Sohn an seine Stelle. Dessen Sohn, wieder ein Josef, der 1776 geboren wurde und 1852 verstarb, war der

letzte Bader in Haiding. 1853 wurde die Badergerechtigkeit vom Hause Haiding 12 auf die Hochhauser - Sölde in Schmiding Nr. 3 übertragen. Es scheint so, als wäre dort nur sehr

kurze Zeit diese Gerechtigkeit ausgeübt worden. Im ausgehenden 19. Jahrhundert waren die Bewohner von Krenglbach ohne – wenn auch nur einfache – medizinische Versorgung.

R. Sch.



kultur · vereine · freizeit

Aktion Haiding 70. Friedrich Achleitner



Im Jahre 1970 gründeten Alois Brandstetter, Rudolf Schrempf und Friedrich Achleitner gemeinsam die Aktion Haiding 70. Seit der Ausstellung 1973 bestreitet Friedrich Achleitner allein die Organisation der verschiedenartigen Kulturveranstaltungen. Für diesen Zweck wurde das vom Verfall bedrohte Schloß Haiding in Eigeninitiative und ohne öffentliche Mittel restauriert.

In rund 60 Veranstaltungen wurden bisher Ausstellungen der bildenden Kunst, der kunst- und kulturgeschichtlichen Thematik bzw. Aktivitäten im Bereich der Heimatkunde dargeboten. Es gab Ausstellungen in Zusammenarbeit mit Verlagen, Buchhandlungen, der Harlekin-Presse und zahlreiche Literaturabende mit Persönlichkeiten wie Gertrud Fussenegger, Alois Brandstetter, H. C. Artmann, Anneliese Ratzenböck, Ludwig Harig, Wolfgang Teuschl,

Franz Rieger, Ernst Nowak, Peter Rosei u.v.a. Namhafte Künstler wie Siegfried Strasser, Albert Weißgerber, Alois Dorn, Manfred Deix, I. R. Toledo, Herbert Breiter, Gottfried Satran, Robert Schöllner und viele andere präsentierten bisher ihre Werke.

Auch zahlreiche musikalische Abende, bestritten u.a. vom London Barock Ensemble, Bläserensemble der Wiener Philharmoniker, Streichquartett Reutlingen, Capella Ovilava (Renaissance und Frühbarock), Klavier- und Kammermusikabende, Gitarrenensemble, Gesangs- und Chorvereinen, Barockensemble Hamburg und dem SUEVIA Streichquartett wurden als Konzert gestaltet.

So wurde durch private Initiative aus einem Gebäude, das viele Jahre landwirtschaftlich genutzt war, ein Ort kultureller Veranstaltungen und Begegnungen.

Musikverein Krenglbach

Die Musikkapelle Krenglbach wurde 1900 vom damaligen Oberlehrer Josef Wehinger gegründet. Vorher bestand eine Kirchenchormusik mit einigen Streich- und Blasinstrumenten ganz kleiner Besetzung, die verschiedene festliche Anlässe musikalisch umrahmte. So war dies z.B. 1887 bei der Glockenweihe der Fall. Diese Kirchenchormusik leitete der Oberlehrer und

Organist Pankraz Hall, der von 1883 bis 1896 in Krenglbach wirkte. In diese Zeit fiel auch die Konsekration des neuen Hochaltars im Jahr 1889, zu der der Prälat von St. Florian nach Krenglbach gekommen war.

Nach dem Tod von Pankraz Hall kam am 16. Juli 1896 Josef Wehinger als Oberlehrer von Gosau nach Krenglbach. Er stammte aus Vor-



Die Musikkapelle 1983

arlberg und hatte eine Familie mit 13 Kindern zu erhalten. Josef Wehinger sammelte nun eine größere Anzahl von jungen Burschen um sich, vorwiegend Buben der letzten Schulstufen oder gerade Schulentlassene, um sie für eine Musikkapelle heranzubilden. Er unterrichtete sie fast jeden Tag, und die Burschen gingen mit großem Eifer daran, die Instrumente zu erlernen. Da es jedoch an Geld für den Ankauf von Musikinstrumenten mangelte, organisierte Oberlehrer Wehinger Theateraufführungen und ähnliche Veranstaltungen. Der Reinerlös wurde zur Beschaffung von Instrumenten verwendet. Josef Wehinger hatte nun bald eine 20

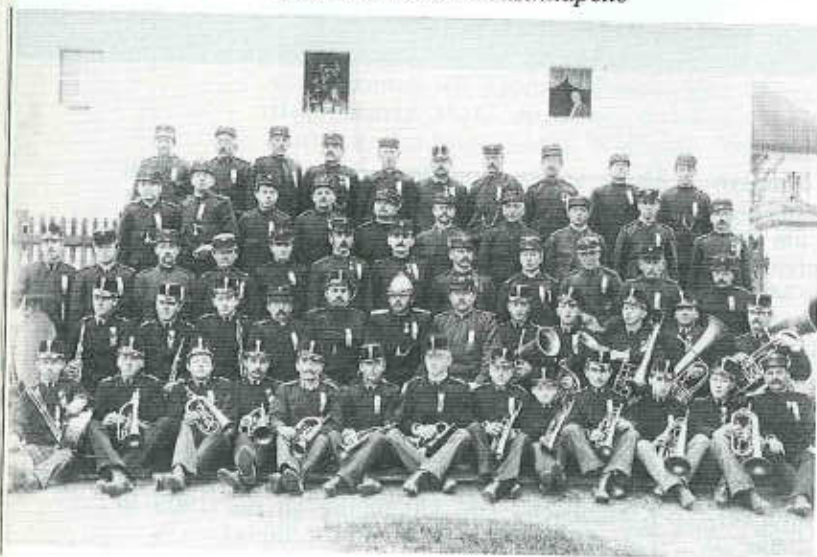
Mann starke Kapelle errichtet. Am 31. Juli 1900 trat sie bei der Primizfeier von August Herrmüller, Schmiding (späterer Dechant von Frankenmarkt), zum ersten Mal an die Öffentlichkeit.

Bei der Feuerwehrdelegiertentagung 1904 in Krenglbach sorgte die Musikkapelle ebenfalls für die musikalische Umrahmung. Sie spielte dabei unter anderem auf dem großen Kastanienbaum beim »Haindlwirt«. In der Welser Zeitung stand zu diesem Ereignis zu lesen: »Die Musik spielte auf dem kleinen Eiffelturm von Krenglbach« (in Anlehnung an die 1900 in Paris stattgefundene Weltausstellung).

Die Musikkapelle galt damals als Feuerwehrmusik, da sie sich dem »Feuerwehrverein Krenglbach« anschloß. Die Feuerwehr finanzierte die Reparaturen und den Neukauf von Instrumenten, sowie die Beschaffung von Musikalien. Die Musik verpflichtete sich dafür, bei gemeinsamen Ausrückungen vollkommen unentgeltlich zu spielen. So z.B. wie es in einem Vertrag heißt: bei Kirchparade, Kaiserfesten, Florianitag usw. Weiters war den Feuerwehrmitgliedern bei Veranstaltungen der Musik ein verbilligter Eintritt zu gewähren. Die Musiker traten zu dieser Zeit in Feuerwehruniformen auf.

Sehr zum Leidwesen der Musiker und der Bevölkerung verließ Josef Wehinger am 2. Juni 1905 Krenglbach und kam als Oberlehrer nach Eferding. Dort verstarb er bereits 1908. Zu seinem Nachfolger als Kapellmeister wurde Florian Kapsamer, Tischlermeister in Krengl-

Ältestes Foto der Musikkapelle



bach, gewählt. Er leitete die Kapelle im Sinne des Gründers weiter. Unter Kapsamers Führung wurde am 15. 9. 1911 der heutige Musikverein gegründet. Erster Obmann der sogenannten »Gesellschaft der Musikfreunde in Krenglbach« wurde Georg Ploberger, Fleischauger in Krenglbach. Es konnte laut Statuten jede unbescholtene Person unterstützendes Mitglied werden, die die Aufnahmegebühr und den Jahresbeitrag von je einer Krone an die Vereinskasse zahlte. Florian Kapsamer hatte die Kapellmeisterstelle bis zu seinem Einrückten zum 1. Weltkrieg 1915 inne.

Nach dem kriegsbedingten Aussetzen nahmen die Kapelle bzw. der Verein die Tätigkeit wieder auf. Da der Krieg große Lücken in der Musikkapelle hinterließ – Kapellmeister Kapsamer und einige Musikkameraden kehrten nicht mehr heim – wurde der Landwirt Mathias Mallinger, Krenglbach 16 (heute Berndorfer), neuer Kapellmeister.

1923 wurde der Landwirt Peter Kraxberger vulgo Gattermair als neuer Musikvereinsobmann gewählt. Bereits 1924 wurde er aber von Johann Neuwirth, Müller in der Au, in diesem Amt abgelöst, das dieser bis 1948 innehatte.

1925 feierte die Musikkapelle ihr 25-jähriges Bestehen mit einem Gründungsfest. Die Chronik weiß zu berichten, daß das Fest trotz strömenden Regens abgehalten wurde.

Nach der Übersiedlung von Mathias Mallinger nach Wallern übernahm 1925 der Tischlermeister Franz Doppler die Kapellmeisterstelle. Unter seiner Leitung wurden viele junge Musiker herangebildet. Die Kapelle erreichte hohes Niveau und kam zu großem Ansehen. 1936 legte er sein Amt zurück. Sein Nachfolger wurde der Gemeindesekretär Johann Plank.

Während des 2. Weltkrieges wurde die Tätigkeit der Kapelle wieder unmöglich, da viele Musikkameraden eingerückt waren und zum Teil ihr Leben lassen mußten. Nach dem Krieg,



1950, Musikkapelle unter der Leitung von Kapellmeister Johann Plank

im Jahre 1946, gingen die heimgekehrten Musiker, voran Kapellmeister Plank und Altkapellmeister Doppler zusammen mit Bürgermeister Ferdinand Lichtenwagner, Prummer in Schmiding, daran, den Musikverein neu aufzubauen. Im Haus des Gastwirts Franz Huber bekam die Kapelle zur selben Zeit ein eigenes Probelokal. Am 7. August 1948 wurde eine Gründungsversammlung abgehalten, bei der neue Vereinsstatuten festgelegt wurden. Als neuer Vereinsobmann wurde Franz Erbler, Doppelbauer in Oberham, gewählt. Zum Stabführer wurde Michael Wiesinger, Krenglbach bestimmt. Beim Musikfest im Kematen im Juli 1949 rückte die Musikkapelle das erste Mal in ihrer neuen Uniform – dunkelblauer Rock, schwarze Hose und dunkelblaue Mütze – aus. Am 11. Juni 1950 feierte die Kapelle ihr 50-jähriges Bestehen. Zu diesem Gründungsfest kamen 17 auswärtige Kapellen und nahe 3000 Besucher.

1954 legte Johann Plank, der viele Jahre das kulturelle Leben im Ort – auch als Leiter des Kirchenchores, als Dirigent und Sänger der Liedertafel und als Leiter bei Theateraufführungen – prägte, die Kapellmeisterstelle zurück. Zu seinem Nachfolger wurde der ehemalige Militärmusiker Leopold Mayr bestellt, der in

der Folge dieses Amt 21 Jahre lang ausübte. Er legte sehr großen Wert auf gute Kameradschaft, die er als Grundlage für eine gute Kapelle erachtete.

Bei der Jahreshauptversammlung 1959 legte Obmann Franz Erbler sein Amt zurück. Als neuer Musikvereinsobmann wurde der Landwirt Josef Silberhuber, jetziger Bürgermeister, einstimmig gewählt.

Im Jahre 1960 feierte die Kapelle ihren 60-jährigen Bestand. Zu den Feierlichkeiten waren 250 Musiker anwesend.

1964 verstarb der ehemalige Musiker Johann Guttenberger. Er bewies seine Musikalität nicht allein durch 37 Jahre Musikertätigkeit, sondern auch dadurch, daß er zwischen den zwei Weltkriegen selbst Zithern herstellte. Zur Finanzierung des notwendigen Materials verkaufte er Lose, die unter der Bevölkerung reißenden Absatz fanden. Durch Ziehung eines Loses wurde dann nach Fertigstellung der Zither der jeweilige Besitzer ermittelt.

Im Jahre 1965 wurde die Musikkapelle neu eingekleidet. Mit einem kurzen Ständchen vor dem Pfarrhof stellte sie sich in ihrer neuen, grauen Uniform vor.

Im September des gleichen Jahres mußte Stabführer Michael Wiesinger aus gesundheitlichen Gründen seine Stelle zurücklegen. Michael Wiesinger war 50 Jahre lang aktiv in der Musikkapelle Krenglbach tätig, davon 40 Jahre als Stabführer, und dies bis in das hohe Alter von 83 Jahren. Er war als äußerst strammer Stabführer bis weit über die Bezirksgrenzen hinaus bekannt. Am 1. Mai 1966 rückte die Kapelle dann erstmals mit Baumeister Friedrich Achleitner als neuen Stabführer aus.

Am 27. Mai 1973 wurde das neue Musikheim und Feuerwehrzeughaus eingeweiht. Viele Arbeitsstunden wurden bei der Errichtung von den Aktiven selbst geleistet und viel Freizeit geopfert.

Nach 21 Jahren Kapellmeistertätigkeit übergab Leopold Mayr 1975 sein Amt an Adolf Angerer. Beim Wunschkonzert 1976 übernahm Angerer offiziell den Dirigentenstab, Mayr wurde auf Grund seiner Verdienste zum Ehrenkapellmeister ernannt.

Der nunmehrige Kapellmeister entstammt der örtlichen Musikerfamilie Angerer, aus der schon viele Musiker hervorgegangen sind und die derzeit in 3 Generationen in der Kapelle vertreten ist. Hervorzuheben ist auch der Vater, Josef Angerer, der 54 Jahre aktiv in der Musikkapelle wirkte und 32 Jahre als Funktionär tätig war, davon 30 Jahre als Schriftführer.

Im Jahre 1977 beschloß die Musikkapelle eine Neuuniformierung. Beim Wunschkonzert stellte sie sich das erste Mal in der neuen Tracht vor. Bis zum Jahr 1980 war das Spielen in der Musikkapelle Krenglbach reine »Männersache«. Als erstes Mädchen schaffte es Frl. Gabriele Peham, in die Kapelle aufgenommen zu werden.

Nach 15 Jahren legte der Stabführer Baumeister Achleitner 1981 sein Amt zurück. Die Kapelle hatte während dieser Zeit die Möglichkeit, mehrere Veranstaltungen in seinem Schloß abzuhalten. Zu Fronleichnam 1982 rückte die Kapelle erstmals mit ihrem jetzigen Stabführer Dr. Walter Aichinger aus.

Im März 1983 legte Bürgermeister Josef Silberhuber die Obmannstelle aus gesundheitlichen Gründen zurück. In den 24 Jahren seiner regen Tätigkeit wurde die Kapelle zweimal neu uniformiert und das neue Musikheim errichtet. Bei der Jahreshauptversammlung wurde als Nachfolger der Landwirt Johann Kraxberger vulgo Gattermair gewählt.

Die Musikkapelle Krenglbach besteht derzeit aus 37 aktiven Musikern, der Musikverein zählt 410 unterstützende Mitglieder. Die Vereinsmitglieder, sowie die gesamte Gemeindebevölkerung ermöglichten in dankenswerter Weise

durch ihre tatkräftige finanzielle Unterstützung der Kapelle immer wieder ihre Investitionen, wie Instrumentenankauf, Uniformen, Reparaturen, Noten, usw. Möge auch in Zukunft die Bevölkerung offene Ohren für die Anliegen der Kapelle haben! Das sie ein Herz für die Musik haben, das haben die 8 Ehrenmitglieder des Musikvereines bereits unter Beweis gestellt und sich große Verdienste um die Musikkapelle Krenglbach erworben:

Angerer Josef:	54 Jahre aktiver Musiker 2 Jahre Kassier 30 Jahre Schriftführer
Augeneder Bernhard:	53 Jahre aktiver Musiker 44 Jahre Archivar
Berndorfer Karl:	47 Jahre aktiver Musiker
Breitwieser Josef:	46 Jahre aktiver Musiker
Herrmüller Albert:	30 Jahre aktiver Musiker anschließend 25 Jahre Obmannstellvertreter des Musikvereines
Mayr Leopold:	53 Jahre aktiver Musiker 21 Jahre Kapellmeister Ehrenkapellmeister
Silberhuber Josef:	24 Jahre Musikvereinsobmann
Silberhuber Peter:	51 Jahre aktiver Musiker

Keinesfalls dürfen hier aber alle jene vergessen werden, die durch ihr Mitwirken in der Kapelle – sei es in der Vergangenheit oder jetzt – den Bestand einer funktionierenden Musikkapelle und einer guten Kameradschaft erst ermöglichen. Unzählige Freizeitstunden werden bzw. wurden selbstlos und mit Idealismus geopfert, um die Probenarbeit durchzuführen, junge Musiker heranzubilden und Feste kirchlicher und weltlicher Art zu verschönern. Und dies alles, um das kulturelle Leben in der Gemeinde zu bereichern und vor allem, den Mitmenschen Freude zu bereiten!

Kapellmeister:

Josef Wehinger	1900 – 1905
Florian Kapsamer	1905 – 1915 (dann 1. Weltkrieg)
Mathias Mallinger	1919 – 1925
Franz Doppler	1925 – 1936
Johann Plank	1936 – 1954
Leopold Mayr	1954 – 1975
Adolf Angerer	1975 bis heute

Musikvereinsobmänner:

Georg Ploberger	1911 – 1923
Peter Kraxberger	1923 – 1924
Johann Neuwirth	1924 – 1948
Franz Erbler	1948 – 1959
Josef Silberhuber	1959 – 1983
Johann Kraxberger	1983 bis heute

Liedertafel Krenglbach

Die Liedertafel wurde im Jahr 1921 gegründet. Als Männergesangsverein Krenglbach trat sie am 11. September desselben Jahres zur Weihe der neuen Glocken für die Pfarrkirche unter der musikalischen Leitung von Lehrer Hans Fahrer erstmals öffentlich auf. In den 30er Jahren übernahm Gemeindegesekretär Johann Plank die

Chormeisterstelle. Während dieser Zeit nahm die Liedertafel u.a. an Sängerfesten in Stuttgart und Breslau teil und veranstaltete selbst Konzerte in Krenglbach.

Nach der durch den Ausbruch des 2. Weltkrieges bedingten Einschränkung der Tätigkeit des Chores erfolgte nach Ende des Krieges ein Auf-



schwung. Gemeinsam mit dem Musikverein stellte die Liedertafel eine Theaterspielgruppe. Mit »Dorfabenden« und »Bunten Abenden« belebte der Chor die karge Nachkriegszeit. Der Tod des langjährigen Vereinsobmannes Ferdinand Lichtenwagner, Prummer in Schmiding, erforderte die Neubesetzung dieser Funktion. Im Jahre 1952 wurde dessen Sohn Richard Lichtenwagner als Nachfolger gewählt. Oberlehrer Josef Moser übernahm 1949 die Leitung und wirkte bis 1951. Nachdem Gemeindegemeindefunktionär Johann Plank 1952 die verwaltete Chorleiterstelle noch einmal übernommen hatte, folgte bereits 1953 Lehrer Rudolf

Schrempf als Chorleiter. Ein reges Vereinsleben zeigt neben der Durchführung von eigenen Veranstaltungen die Teilnahme an Festen auch in anderen Bundesländern wie Graz, Klagenfurt, Wien und Salzburg. Seit 1979 liegt die musikalische Leitung in den Händen von Lehrer Herbert Klepp.

1982 griff der Verein eine bereits zur Tradition gewordene Einrichtung des Krenglbacher Faschings auf und ist seither Herausgeber der Faschingszeitung.

Seit 1. 1. 1950 ist die Liedertafel Mitglied des Oberösterreichisch-Salzburgischen Sängerbundes.

Theatergruppe Pichler



Am 31. 12. 1978 wurde im Café Pichler in Krenglbach die heutige Theatergruppe Pichler aus der Taufe gehoben. Mit dem ersten Stück, »Das verflixte Verhör«, setzte Christian Aichhorn aus Wels den ersten Grundstein für den weiteren Weg dieser Gruppe. Mit den Aufführungen der Stücke »Der gewitzte Großvater« (1979), »Die Irrwege des Ignaz Pülcher« (1980), »Die verlorene Dorf idylle« (1981), »Das 13. Gebot« (1982), »Die Nachbarshilfe« (1983) sowie »Landluft« (1984), konnte die Theatergruppe nicht nur mit Stücken des Spielers und Regisseurs Aichhorn begeistern,

sondern führte diese Stücke in verschiedenen Orten Oberösterreichs auf.

Als besondere Arbeit der Theatergruppe entpuppten sich auch die Märchenaufführungen für Kinder, dem »Rumpelstilzchen« (1982), »Das tapfere Schneiderlein« (1983) und »Hänsel und Gretel« (1984). In vielen Orten rund um Krenglbach erfuhr die Theatergruppe große Erfolge.

Ein Weiterbestand der Theatergruppe Pichler wird sicherlich durch die gute Zusammenarbeit mit der Familie Herbert und Helga Pichler gewährleistet.

17 Jahre Sportverein Krenglbach

Der Sport war schon seit eh und je bei allen Völkern der Erde ein fester Bestandteil des Lebensinhaltes. In der heutigen Zeit dient der Sport vor allem dazu, der Jugend und den Erwachse-

nen eine sinnvolle Freizeitgestaltung zu ermöglichen und darüber hinaus das Gemeinschaftsleben zu fördern.

Dies waren auch die Beweggründe, warum man 1968 über Drängen der sportbegeisterten Jugend von Krenglbach sich entschloß, einen unpolitischen Sportverein ins Leben zu rufen.



Am 30. 3. 1968 wurde im Gasthaus »Zum Heurigen« die Gründungsversammlung abgehalten und nachstehender Ausschuß gewählt:

Obmann:	VS-Dir. OSR Ignaz Rainer
Obmann-Stv.:	Michael Ehrengruber
Leitender Fachwart:	Egon Maurerberger
Stellvertreter:	Johann Menges
Schriftführer:	Hermann Kapsamer
Stellvertreter:	VL Rudolf Schrempf
Kassier:	Johann Guttenberger
Stellvertreter:	Richard Lichtenwagner
Zeugwart:	Johann Zacherl
Stellvertreter:	Josef Peham
Jugendwart:	Stefan Jungert
Stellvertreter:	Alois Angermair
Beiräte:	Bgm. Josef Silberhuber
	Georg Geidl
	Hermann Hochhauser
	Ernst Huemer
	Friedrich Huemer
	Josef Kraxberger
	Hubert Lehner
	Alois Leitner
	Wilhelm Steinbacher
	Ernst Wipplinger
Rechnungsprüfer:	Albert Herrmüller
	Franz Weinbergmair
Schiedsgericht:	Franz Aichinger
	Erwin Knoll

Bei der 1. Ausschußsitzung am 16. 4. 1968 wurden folgende Sektionen gegründet: Fußball, Leichtathletik, Wintersport, Turnen, Tischtennis und Schach.

Da die Jugend in dieser Zeit sehr vom Fußball begeistert war, mußte seitens der Verantwortlichen alles getan werden, um diesen ehestens die Teilnahme an der Meisterschaft zu ermöglichen. Doch hier stellten sich große Probleme,

die zu lösen, sehr viel Arbeit, Zeit und Geld kosteten. Es fehlten 1968 einfach alle Voraussetzungen, die eine Teilnahme am Meisterschaftsbetrieb ermöglicht hätten. So fehlten die Spieler, eine geeignete Sportanlage und das Clubhaus.

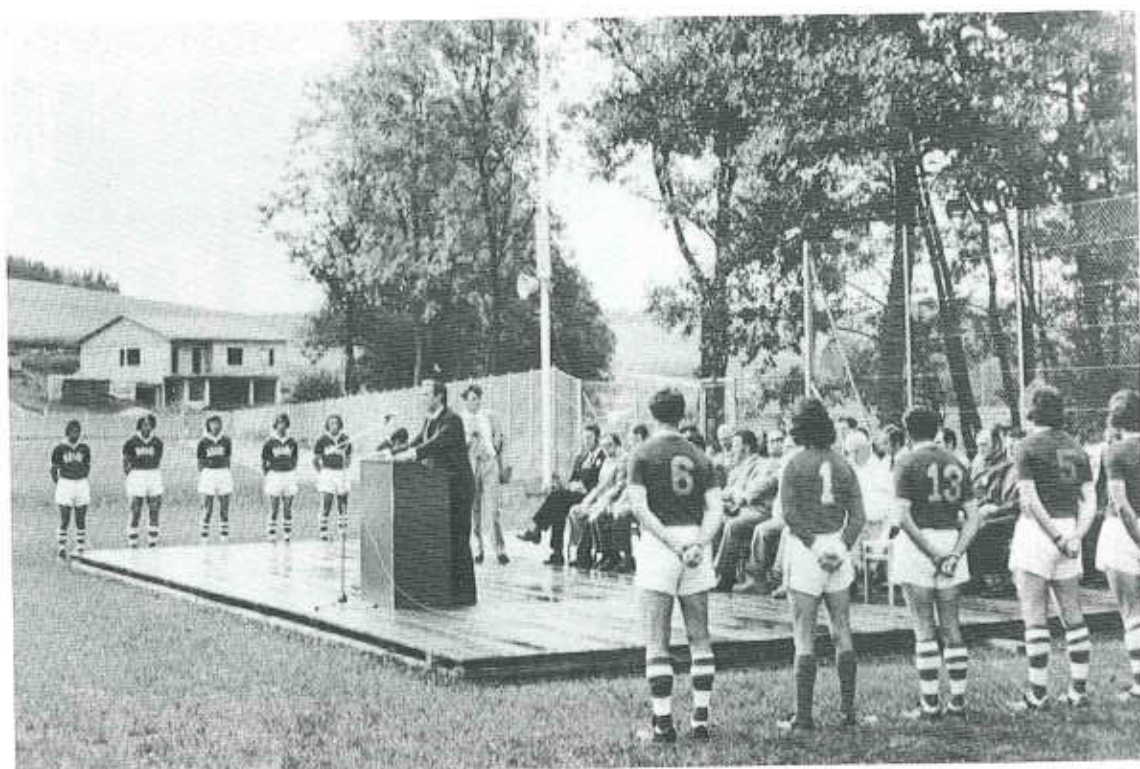
Nach langem Suchen wurde 1970 von der Gemeinde ein Grundstück im Ausmaß von 11.330 m² erworben. Leider wurde das Grundstück bei der Kommissionierung am 10. 12. 1970 durch den OÖ. Fußballverband als nicht geeignet befunden. In der weiteren Folge gelang es dann durch Grundtausch jenes Grundstück zu erwerben, auf dem sich die heutige Anlage befindet. Auf diesem Grundstück wurde dann in den Jahren 1971 – 1973 die Sportanlage errichtet. Ende 1972 wurde mit dem Bau des Clubhauses begonnen, daß im Sommer 1974 fertiggestellt wurde.

Die Kosten für die Errichtung der Anlage und des Clubhauses einschließlich des Grundes beliefen sich auf rund S 2,1 Millionen, wovon seitens des Sportvereines rund S 700.000,- an Geld und Eigenleistungen erbracht wurden.

Die Anlage wurde am 11. 8. 1974 feierlich ihrer Bestimmung übergeben. Sie zählt noch heute zu den schönsten Anlagen in dieser Klasse.

Der Meisterschaftsbetrieb konnte aber bereits im Herbst 1972 aufgenommen werden. Sämtliche Heimspiele konnten durch das Entgegenkommen der Gemeinde Wallern auf der dortigen Anlage ausgetragen werden. Erster Trainer der Fußballmannschaft war Herr Heinrich Spisic.

Seit der Teilnahme an der Meisterschaft errang die Kampfmannschaft des SV Krenglbach dreimal den Meistertitel in der 2. Klasse Mitte. (1977 – 1978, 1980 – 1981 und 1982 – 1983).



Sportplatzzeröffnung 1974

Wenn auch König Fußball nach wie vor in Krenglbach an erster Stelle rangiert, so sei auch auf die übrigen Sektionen: Wintersport, Turnen, Schach und Tischtennis verwiesen, die auf breiter Basis ihren Beitrag zur körperlichen Eräftigung und zur sinnvollen Gestaltung des Freizeitraumes für die Menschen unserer Gemeinde leisten. Hier sei vor allem die Sektion Wintersport erwähnt, die jahrelang hindurch jeden Winter viele Fahrten zum Schnee und durch Abhaltung von Kinderschitagen den Breiten-Sport gefördert hat.

Neben der sportlichen Betätigung beteiligte sich der Sportverein auch am kulturellen Leben der Gemeinde. Auch hier hat er in den 17 Jahren seines Bestehens einen wesentlichen Beitrag geleistet.

Derzeitiger Mitgliederstand: 635

Vereinsfarben: blau-weiß

Derzeitige Sektionsleiter:

Fußball: Johann Zacherl

Tischtennis: Friedrich Hager

Schach: Helmut Ehrengruber

Wintersport: Alfred Lindlbauer



Tennisclub Krenglbach

Der Tennisclub Krenglbach wurde als selbständiger Verein am 24. April 1981 im Gasthof Oberndorfer in Schmiding gegründet. Bei der Konstituierung des Vereines hatte der »TCK« bereits 60 Mitglieder, die als ihren ersten Vereinsobmann, den Gemeindebeamten Horst Gärtner wählten. Die Vereinsmitglieder errichteten in Eigenregie unter Leitung des Obmann-Stellvertreters Baumeister Alois Koller die Tennisanlage mit 2 Sandplätzen, Gerätehaus mit Schlagwand, und den sanitären Anlagen auf dem langfristig gepachteten Areal der Gastwirte August und Berta Oberndorfer in Schmi-

ding bis Ende Juni 1981. Die Tennisanlage des Tennisclubs Krenglbach wurde als 350ste Tennisanlage Oberösterreichs am 19. September 1981 durch Landeshauptmann-Stellvertreter Gerhard Possart eröffnet. Die von Fachleuten als mustergültig bezeichnete Sportanlage wird von Mitgliedern und Gästen stark frequentiert und dient damit der Krenglbacher Bevölkerung zur sinnvollen Freizeitgestaltung und der sportlichen Betätigung. Auf Grund der großen Mitgliederanzahl (98) und zahlreicher weiterer Interessenten, hat der Vereinsvorstand beschlossen, die Tennisanlage um zwei weitere Plätze im Jahr 1985 zu erweitern. Danach wird der »TCK« in der Lage sein, auch an Tennismeisterschaften teilzunehmen.

österreichische landjugend



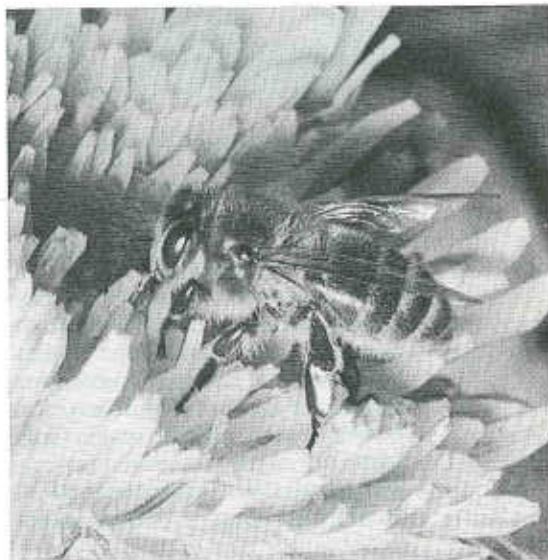
Die Landjugend Krenglbach wurde 1968 von Johann Kraxberger gegründet. Als Ziele dieser Gruppe werden bis heute fachliche Weiterbildung und gesellschaftliches Beisammensein angestrebt. Dieser ursprünglich reinen Burschengemeinschaft folgte 1976 der Neuaufbau einer Mädchengruppe unter der Leiterin Margarethe Kraxberger. Seit etwa fünf Jahren wird von Mitgliedern der Landjugend eine Volkstanzgruppe gestellt.

Das Arbeitsprogramm wird jährlich von der Bezirksbauernkammer, aber auch durch Eigeninitiative erarbeitet. Es beinhaltet unter anderem auch Wettbewerbe und Kurse für Landwirtschaft und Brauchtum. Zu diesem Brauchtum zählen das alljährliche Maibaumsetzen, und das Binden der Erntekrone. Veranstaltungen, wie z.B. Bälle oder Theateraufführungen, fördern vor allem die finanzielle Selbständigkeit und die politische Unabhängigkeit dieser Organisation. 1985 wird die Fachgruppe von Johannes Hochhauser und Roswitha Zehetner geleitet. Ihre diesjährige Arbeit steht erneut unter dem Motto »Miteinander bei uns am Land«, wobei vorwiegend die Gemeinschaft und die Verständigung zwischen allen Jugendlichen ein großes Aufgabengebiet einnimmt.

Imkerortsgruppe Krenglbach

Vor 82 Jahren schlossen sich in Krenglbach 21 Bienenzüchter aus den verschiedensten Berufsgruppen und ohne Rücksicht auf parteiliche Zugehörigkeit zu einer Interessensgemeinschaft zusammen, und gründeten am 19. Juli 1903 die Imkerortsgruppe Krenglbach. Der erste Obmann der Ortsgruppe war Franz Doppler, bekannt als »Mesner-Paul«. Er wurde 1934 von Josef Breitwieser abgelöst, der schon damals bei den Imkern als besonders sachkundig und tüchtig bekannt war. Er stand dem Verein bis 1976 vor, wo er vom jetzigen Obmann Franz Schifflhuber abgelöst wurde. Die Ortsgruppe zählt derzeit 28 Mitglieder, die nicht alle in Krenglbach wohnen.

Acht volle Jahrzehnte sind seither verflossen. Die Romantik der sogenannten guten, alten Zeit ist der Nüchternheit und dem Materialis-



mus gewichen. Ein neuer Zeitgeist hat die Menschen von heute geformt. Waren es einst zur Gründungszeit vorwiegend Landwirte die sich mit der Bienenhaltung befaßten, so sind es heute vor allem Arbeitnehmer und Unselbständige, die in der Bienenzucht eine sinnvolle Freizeitgestaltung sehen. Die Arbeit bei den Bienen

erfordert heute mehr Zeit und Pflege, da die Lebens- und Umweltbedingungen wesentlich schlechter sind als vor Jahrzehnten. Sollte sich die Lebensbedingung der Biene in den nächsten Jahren nicht dramatisch verschlechtern (Waldsterben), wird es auch im 2. Jahrtausend von Krenglbach noch Bienen geben.



Goldhaubengruppe Krenglbach

Am 18. 6. 1981 fand auf Schloß Haiding das Gründungsfest der Goldhaubengruppe Krenglbach statt. An der Spitze der Ehrengäste konnte die Landesobfrau der Goldhaubengruppen von Oberösterreich, Frau Anneliese Ratzenböck, Gattin unseres Landeshauptmannes begrüßt werden. 1500 Zuschauer applaudierten dem Festakt, dem 12 Goldhaubengruppen aus dem Bezirk Wels den festlichen Rahmen gaben. Dieser Feier gingen zwei Goldhaubenstickkurse mit reger Anteilnahme voraus. Insgesamt wurden zu den vorhandenen alten Goldhauben 36 neue Goldhauben und 9 Häubchen angefertigt.

Die Gruppe besteht derzeit aus 45 Goldhauben- und 9 Häubchenträgerinnen. Über Anregung des Herrn Bürgermeisters Josef Silberhuber wurde Frau Theresia Achleitner als Obfrau nominiert. An den feierlichen Anlässen des Jahres, z.B. Fronleichnamsfest, Erntedankfest usw. sowie Goldhaubengründungen nimmt die Gruppe stets teil. Weiters wurde die Goldhaubengruppe zu zahlreichen auswärtigen Veranstaltungen und Jubiläumsfeiern u.a. nach Linz, Wels, Passau, Bruck a.d. Mur eingeladen. Außerdem spendete die Goldhaubengruppe für die Renovierung der Kirche, die Aktion »Licht ins Dunkel« und andere karitative Zwecke.

Elternverein der Volksschule Krenglbach

Anfang 1980 wurde in Krenglbach der Elternverein der Volksschule gegründet. Sein Zweck ist es, gute Kontakte zwischen Elternhaus und Schule herzustellen, den Unterricht gemeinsam mit den Lehrern in jeder geeigneten Weise zu fördern und die erzieherischen Maßnahmen aufeinander abzustimmen. Damit sollen für unsere Kinder die bestmöglichen Voraussetzungen für die Volksschuljahre garantiert werden. Der Elternverein hat außerdem ein Mitspracherecht in Sachen Stundenplan, Auswahl der Schulbücher, Schulweg und Schulbetreuung.

Da es bisher keine großen Probleme gab, bemühte sich der Elternverein vor allem um unterstützende Maßnahmen. Unter dem ersten Obmann, Herrn Herbert Dorninger, wurden

z.B. ein Wärmeschrank für die Schulmilch, sowie einige Orff-Instrumente angeschafft und Ausflüge zu Sehenswürdigkeiten und Theater Vorstellungen organisiert.

Unter dem zweiten Obmann, Frau Dr. Christiana Artmann, wurden verschiedene Freizeitkurse für die Kinder angeboten (Osterbasteln, Formen mit Ton, Weihnachtsbäckerei, usw.), sowie Ausflüge und Referate zum Thema Naturerlebnisse und unterhaltende Kinobesuche durchgeführt.

Seit mehreren Jahren finanziert der Elternverein außerdem das gemeinsame Frühstück der Erstkommunikanten und jedes zweite Jahr die Nikolausfeier.

Die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule ist in Krenglbach bisher immer hervorragend gelungen. Wir hoffen, daß es auch weiterhin so bleiben wird.

Kinderfreunde

Ortsgruppe Krenglbach

Was 1908 in Graz von Anton Afritsch gegründet wurde – nämlich die Organisation der Kinderfreunde – würde mit einem heute üblichen Wort als Elterninitiative bezeichnet werden. Damals erkannten Eltern notleidender Kinder, daß sie selbst aktiv werden müssen, um ihren Kindern zu helfen und ihnen ein besseres, ein menschenwürdigeres Leben zu bieten. Damals war es zunächst ein kleines Häuflein Menschen, die sich in ihrer kargen Freizeit um die ihren und anderer Kinder annahmen. Aus dieser Handvoll Menschen – oft mitleidig belächelt – wurde nach und nach eine große, starke und von überzeugten Menschen getragene Organisation, die

größte Elterninitiative, die es je in unserem Land gegeben hat, die bis heute stärkste Familienorganisation Österreichs.

Auch in der heutigen, von Streß geplagten Zeit, haben die Kinderfreunde eine große Palette an Angeboten für Kinder, z.B. die wöchentlichen Heimstunden, Zeltlager, Lernferien, Kinderweihnachtsfeiern, Schikurse, Spielzeugschachtel, der Verlag Jungbrunnen und verschiedene Feste und Feiern, die von der Ortsgruppe veranstaltet werden. Dies alles soll dazu beitragen, um aus den Kindern Freunde zu machen und sie zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung anzuregen. Darum entschloß sich am 19. April 1983 eine zunächst kleine Gruppe die »Kinderfreunde – Krenglbach« zu gründen, denn Kinder brauchen Freunde.

KOV Krenglbach

Die Anfänge des Kriegsoferversandes Krenglbach gehen bis auf das Jahr 1921 zurück. Damals wurde nach dem Ende des Ersten Weltkrieges der Veteranenverein gegründet. Mit dem Anschluß Österreichs an Deutschland wurde dieser in den Reichskriegerbund umbenannt.

Für die Opfer des II. Weltkrieges wurde 1944 von Josef Eisterer und Max Weiß die Ortsgruppe Krenglbach gegründet. Eisterer war Obmann des Kriegsoferversandes bis 1950, wo er die Führung an Karl Berndorfer übergab. Karl Berndorfer wurde 1980 nach dreißigjähriger Führung zum Ehrenobmann ernannt. Seit 1980 ist nunmehr Josef Peham Obmann des Kriegsoferversandes.

Die heutige Fahne wurde am 9. Juli 1961 auf Grund des 40-jährigen Bestandsjubiläums feierlich geweiht.

Das folgende Bild zeigt einen Ausschnitt von der Fahnenweihe im Jahre 1961. Theresia Silberhuber ist Fahnenpatin, Theresia Geidl Fahnenmutter und Leopold Platzer Fahnenjunker.



Pensionistenverband

Ortsgruppe Krenglbach

Am 15. Oktober 1968 wurde im damaligen Gasthaus Wagner, heute Gasthaus »Zum Heurigen«, die Ortsgruppe des Pensionistenverbandes mit folgenden Personen gegründet:

Obmann:	Leopold Ortner
Obmann-Stv.:	Ernst Fuchs
Kassier:	Josef Hillinger
Kassier-Stv.:	Richard Maier
Schriftführer:	Heinrich Buchner
Schriftführer-Stv.:	Mathilde Höller
Kontrolle:	Josef Enzelmüller

Nach achtjähriger, mühevoller Arbeit mußte Obmann Leopold Ortner aus gesundheitlichen Gründen seine Funktion als Obmann zurücklegen. Er verstarb unerwartet am 7. Mai 1978. Bei der Jahreshauptversammlung 1977 wurde als Nachfolger Johann Aigner zum Obmann bestellt.

Die Tätigkeit des Pensionistenverbandes ist sehr vielseitig, z.B.: im sozialen Bereich – verschiedene Ansuchen, Anträge, sowohl Krankenhausbesuche und Hausbesuche, Muttertagsfeiern, Weihnachtsfeiern, Ausflüge und gemütliche Nachmittage.

Die Betreuung der Pensionisten wird von der Bevölkerung Krenglbachs sehr gerne angenommen. Der Mitgliederstand beträgt mit Ende des Jahres 1984 133 Mitglieder, davon sind 75 Frauen und 58 Männer.

Der Vorstand der Ortsgruppe setzt sich derzeit aus folgenden Funktionären zusammen:

Obmann: Johann Aigner
Obmann-Stv.: Ernst Fuchs
Kassier: Heinrich Kollmann
Kassier-Stv.: Heinrich Kappelmayr
Schriftführer: Heinrich Lindlbauer
Schriftführer-Stv.: Johann Angermayr

Kontrolle: Mathias Kronberger
Johann Klingersberger
Subkassier: Emma Ortner
Josef Ecker
Beiräte: Franz Goldnagl
Franz Amesberger
Franz Steinerberger



Kameradschaftsbund Krenglbach

Unterlagen über die tatsächliche Gründung des Vorläufers des heutigen Kameradschaftsbundes sind leider nicht mehr vorhanden.

Es dürfte der »Veteranen-Verein Krenglbach« nach dem 1. Weltkrieg gegründet worden sein, da dieser Verein bei der Aufzählung der Vereine für das Komitee zur Errichtung eines Kriegerdenkmals im Jahre 1919 nicht aufscheint.

Aus dem Veteranen-Verein, der bei Festlichkeiten und Begräbnissen mit den großen Federbuschen an den Hüten ausdrückte, wurde 1938 der Reichskriegerbund.

Nach dem 2. Weltkrieg erfolgte die Neugründung als Kameradschaftsbund im Jahre 1968. Obmann Hans Wagner führte den Verein bis zum Jahre 1976, seither ist Josef Eisterer Obmann.

Der Ortsverband Krenglbach zählt derzeit 140 Mitglieder, von denen 64 Jungmänner sind, d.h. Angehörige des 2. Österr. Bundesheeres.

1981 wurde eine Partnerschaft mit dem Kreisverband »Schwarzwald-Baar« des Deutschen Heimkehrerverbandes geschlossen, die bereits viele Kontakte nach Bad-Dür rheim und St. Georgen im Schwarzwald gebracht hat.

ARBÖ

Ortsklub in der Gemeinde

Am 30. Juni 1968 wurde der ARBÖ Ortsklub Krenglbach – Pichl gegründet. Die Funktionäre der ersten Stunde waren:

Obmann:	Alois Angermair
Obmann-Stv.:	Niederwanger Josef
Kassier:	Ernst Fuchs
Kassier-Stv.:	Kollmann Heinrich
Schriftführer:	Schreiner Helmut
Schriftführer-Stv.:	Kappelmayr Franz

Das Klublokal war damals das Gasthaus Wagner und ist es bis heute geblieben. Heute bekannt unter Gasthaus »Zum Heurigen«.

Es war ein schwerer Beginn für die Funktionäre. Bei der Gründung konnten einschließlich der Funktionäre 16 Mitglieder gezählt werden.

Kurz nach seiner Gründung verlor der Ortsklub Krenglbach – Pichl seinen Kassier – Erich Fuchs – durch einen tragischen Verkehrsunfall.

Im Laufe der Jahre konnte sich der ARBÖ Ortsklub zu einem fixen Bestandteil im Vereinsleben der Gemeinde entwickeln. Der Mitgliederstand konnte von der Gründung bis heute auf über 300 Mitglieder gebracht werden. Zu den ständigen Einrichtungen unserer öffentlichen Tätigkeit in der Gemeinde gehören die Nikolausaktion, der ganz besonders beliebte ARBÖ-Ball, mit dem jedes Jahr die Ballsaison eröffnet wird, sowie das Kinderfahrradschicklichkeitsfahren, immer kurz nach dem Schulbeginn.

Ganz besonders hervorzuheben aus unserer Tätigkeit sind seit 10 Jahren unsere Nikolaus-Wanderveranstaltungen, um die sich Herr Angermair ganz besonders bemüht. Sehr wichtige Veranstaltungen sind auch unsere Aktionen: Mobiler Prüfdienst, Blutspendeaktion, Erste-Hilfe-Kurs und Aktion Weiße Kreuze.

Der Ortsklub konnte sich im wesentlichen seine Funktionäre bis heute erhalten.

Bei der Neuwahl 1981 legte Herr Angermair die Leitung des Ortsklubs zurück. Als neuer Obmann wurde Manfred Liedl gewählt. Angermair wurde für seine Verdienste zum Ehrenobmann des Ortsklubs Krenglbach – Pichl ernannt.

Der neue Vorstand des Ortsklubs setzt sich bis heute aus folgenden Funktionären zusammen:

Obmann:	Manfred Liedl
Obmann-Stv.:	Hager Friedrich
Kassier:	Hammerl Manfred
Kassier-Stv.:	Niederwanger Josef
Schriftführer:	Knoll Erich
Schriftführer-Stv.:	Aigner Johann

Der ARBÖ Ortsklub Krenglbach – Pichl ist auch weiterhin bemüht, die Interessen der Verkehrsteilnehmer und seiner Mitglieder zu vertreten, sowie ein aktiver Partner im Vereinsleben der Gemeinde Krenglbach zu bleiben.



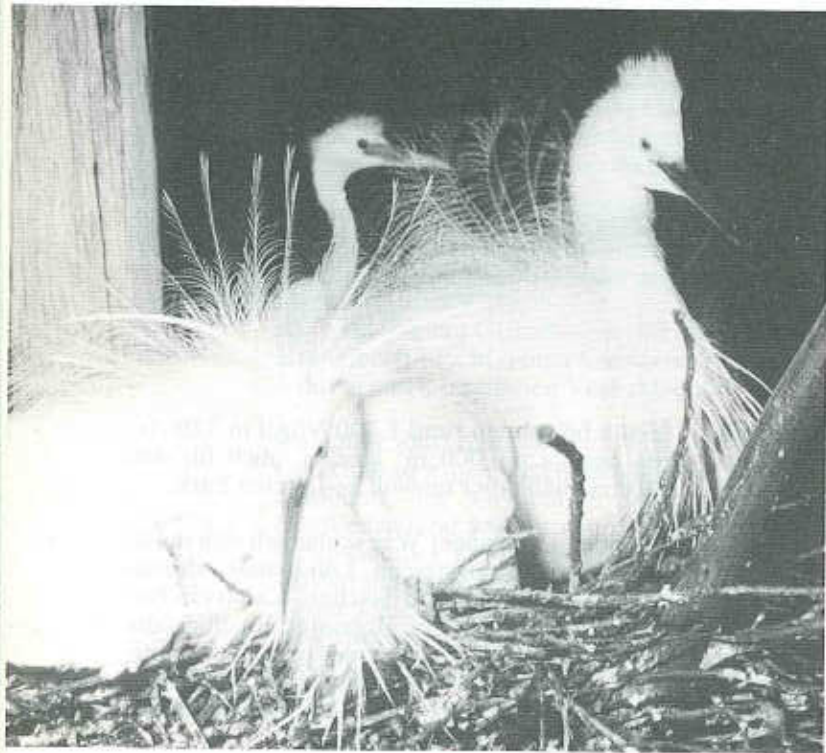
Am 4. Juni 1982 wurde der **Vogelpark Schmiding** durch Landeshauptmann Dr. Josef Ratzböck eröffnet. Eine private Initiative der Familie Dr. Artmann hat es ermöglicht. In Krenglbach besteht nun ein kleines Paradies für Pflanzen und Tiere, welches heute schon über die Grenzen unserer Heimat bekannt ist. Zitat von Professor Otto König: »Der Vogel-park Schmiding, von dem man zu Recht sagen kann, daß er zu den schönsten Europas zählt, wird mit seinen Anlagen noch viele Menschen erfreuen und begeistern.«

Heute bewohnen rund 1,300 Vögel in 320 Arten den ca. 80.000 m² großen, auch für den Pflanzenliebhaber reizvoll gestalteten Park.

Ein über 3 km langer Weg schlängelt sich durch eine abwechslungsreiche Landschaft, durchzogen von Bächen und Teichen. Kaum ein Besucher kann sich der Begeisterung über die 150 kg schweren Strauße oder über die mächtigen Geier in der frei begehbaren, 12 m hohen Flugvoliere oder über die frech-dreisten Koli-bris im Tropenhaus entziehen.

Im Festjahr 1985 wird die Sanierung des Meierhofes vom Schloß Schmiding beendet. Der alte Glockenturm im neuen Glanz wird wieder ein Wahrzeichen von Schmiding sein.

Die alten Gemäuer werden das »**Museum der Begegnung**« beherbergen. Der Einfluß der Natur auf die Kultur des Menschen im Wandel der Zeit blickpunktartig darzustellen, wird die Aufgabe des Museums sein. Damit wird Schmiding in Krenglbach mit Natur und Kultur, eingebettet in die hügelige, liebliche Landschaft, für viele Menschen ein besonderer Anziehungspunkt werden.



die wirtschaft stellt sich vor



ÜBER 100 JAHRE

1877 — 1907

Von links nach rechts: Der Gründer der Firma, Josef Weixelbaumer, geboren am 27. 1. 1844 in St. Martin im Mühlkreis, mit Gattin, geborene Therese Bergmann, aus Marchtrenk. Firmensitz Ringstraße 13, 1874 von Josef Weixelbaumer vom Maurermeister Benninger gekauft. Das Ziegelwerk Haiding um 1900. Josef Weixelbaumer. Die Gappenhofbauten, vor der Jahrhundertwende errichtet. Das Dietgut.



1907 — 1955

Von links nach rechts: Im Jahre 1908 übergibt Baumeister Weixelbaumer den Betrieb an seine Söhne Josef Weixelbaumer, geboren 15. 7. 1883 in Wels, und an Ing. Karl Weixelbaumer, geboren am 23. 6. 1881. Der Bauhof in der Kolpingstraße Wels. Im Jahre 1955 übernahmen Frau Marianne Weixelbaumer, ihre Söhne Dipl.-Ing. Sigmar Weixelbaumer und Baumeister Dipl.-Ing. Gerhard Weixelbaumer, die Firma. Bauten des Krankenhauses Wels.



1955 — 1985

Von links nach rechts: Nachdem sich 1959 Dipl.-Ing. Sigmar Weixelbaumer aus dem Geschäftsleben zurückzog, übernahm Herr Dipl.-Ing. Gerhard Weixelbaumer die Geschäftsführung. Die 3 Hauptmitarbeiter Prokurist Ing. Franz Rothböck, Leiter des Ziegelwerkes Haiding, Prokurist Baumeister Ing. Ludwig Schatzlmayr, technischer Leiter und Prokurist Johann Achleitner, kaufmännischer Leiter. Das Ziegelwerk Haiding heute. Die Zeltkirche in Lichtenegg. Das Bundesamtsgebäude Wels. Das Verbundamt Wels.



K.&J. WEIXELBAUMER

Baumeister und Ziegelwerk





Die geschichtliche Entwicklung des »Paulwirtshaus«

Krenglbach 13

Im 17. Jahrhundert ist bereits ein »Wirt und Gastgöb« auf dem heutigen Haus Krenglbach 13 nachweisbar.

Der jeweilige Wirt ist Inhaber eines Dienstlehens der Grundherrschaft Grafschaft Wels. Zur besseren Kennzeichnung des noch im Dorf vorhandenen zweiten Wirtshauses (Krenglbach 25) war die Bezeichnung der »obere Wirt« gebräuchlich. Aus dieser Zeit sind die Gastwirte Paul Straßer, geb. um 1607, gest. 1687, und sein Schwiegersohn Andreas Obermayr (gest. 1707), der vom Baumgartnergut in Pfaffendorf/Pichl abstammt, bekannt.

Durch Paul Straßer bürgerte sich der Name »Paul-Wirt« für die Gaststätte ein. Auf An-

dreas Obermayr folgt sein Sohn Lorenz, der sich 1707 mit einer Wirtstochter von Wallern, Klin-ger Susanne, vermählte.

Nach ihm folgt der Gastwirt Adam Hiegels-berger und dann sein Sohn Philipp. Über letz-tere Witwe kommt das Gasthaus kurze Zeit an Franz Starh (stammte aus Urfahr/Linz).

Er und sein Nachfolger, Dobringer, üben auch das Fleischhauergewerbe auf diesem Haus aus. Um diese Zeit betrug der Kaufwert des Hauses 950 Gulden, mehrere ledige Gründe gehörten dazu.

1807 kaufte Georg Muckenhuber aus Wallern das Gasthaus samt den Gründen um 1625 Gulden.

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wechselten die Besitzer sehr rasch: Johann Muckenhuber, Matthias Berger, Peter Hattinger, Matthias Kitzinger.

1882 kaufte Josef Eberstaller, »Bestandböck-Sohn« (Krenglbach Nr. 18), das Anwesen um 4200 Gulden.

Josef Eberstaller bringt das Bäckereigewerbe auf das Paulwirtshaus und betreibt es als Gasthaus, Bäckerei und Produktengeschäft (hauptsächlich Holzexport nach Bayern) bis zur Übergabe an seine Nichte Marie Eberstaller im Jahre 1909.

Marie Eberstaller heiratet am 21. Februar 1909 den Bäckermeister Ferdinand Mayr aus Peuerbach.

Der Ehe entsprossen drei Kinder: Ferdinand, Margarete und Hermann (der kurz nach der Geburt starb).

Das Geschäft wird im gleichen Umfang weitergeführt.

Im Sommer 1909 wird ein Eiskeller gebaut.

1928 wird das Gasthausgebäude um 7 m verlängert. Der Saal auf 18 m und das Nebenzimmer auf 11 m Länge.

1930 stirbt Marie Mayr mit 46 Jahren. Der Witwer führt den Betrieb bis zu seinem Tode im Jahre 1944 mit den beiden Kindern weiter.

1940 wird eine neue moderne Bäckerei mit Dienstwohnungen errichtet.

1944: Sohn Ferdinand Mayr, geb. 1910, übernimmt nach Rückkehr vom Kriege den Betrieb.

1948: Der Eiskeller wird in ein Magazin umgebaut und eine moderne Preßanlage errichtet.

1950: Ferdinand Mayr heiratet die Gastwirts-tochter Rosa Doppelbauer aus St. Thomas. Der Ehe entsprossen vier Kinder.

1951: Ein neues Wirtschaftsgebäude mit Ställen wird gebaut.

1953: Das Garagengebäude mit Obergeschoß für Lager wird errichtet.

1957: Im Anschluß daran werden weitere Garagen, ein Lagerkeller und im ersten Stock eine Hocheinfahrt für das Lagerhaus gebaut.

1959: Einbau eines Mischfutterwerkes in das Wirtschaftsgebäude.

1966: 12. Juni – ein Blitzschlag vernichtet das ganze Wirtschaftsgebäude. Es wird wieder neu aufgebaut.

1984: Das Gasthausgebäude und das Magazin-gebäude werden für die 1000-Jahr-Feier renoviert. Im Gasthaus werden moderne Klossetanlagen gebaut und das Nebenzimmer mit Polstermöbeln ausgestattet.

Ab 1. April 1985 ist die Gaststätte verpachtet.

1962 Verlegung des Landesprodukten-Betriebes F. Mayr KG zum Bahnhof Haiding

Bedingt durch die Entwicklung des Mähdreschers und der damit verbundenen Lose-Übernahme des Getreides vor mehr als 20 Jahren stand dem Unternehmen vor der Entscheidung, einen Getreidesilo zu errichten oder das Landesproduktengeschäft aufzugeben.

Es stand von vorneherein fest, das eine solche Anlage nur an der Bahn gebaut werden kann. Nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten wurde am Bahnhof in Haiding nach Erstellung einer Gesamtplanung, im Jahre 1962 ein Getreidesilo mit Reinigungs- und Trockenanlage für 120 Waggon gebaut. Gleichzeitig wurde auch das Anschlußgleis errichtet.

1967 wurde eine 1.800 m² große Lagerhalle gebaut.

1967/68 wurde ein modernes Mischfutterwerk errichtet.

1972 wurde das Bürohaus mit Dienstwohnungen seiner Bestimmung übergeben.

Mit dem Bau eines Ausstellungs-Pavillions wurde die Planung abgeschlossen.



Durch den vermehrten Getreide- und Maisanbau wurde die Errichtung eines Fremdlagersilos mit einem Fassungsvermögen von 8.000 Tonnen, mit einer entsprechenden Trocknung, 60-Tonnen-Brückenwaage und einer 100-Tonnen-Stundenübernahmeleistung notwendig. Diese Anlage wurde zur Ernte 1978 erstmalig in Betrieb genommen und hat sich sehr bewährt.

Das Unternehmen befaßt sich neben dem Getreide, Futtermittel- und Düngerhandel auch mit dem Handel landwirtschaftlicher Bedarfsartikel sowie mit der Fremdlagerung von Getreide.

Im Mischfutterwerk wird eine große Palette von fast sämtlichen Mischfuttersorten sowie Konzentraten und Eiweißwirkstoffmischungen nach den Multikraft-Rezepturen erzeugt, lose und gesackt in den Handel gebracht.

Persönliche Daten des Firmenchefs

1910 in Krenglbach geboren. Nach Absolvierung der Pflichtschulen sowie der Handelsschule, Bäckerlehre. 1938 Meisterprüfung im Bäckergewerbe und Übernahme des Landesproduktenhandels.

Nach der Rückkehr aus fünfjähriger Kriegsdienstleistung begann der Ausbau des Landesproduktenhandels.

1949 in den Gemeindeausschuß gewählt. Obmann des Finanz- und Straßenausschusses sowie Obmannstellvertreter im Bauausschuß bei dem 1952/53 durchgeführten Gemeindehausneubau.

1955 wurde Kommerzialrat Mayr in den OÖ. Landes- und in den Bundesgremialausschuß des Landesproduktenhandels berufen,

1957 zum Vorsteher-Stellvertreter des OÖ. Landesgremiums des Landesproduktenhandels gewählt.

1963 – 1975 Vorsteher des OÖ. Landesproduktenhandels und

1965 – 1975 Bundesgremialvorsteher des Österreichischen Landesproduktenhandels.

1963 – 1969 Mitglied des Beirates für Statistik des Außenhandels. Mit dieser Funktion war die Führung des Titels »Kommerzialrat« verbunden.

1965 – 1975 Mitglied des handelspolitischen Ausschusses der Handelskammer OÖ.

1970 – 1975 Mitglied der Sektionsleitung Handel und der Kammervollversammlung für OÖ.

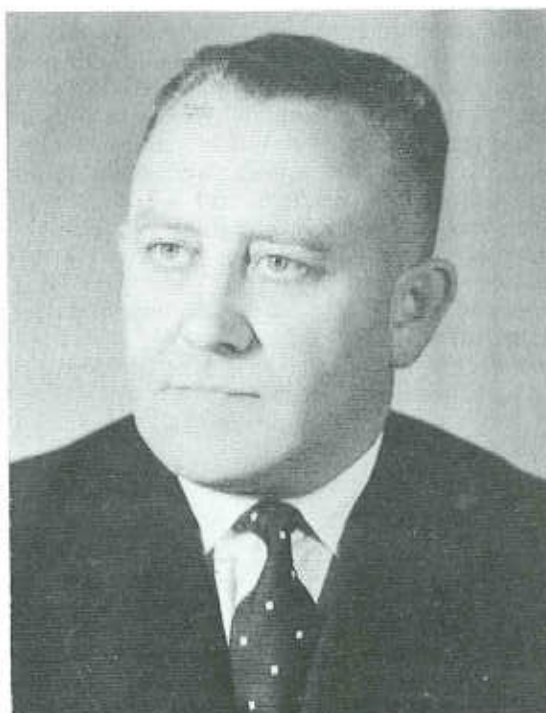
Mitglied des wirtschaftspolitischen Ausschusses der Handelskammer OÖ.

Mitglied des wirtschaftspolitischen Ausschusses der Bundessektion Handel;

Mitglied des Ausschusses für Genossenschaftsfragen der Bundessektion Handel.

Da das Bundesgremium des Landesproduktenhandels unter Vorsteher Komm.-Rat Mayr für die Durchsetzung des Gewerbestrukturverbesserungsgesetzes 1969 wesentliche Initiativen setzte, wurde er auch als Vertreter der Bundessektion Handel in den hierfür eingesetzten Beirat entsandt. Von 1970 – 1983 Beiratsmitglied.

Die Funktion des Bundesgremialvorstehers des Landesproduktenhandels hatte auch die Wahl zum Vizepräsidenten der Europäischen Getreidehandels-Union in Brüssel zur Folge. Weiters war Komm.-Rat Mayr langjähriger Vizepräsident der OÖ. Fruchtbörse, Mitglied des Bezirksschulrates Wels-Land und Obmann-Stellvertreter des Vereines zur Förderung der Meisterschule für Müllerei in Wels. Schließlich auch Vorsitzender des Aufsichtsrates der Brauerei Grieskirchen, welche Funktion er auch noch heute ausübt.



Auf Grund der großen Verdienste, die sich Komm.-Rat Mayr in seinen vielen öffentlichen Funktionen erworben hat, wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil:

So verlieh ihm der Bundespräsident 1969 den Berufstitel »Kommerzialrat«,

1976 erhielt er das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich, 1977 die Julius-Raab-Ehrenmedaille für Verdienste um die gewerbliche Wirtschaft und 1978 durch den Landeshauptmann das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Wirtschaft des Landes Oberösterreich.



Koloseus Ges.m.b.H., ein Tochterunternehmen der Epple-Buxbaum-Werke AG, ist Spezialist auf dem Gebiet der Herstellung von Formteilen aus glasfaserverstärkten Kunststoffen (GFK). Das Unternehmen besteht seit 1968. Derzeit sind rund 90 Mitarbeiter beschäftigt. Die jährlichen Investitionen betragen über eine Million Schilling.

Im wesentlichen produziert Koloseus:

- Gärfuttersilos für die Landwirtschaft
- Formteile für die Industrie
- Formteile für die Architektur

Der Werkstoff GFK bietet wesentliche Vorteile:

- individuelle Oberflächenausführung
 - geringes Gewicht
 - Korrosionsbeständigkeit
 - qualitativ hochwertige Oberfläche
 - schnelle, problemlose Montage
 - geringe Modell- und Arbeitsformkosten
-

STEINIT

Steinitwerk Sepp Steiner

Gesellschaft m.b.H.
4681 Rottenbach, OÖ.

Unser Unternehmen wurde 1932 von Herrn Komm.-Rat Sepp Steiner in Rottenbach gegründet. Sein Ziel war es, die damals üblichen Holzböden in Ställen, die keine lange Lebensdauer hatten, durch massive und trotzdem wärmedämmende Fußbodenbeläge zu ersetzen. Bereits auf dem Markt befindliche Materialien erwiesen sich als zuwenig dauerhaft, sodaß Herr Steiner, der den elterlichen Hof kurz zuvor übernommen hatte, eigene Mischungen versuchte und dabei das erste Material, »Manneit« genannt, entwickelte.

1940 brachte er das verbesserte Material »Steinit« auf den Markt, das, laufend verbessert, heute noch als »Steinit-hart« erzeugt wird. Diese Materialien wurden damals in Mannersdorf am Leithagebirge in Lohnarbeit gemischt. Nach dem Krieg wurde 1946 die Produktion in Mannersdorf wieder aufgenommen, gleichzeitig wurde aber auch in Rottenbach im Bauernhaus mit einfachen Mitteln die Herstellung begonnen, wobei diese Mischanlage bis 1956 in Betrieb war. 1952 wurde mit dem Export nach Deutschland begonnen. Die gute Qualität dieser Materialien führte zu stark steigenden Absätzen, sodaß ab 1956 der Betrieb in Haiding errichtet wurde. Ab 1957 setzte der Export in die Schweiz und 1961 nach Italien ein. Bereits 1964 wurde in Experimenten eine weitere Verbesserung von »Steinit« erprobt und wird seit 1958 »Steinit-extra« erzeugt. Diesem Material wird zusätzlich Gummischrot, der aus alten Autoreifen in einer Spezialmühle erzeugt wird, beigemischt, womit ein Glattwerden des Bodens vermieden wird. Diese Technologie wurde 1983 mit dem »Umweltschutzpreis des



Landes Oberösterreich« ausgezeichnet. Während »Steinit-extra« nur als Stallboden verwendet wird, wird »Steinit-hart« heute vorwiegend im Wohnbau als Unterlagsestrich sowie als wärmedämmender Boden im gewerblichen und industriellen Bereich eingesetzt.

Bereits 1951 wurde aber neben der oben geschilderten Produktion auch die Herstellung von Ortterazzo und in weiterer Folge die Erzeugung von Terrazzoplatten und -stufen aufgenommen. Seit Sommer 1971 wird Marmor und Granit ebenfalls für Bauzwecke verarbeitet und kann unsere Firma auch hier eine lange Liste schöner Bauten, die mit unseren Erzeugnissen ausgestattet wurden, vorweisen.

1971 übergab Herr Steiner seinen Betrieb, der 1964 in eine Ges.m.b.H. umgewandelt wurde, seiner Tochter Anne und seinem Schwiegersohn Walter Kopecny, in deren Zeit die Übersiedlung des gesamten Betriebes nach Haiding fällt. Seit 1984 ist Herr Ing. Walter Kopecny als Geschäftsführer tätig, sein Bruder Robert Kopecny ist für den betriebswirtschaftlichen Bereich verantwortlich.

Das Erzeugungsprogramm umfaßt zwei große Bereiche, wobei für die Landwirtschaft neben den Estrichen auch ein umfangreiches Betonspaltenbodenprogramm für Rinder und Schweine hergestellt wird. Für den Hochbau wird neben einer bestens eingeführten Fertigteilstiege (System »BÜRKLE«) auch das gesamte Steinbauprogramm (Stufen, Boden- und Wandplatten, Fensterbänke, Portaleinfassungen usw.) sowie auch selbsttragende Stiegen (System »SELTRA«) angeboten und schätzen besonders private Hausbauer die qualitativ hochwertigen Produkte unserer Firma.

Wir glauben, daß sich unsere Tätigkeit nicht nur auf den Verkauf beschränken darf und bieten daher unseren Kunden ein umfangreiches Service in Form von kostenloser Planung und Beratung auf der Baustelle.

Baubetrieb Achleitner

Im Jahre 1960 wurde der Baubetrieb durch Friedrich Achleitner mit dem Standort Haiding 29 gegründet.

Haiding 2 wurde für Betriebswohnungen und als Lagerplatz dazuerworben und adaptiert. Die Entwicklung der Firma begann in den ersten 6 Jahren im Zentrum Linz und weitete sich später auf den Großraum Linz – Wels aus. In dieser Zeit entstanden ein Speditionsbetrieb mit Büro und eine 150 m lange Halle, eine Vulkanisierfabrik mit Bürohaus, Gewerbebetriebe für Großhandel, Umbauten von Betrieben, ein Werksgebäude für Banner-Batterien sowie größere Wohnhäuser.

Im Tiefbau entstanden 3 Brücken und 1 Wasserbehälter.

In den folgenden Jahren wurden im Raum Wels – Bad Schallerbach und immer noch im Raum Linz mittlere und größere Bauten errichtet, z.B.: Lawog-Bauten, Bauten für Wohnungsgenossenschaften, Schulbau und Turnhalle Krenglbach, Betriebs- und Hallenanlagen sowie Betriebswohnungen und ein Bürohaus der Bahnbau Wels. In Thalheim/Wels entstanden ebenfalls einige Wohn- und Geschäftshäuser mit Großhandelsniederlassung.

Die Firma kann auch auf sehr viele Neubauten und Adaptierungsarbeiten im gastronomischen Sektor hinweisen. In den letzten 10 Jahren wurden zahlreiche Altbauten und Bauernhöfe sowie historische Bauten, Schlösser und denkmalgeschützte Anlagen saniert und umgebaut.

Dadurch hat sich die Firma landesweit und auch beim Denkmalamt einen guten Namen erworben. Hinzuweisen wäre auch auf Sanierungsarbeiten an Kirchen und auf einen Kirchenneubau.

Der Baubetrieb konnte sich in den letzten Jahren vor allem bei Großbauanlagen auf die Sanierung von Beton-, Stahlbeton-, Putz- und Mauerungsschäden spezialisieren. Weiters wurden Verklinkerungen von Fassaden mit Wärmeisolierung und Hinterlüftung hergestellt.

Das Unternehmen verfügt über eine 15-jährige Erfahrung im Bereich der Fassadenisolierung – Vollwärmeschutz mit Quarzaufrieb. Weiters wurde der Baubetrieb von namhaften Wohnungsgenossenschaften und Architekten immer wieder für anspruchsvolle Fassadengestaltung zur Beratung und Ausführung herangezogen.

Auf dem Gebiete der Planung kann die Firma auf ausgezeichnete Erfolge in sämtlichen angeführten Arbeiten hinweisen.

Der Baubetrieb Achleitner feierte am 1. 1. 1985 sein 25-jähriges Bestandsjubiläum.



*Die Funktionäre und der Buch- und Kassenführer der Raiffeisenkasse im Jahre 1898:
Philipp Neuwirth, Peter Silberhuber, Josef Wehinger, Josef Moser, Andreas Krachsberger,
Josef Eberstaller, Josef Augeneder, Franz Püssermayr, Mathias Neuwirth, Johann Kaser,
Mathias Hochmair, Peter Krachsberger*

Die Vorschußkassenvereine – Hilfe zur Selbsthilfe

Als vor mehr als 100 Jahren das industriell-technische Zeitalter begann, war die Welt in einem Umbruch riesigen Ausmaßes begriffen. Eine technische Revolution vollzog sich, in deren Folge sich erst neue Formen der Arbeit entwickeln mußten. Diese Änderungen hatten zur Folge, daß die ländliche Bevölkerung unter einer steigenden Verschuldung und Geldnot zu leiden hatte. Die Frage der günstigen Kreditbeschaffung wurde daher zu einer Existenzfrage für die Landwirtschaft. Da die damals tätigen

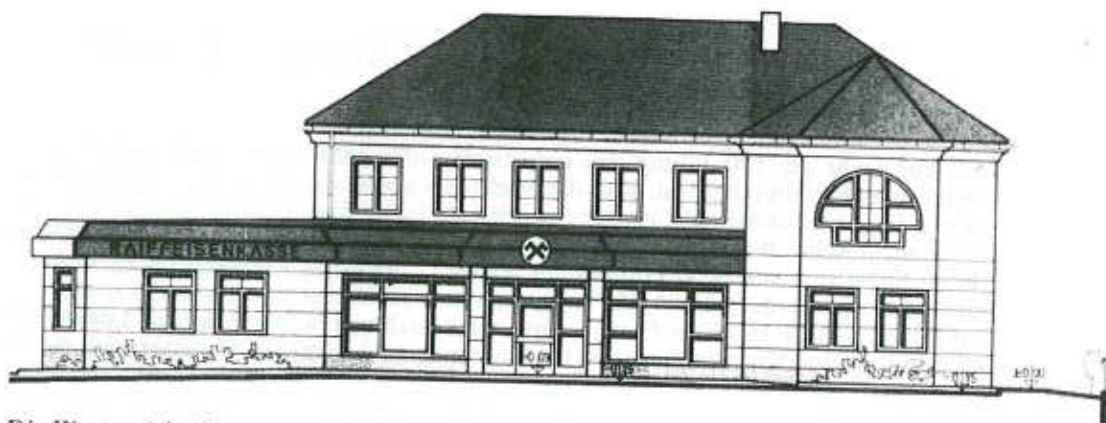
Kreditinstitute nicht bereit waren, dieses Problem zu lösen, war die ländliche Bevölkerung fast ausschließlich auf private Geldgeber angewiesen. Dem Wucher waren damit Tür und Tor geöffnet. Zinssätze bis zu 50% waren keine Seltenheit.

Diese unbefriedigende Lösung führte dazu, daß sich auch in Oberösterreich die Idee von Friedrich Wilhelm Raiffeisen durchsetzte. Die Vereinigung der Schwachen zur Selbsthilfe – zu einer Genossenschaft.

Am 1. Mai 1889 traten
 Andreas Mallinger, Bäcker in Gstötten,
 Krenglbach 16
 Peter Silberhuber, Hofner, Au 3
 Pankraz Hall, Schulleiter in Krenglbach
 Andreas Kraxberger, Wimmer in Katzbach 12
 Josef Weiß, Aigner in Katzbach 9
 Philipp Neuwirth, Müller in Au 6
 Franz Achleitner, Pfarrer in Krenglbach
 Paul Hochschartner, Wiesmair in Wieshof 1
 Mathias Neuwirth, Muckenhuber in Wieshof 7
 Mathias Hochmair, Baumair in Haiding 17
 Josef Moser, Prummer in Schmieding 17
 Johann Kaser, Buchmair in Oberham 8
 Josef Augeneder, Gemeindegemeindevorstand,
 Kalteneck 13
 Josef Weinbörmair, Haindlwirt, Krenglbach 25
 als Mitglieder dem Vorschubkassenverein für
 die Ortsgemeinde Krenglbach bei. Sie gründeten
 damit die achte von mittlerweile 262 Raiffeisenkassen
 in Oberösterreich.

Die bauliche Entwicklung der Raiffeisenkasse Krenglbach

Für die Abwicklung der Geschäfte wurde im Schulgebäude ein Raum eingerichtet. Später dienten der Raiffeisenkasse Krenglbach im Haus Krenglbach 8, einige Räume als Geschäftsstelle. Nach dem Anschluß an Deutschland übersiedelte die Raiffeisenkasse in die Gattermair-Villa. Dort war sie bis 1953 untergebracht. Im November 1953 kaufte die Raiffeisenkasse das alte Gemeindegebäude. Um den Mitgliedern und Kunden einen modernen und zweckmäßigen Bankbetrieb zu gewährleisten, beschloß der Vorstand 1969 den Neubau eines Bankgebäudes. 1970 wurde dann das neue Kassengebäude eröffnet, in dem noch heute die Raiffeisenkasse untergebracht ist. Die rasante Aufwärtsentwicklung der Raiffeisenkasse Krenglbach führte dazu, daß schon in den 80er Jahren der Bau eines neuen Gebäudes notwendig wurde. Dieser Neubau entsteht derzeit gegenüber der Fleischhauerei Groß. Die Eröffnung wird noch heuer erfolgen.



Die Westansicht des neuen Kassengebäudes

Vom Sonntags-Parteienverkehr zum Ganztagesbetrieb

Auch beim Personal spiegelt sich die Entwicklung der Raiffeisenkasse wider. War am Beginn ein ehrenamtlicher Buch- und Kassenführer tätig, der nur Sonntag vormittag Kassenstunden abhielt, so bemühen sich heute fünf Mitarbeiter finanzielle Probleme und Wünsche der Mitglieder und Kunden der Raiffeisenkasse lösen zu helfen. Der erste Buch- und Kassenführer war der Gemeindegeschäftsführer Josef Augeneder. Er übte dieses Amt 42 Jahre, bis zu seinem Tod im Jahre 1931 aus. Sein Nachfolger wurde der Postmeister Josef Loidl. Ihm folgte 1949 Josef Moser, Oberlehrer in Krenglbach. 1952 wurde dann Herr Moser vom Gemeindegeschäftsführer Hubert Weinbergmair abgelöst. Im Jahre 1964 wurde der erste hauptberufliche Kassenleiter, Herr Franz Stiftinger, in Krenglbach eingesetzt. Damit hatte auch Krenglbach ein ganztägig geöffnetes Geldinstitut. Unter der Leitung von Herrn Stiftinger zog 1974 das EDV-Zeitalter bei der Raiffeisenkasse ein. 1977 verunglückte Herr Stiftinger bei Arbeiten an seinem Wohnhaus tödlich. Als sein Nachfolger wurde Herr Alois Mair vom Vorstand eingesetzt. Durch die Neugestaltung des Kreditwesensgesetzes 1979 müssen nunmehr 2 Geschäftsleiter je Raiffeisenkasse bestellt werden. Seit 1981 leiten daher Herr Brandstätter und Herr Mair die Raiffeisenkasse gemeinsam. Neben den Geschäftsleitern sind noch drei Angestellte in der Raiffeisenkasse für die Kunden tätig.

Die Säulen des Erfolges Mitglieder – Funktionäre – Mitarbeiter

Die Raiffeisenkasse ist eine demokratische, privatwirtschaftliche Organisation. Sie ist eine Personengemeinschaft die ihre Aufgaben selbständig und selbstverantwortlich lösen muß. Sie ist daher auf einen relativ kleinen Wirkungsbereich beschränkt, und vergleichsweise eine

kleine Bank. Die geschäftspolitischen Entscheidungen werden nicht von einer Zentralstelle, sondern von ortsansässigen Mitgliedern, Funktionären und Mitarbeitern getroffen. Eigentümer der Raiffeisenkasse sind nicht der Staat oder die Gemeinde, sondern die Mitglieder. Die Mitglieder wählen sich die Männer ihres Vertrauens, die Funktionäre, in freier demokratischer Wahl. Diese Funktionäre sorgen zusammen mit der Geschäftsführung für die Erfüllung der angestrebten Ziele. Dies wird durch den immer schärfer werdenden Wettbewerb immer schwieriger. Die Raiffeisenkasse legt daher sehr großen Wert auf die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter. Allein im Jahre 1984 besuchten die Mitarbeiter der Raiffeisenkasse an ca. 70 Tagen Schulungen und Seminare.

Diese unauflösliche Gemeinschaft von Mitgliedern, Funktionären und Mitarbeitern ist die stärkste Kraft unseres Erfolges. Die Mitglieder sollen daher nie nachlassen, erstrebenswerte und erreichbare Ziele zu formulieren und zu fordern. Die Raiffeisenkasse Krenglbach wird ihnen bei der Verwirklichung immer zur Seite stehen.

Ortsverbunden: Förderung der Mitglieder, der Vereine und der Gemeinde

Die gute Aufwärtsentwicklung in allen Geschäftsbereichen verdeutlicht eine Gegenüberstellung verschiedener Bilanzposten seit Einführung des Ganztagesbetriebes.

	1964	1974	1984
Mitglieder	236	303	508
Einlagen	3,48 Mio.	16,13 Mio.	76,00 Mio.
Ausleihungen	2,94 Mio.	7,69 Mio.	41,00 Mio.
Umsatz	41 Mio.	253 Mio.	710 Mio.
Bilanzsumme	3,80 Mio.	17,00 Mio.	80,00 Mio.

Die Aufgabe der Raiffeisenkasse liegt in der Förderung des Erwerbs und der Wirtschaft ihrer Mitglieder und Kunden. Wir wollen dem Einzelnen dabei behilflich sein, im Rahmen seiner persönlichen Zielsetzung den Lebensstandard zu verbessern. Das Wirken der Raiffeisenkasse ist Dienst an jenen Menschen, die ihr Leben eigenständig, unabhängig und verantwortungsbewußt in frei gewählter Gemeinschaft gestalten wollen. Die Raiffeisenkasse ist parteipolitisch unabhängig. Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen, Steuerleistungen an die Gemeinde, Unterstützung der Schule, Kindergärten, Pensionistenberatungen, Lohn-

steuerservice, Vereinsförderung, Sparvereine und vieles andere mehr, sollen das Nahverhältnis zur Bevölkerung festigen und neben allen fachlichen Beratungen mithelfen, dem Einzelnen mehr Freiraum zur vollen Entfaltung seiner Persönlichkeit zu verschaffen, die wirtschaftliche Stellung des Einzelnen am Markt zu verbessern, um damit die Selbstverwirklichung des Menschen möglich zu machen.

So verstehen wir als Raiffeisenkasse die Stellung und das Wirken unseres Bankinstitutes, woraus eine überzeugende Motivation der Funktionäre und Mitarbeiter zur Erfüllung dieses Förderauftrages resultiert.

GASTHAUS • CAFÉ • RESTAURANT • KEGELBAHNEN



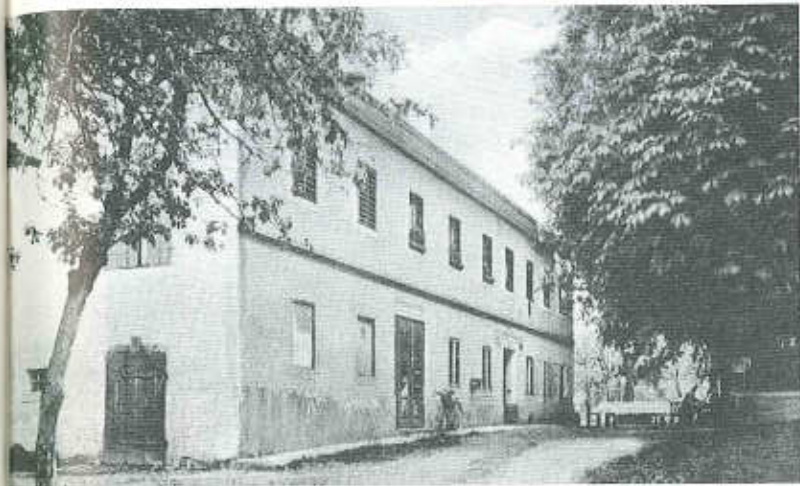
OBERNDORFER HOFTAVERNE SCHMIDING

4631 Krenglbach, Tel. 0 72 49/60 94

Die Chronik des Hauses Schmiding 9 beginnt mit Anfang des 17. Jahrhunderts: Wirte und Bäcker waren die Besitzer der Taverne. Während vorerst mehr die Bäckerei den Besitzern die Haupteinnahme brachte – im Dorf Schmiding, einem Herrschaftsbesitz, wirkte sonst kein Bäcker mehr – wurde später das Wirtsgeschäft dominierend. Die Pfleger der Herrschaft, später auch die ersten Gemeindevorsteher, amtierten in der Gaststube.

Seit Jahrzehnten ist nun der Wirt in Schmiding beliebtes Ausflugsgasthaus. Um dem steigenden Geschäftsumfang gerecht zu werden, wurden in den letzten Jahren größere Zu- und Umbauten getätigt. Es wurden 4 automatische Kegelbahnen, eine leistungsfähige Küche und ein Speisesaal (140 Personen) errichtet.

Im Vogelpark Schmiding wurde gemeinsam mit Dr. Artmann das alte »Jägerhaus« (einst Behausung des Schloßjägers) zu einem Terrassen-



café umgewandelt. Unmittelbar neben dem Gasthof errichtete der Tennisclub Krenglbach 4 Tennisplätze, die dazugehörigen Garderoben und Duschen wurden im Wirtschaftstrakt des Gasthauses untergebracht. Die Hausmannskost ist eine Spezialität der Küche (mittwochs und donnerstags Knödeltag). Es gibt täglich frischgemachte Bauernkrapfen. Im Sommer lädt der schattige Gastgarten zum Verweilen ein. Durch die Leistungsfähigkeit des Betriebes und der Mitarbeiter kann auch eine größere Anzahl Besucher problemlos und rasch bedient und zufriedengestellt werden.

Dienstag – Ruhetag.





Lagerhaus-Genossenschaft Wels

Lagerhaus in Haiding

Das Gebiet um Wels ist uraltes Kulturgebiet. Bodennutzung und Tierzucht hatten hier schon immer einen hohen Standard und es gibt auch heute kaum ein Land, wo – am Acker wie im Stall – klüger und effizienter produziert wird.

Die steigende Erzeugung hat allerdings bereits in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts mehr und mehr auf den Markt gedrängt und unsere bäuerlichen Betriebe einem nicht mehr gerechtfertigten Marktdruck ausgesetzt. Das führte zur Gründung der landwirtschaftlichen Genossenschaften und auch hier waren die Welser Bauern tonangebend: 1909 wurde in Wels die erste Lagerhaus-Genossenschaft des Landes gegründet. Und als schon im Jahr 1912

die erste Lagerhaus-Zentrale eingeweiht wurde, verglich in seiner Ansprache der damalige Abt von Lambach den Gründungsobmann der Lagerhaus-Genossenschaft, Reichsratsabgeordneten Josef Weiss aus Puchberg, heute Waldschänke, mit dem ägyptischen Josef als dem ersten historischen Lagerhaus-Erbauer der Menschheitsgeschichte.

Die bäuerlichen Betriebe der Gemeinde Krenglbach waren von Anfang an dabei und wurden in den ersten Jahrzehnten von der Zentrale in Wels aus bedient. Doch die wirtschaftliche Entwicklung auch der Landwirtschaft war nach dem 2. Weltkrieg so stark, daß im Jahr 1948 auf Bahngrund in Haiding ein eigenes

Lagerhaus errichtet wurde. Im Zuge der Mäh-dresch-Entwicklung wurde 1963 noch ein Getreidesilo dazugebaut. Auch das Betriebsgelände wurde dort stark erweitert durch Zukauf und – unter gemeinsamer Finanzierung mit der Rübenbauerngenossenschaft – ein langes Anschluß- und Verladegleis gebaut, sodaß eine intensive gemeinsame Nutzung – besonders jeweils im Herbst während der Zuckerrübenverladung gegeben war.

Um weitere Ausbaupläne realisieren zu können, wurde 1972 von Baumeister Dipl.-Ing. Weixelbaumer neben dem Bahnübergang beim Ziegelwerk ein großes Grundstück gekauft, das darauf befindliche Bahnwärterhaus abgebro-

chen, der Bahnübergang gesperrt und das Gelände teilweise abgegraben bzw. aufgefüllt. Noch im gleichen Jahr wurde der neue Silo mit leistungsfähiger Maistrocknungsanlage in Betrieb genommen, und ein Jahr später die neue Lagerhausanlage mit der ersten Lose-Düngerhalle des Bezirkes Wels eingeweiht.

Herr Karl Neuböck hat als langjähriger Leiter des Lagerhauses mit seinen Mitarbeitern diesen Betrieb zu einem leistungsfähigen Umschlagplatz für Landesprodukte, Baustoffe und Heizmaterial gemacht und er empfiehlt seine Dienste auch im 2. Jahrtausend des Bestehens der Gemeinde allen Bürgern.



Bäckerei Beham

Krenglbach, Haiding 5

Bereits an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert sind auf dem Haus Haiding 5 Bäcker nachweisbar. Es werden uns die Namen Pleichstainer, Klemayr, Kumpfhofer, Mallinger, Thallmayr, Ploberger, Grabmayr, Kaltenböck, Bauer überliefert. 1872 kaufte die Bäckerei Matthias Wiesmair, sie ging 1937 an Alois Beham über und wurde 1972 vom jetzigen Inhaber, Manfred Beham übernommen. In den Jahren 1972 – 1975 wurde der Betrieb weitgehend modernisiert, sodaß nun Schwarz-, Weiß- und Feinbackwaren in bester Qualität angeboten werden.

Café Pichler

Im Jahre 1969 wurde von den Eheleuten Herbert und Helga Pichler im ehemaligen Musik-Probezimmer im Haus Krenglbach Nr. 25, ein Kaufgeschäft eingerichtet.

Schon 1972 konnte dann in das selbsterbaute Gebäude im »Schmiedberg« übersiedelt werden. Die größeren Räumlichkeiten brachten nicht nur den Betriebsinhabern, sondern auch den Kunden Vorteile.

1975 konnte nach vielen Anfangsschwierigkeiten und Behinderungen dem Kaufgeschäft ein Café angeschlossen werden. Die gemeinsame Führung von Kaufgeschäft und Café sicherte den Fortbestand des Geschäftes als Nahversorgungsbetrieb trotz schärfster Konkurrenz der Supermärkte.

Es entstand außerdem ein Kommunikationszentrum für die Bevölkerung, worauf die Betriebsinhaber besonderen Wert legen. Kundentreue und Zusammenarbeit mit der Bevölkerung sichern den Fortbestand der Betriebe zum Wohle der Bewohner der Gemeinde Krenglbach.



Bau- und Möbeltischlerei

Franz Doppler
Krenglbach



Der bereits seit dem Jahre 1919 bestehende Handwerksbetrieb befaßt sich mit sämtlichen Bau- und Möbeltischlereiarbeiten, außerdem wird ein Handel mit Möbeln aller Art und mit Kunststoff-Fenstern betrieben.


Création
Stummer



Franz Stummer Ges.m.b.H. & Co. KG

Strickwarenfabrik
4010 Linz, Altstadt 26a
Inh.: Mag. Helmut Stummer

Das Unternehmen wurde im Jahre 1947 von den Eltern des jetzigen Inhabers gegründet. Der Betrieb hat sich zu einem bedeutenden Unternehmen im Bereich der Baby- und Kinderstrickware entwickelt. Es werden heute weltweit mehr als 500 Mitarbeiter, davon 347 in Österreich, von diesen 50 in der Zweigniederlassung in Krenglbach, beschäftigt. Unter dem Markenzeichen Création Stummer werden die Waren in folgende Länder exportiert:

BRD, Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Griechenland, Italien, Irland, Norwegen, Niederlande, Schweiz,

Schweden, USA, Kanada, Saudi Arabien, Jordanien, Kuwait, Japan, Hongkong, Singapur, Libyen, Südafrika.

Der Exportanteil beträgt heute fast 80%. Der Lieferumfang beläuft sich auf mehr als 3 Millionen Stück im Jahr. Mehr als 100 Millionen Schilling wurden in den vergangenen Jahren in den vier Betriebsstätten Leonding, Krenglbach, bei Wels, Unterweißenbach und Freilassing investiert. Diese Investitionen in Verbindung mit den Bemühungen aller Mitarbeiter sollen dazu beitragen, dem internationalen Ruf des Unternehmens in qualitativer und modischer Hinsicht gerecht zu werden.



KFZ Huemer

Die Firma wurde im Jahre 1936 von Mathias Huemer gegründet. Nach dem Ableben des Gründers 1959 wurde der Betrieb von seinen beiden Söhnen übernommen und bis 1972 ge-

meinsam geführt. In diesem Jahr trennten sich die beiden, Friedrich Huemer übernahm die Firma und baute sie zu einer modernen Kraftfahrzeugwerkstätte aus. Im Jahre 1981 wurde die Ford-Vertretung übernommen, außerdem werden Puch, KTM und Sachs Zweiräder geführt und sämtliche Kraftfahrzeuge repariert.

Sparkasse Krenglbach

Zum Jubiläum »1000 Jahre Krenglbach« stellte sich die Sparkasse am 2. Juni mit der Eröffnung einer Zweigstelle in Schmiding ein. Die Bevölkerung von Krenglbach erhält damit die Möglichkeit, Sparkassendienstleistungen gleichsam »vor der Haustüre« in Anspruch nehmen zu

können. Anlässlich der Eröffnung haben mehr als 600 Krenglbacher von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, die Sparkasse, Filialleiter Otto Ehart und seine Mitarbeiterin Eleonore Hager kennenzulernen.

Die neue Sparkassengeschäftsstelle wurde nach historischem Vorbild in das Gebäude des alten Meierhofes eingebunden, sodaß sie sich sehr harmonisch in das Ortsbild von Schmiding ein-



fügt. Das Lokal selbst mit Nebenräumen ist 132 m² groß, hat ein eigenes Besprechungszimmer und wurde auch bezüglich der Inneneinrichtung dem gegebenen Stil angepaßt.

Ausschlaggebend für die Eröffnung der Sparkasse Krenglbach war insbesondere der Bevöl-

kerungszuwachs der letzten 10 Jahre und das Bestreben der Sparkasse näher zum Bürger zu kommen.

Die Sparkasse wünscht der Gemeinde Krenglbach – auch im eigenen Interesse – in Zukunft eine so gute Entwicklung wie in den letzten Jahren.



Erich Pucher

Spengler- und Dachdeckermeister
4631 Krenglbach, Kalteneck 14

Herr Erich Pucher war bis Ende des Jahres 1979 bei einer Dachdecker- und Spenglerfirma als Geselle tätig. Nebenbei legte er im Juni 1978 die Spenglermeisterprüfung und ein Jahr darauf die Dachdeckermeisterprüfung mit Erfolg ab.

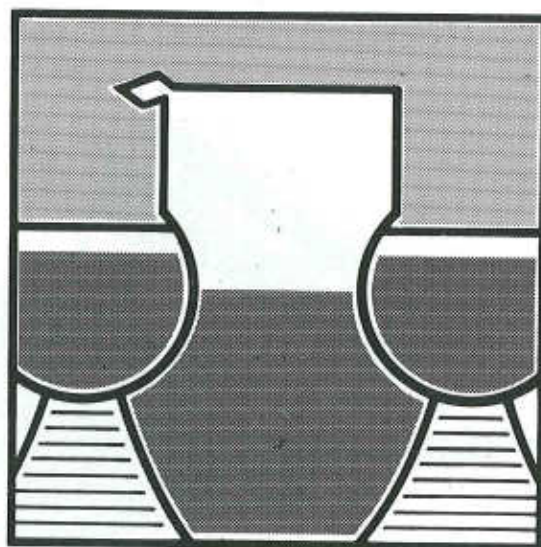
Anschließend gründete er im Oktober 1979 eine eigene Firma. Bedingt durch die gute Auftragslage stellte er im April 1980 drei Mitarbeiter ein. Wegen Platzmangel wurde in den Jahren 1980 – 1981 eine Lagerhalle samt Werkstätte errichtet. Die Firma führt sämtliche Bauspenglerarbeiten, Fassadenverkleidungen, Flachdächer sowie Ziegel- und Eterniteindeckungen durch. Da sich Herr Pucher im Laufe der Jahre mit seiner Firma einen guten Ruf geschaffen hat, was sich auch in einer entsprechenden Auftragslage widerspiegelt, beschäftigt er im Durchschnitt 10 – 12 Arbeitnehmer.



Heurigenlokal Familie Mayr

Das Gasthaus »Zum Heurigen« blickt auf eine lange Tradition zurück. Es ist bereits 1656 urkundlich erwähnt durch den Besitzer Hans Huebner, der von 1611 – 1681 lebte. Im 18. Jahrhundert war Johann Malzer Besitzer, der als Bauer, Bäcker und Wirt eingetragen ist. Die alte Bezeichnung des Gasthauses lautete »Heinrichs-Wirt«, aus der durch die schlammige Aussprache später der »Heindlwirt« wurde. Dieser Name blieb bis heute erhalten. 1907 erwarben die Ehegatten Josef und Anna Weinbergmair das Gasthaus. 1929 starb Josef Weinbergmair, der zugleich Feuerwehrkommandant war, an den Folgen einer Lungenentzündung, die er sich bei einem Brandeinsatz zuzog. Von 1932 – 1966 führten die Ehegatten Franz und Maria Huber und von 1966 – 1974 die Ehegatten Hans und Aloisia Wagner das Gasthaus.

Das Gasthaus war Gründungslokal der Freiwilligen Feuerwehr, des Musikvereines und des Vorschuß-Kassenvereines, dem Vorgänger der Raiffeisenkasse.



Seit 1975 sind die Ehegatten Manfred und Elfriede Mayr Besitzer des Gasthofes. Nach einem völligen Umbau präsentiert sich der »Heurige« heute als eine Gaststätte, die sowohl den täglichen Gast anspricht als auch für

größere Festlichkeiten geeignet ist. Ein rustikales Gastlokal, ein großer Saal und ein Bürgeraal, sowie die angeschlossene Discothek können über 500 Gäste aufnehmen.



»Zum Heurigen«

Ehrenringträger der Gemeinde: Leopold Mayr, Haiding 38

Jagdgesellschaft Krenglbach

Die Jagdgesellschaft Krenglbach kann auf eine reiche Tradition zurückblicken. Es läßt sich nicht mehr genau feststellen, wer der erste Jagdersteher war. Sicher ist, daß Josef Berger, Ebner in Oberham 7, nach dem 1. Weltkrieg Jagdersteher war und er bis zum Jahre 1938 Jagdleiter blieb. Von 1938 bis 31. 5. 1973 war Josef Prummer, Mair in Achleiten 2, und seit 1. 6. 1973 ist Johann Kraxberger, Bauernhansl in Alkrucken 2, Jagdleiter.

Das Jagdgebiet umfaßt die ganze Gemeinde. Der Abschuß des Rehwildes wird durch den Abschußplan geregelt. Die jährlichen Streckenergebnisse für das sonstige Wild sind

sehr unterschiedlich. 1983 war ein gutes Jagdjahr, es wurden 320 Hasen, 720 Fasane und 347 Enten erlegt.

Im Jagdbezirk Wels ist Krenglbach eines der besten Reviere mit Wildenten. 1983 erhielt die Jagdgesellschaft ein Hege-Diplom verliehen.

In Krenglbach besitzen derzeit 26 Weidmänner eine Jagdkarte.

Mit dem Goldenen Bruch wurden ausgezeichnet:

Josef Berger, Schmiding 28; Josef Kraxberger, Katzbach 14; Johann Minihuber, Unrading 3; Josef Prummer, Achleiten 2; Karl Blohberger, Krenglbach 22.



Initiative für Krenglbach

Die Initiative für Krenglbach ist der jüngste Verein der Gemeinde. Nach seinen im Jänner 1984 beschlossenen Zielen bezweckt er die Förderung des gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Lebens. Ein besonderes Anliegen ist auch die Betreuung der Jugend sowie Probleme der Umwelt und des Orts- und Landschaftsbildes.

Diesen Aufträgen wurde bereits im ersten Vereinsjahr unter dem Obmann Dr. Aichinger Walter entsprochen. Eine die Bevölkerung ansprechende Vortragsreihe, mehrere Wanderungen und Ausflüge für Kulturinteressierte wurden

durchgeführt, gemeinsam mit Fachleuten konnten Entwürfe eines Ortszentrums erarbeitet und vorgelegt werden. Den erfreulichsten Beitrag leistet die Initiative für die Jugend. Unter der Leitung von Frau Anzenberger Monika und Herrn Klepp Herbert gestaltet sie naturgeschichtliche Ausflüge, Zeltlager, Waldläufe, Bastelstunden etc. Wesentliche Unterstützung und Mithilfe gibt dabei die Frauenrunde.

Auf dem Boden einer überparteilichen Plattform gegründet, will der Verein diesen Weg auch in Zukunft fortsetzen – zum Wohl des Ortes und seiner Bewohner.

